Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

279 (13.10.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-695420

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" / Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto: Hannover 22381.
Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reploeg, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA IX. 36: Ueber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 279 | Oldenburg, Dienstag, den 13. Oktober 1936 | 70. Jahrgang

Die Rüpeleien von „Monsieur" Thorez

Br. Berlin, 12. Oktober
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Wir sind von dem französischen Kommunistenführer führer Thorez allerlei gewohnt, und wir sind auch im allgemeinen nicht geneigt, uns über das Dasein und über das Wirken dieses Herrn sonderlich zu erregen. Die Art und Weise indes, in der Thorez am Sonntag in seiner Straßburger Rede das deutsche Volk und den Führer zu verunglimpfen suchte, fordert zu schärfstem uneingeschränktem Protest heraus, gleichermaßen zu einem Protest gegen den Redner wie gegen die französische Regierung, die nicht imstande war oder nicht den nötigen ernsthaften Willen hatte, derartige Angriffe gegen ein fremdes Staatsoberhaupt zu verhindern. Das nationalsozialistische Deutschland ist jedenfalls nicht gewillt, derartig rüde Ausfälle ohne Widerspruch hinzunehmen. Dabei geht es uns nicht um die Person des Herrn Thorez, sondern um sehr wesentliche und bedeutsame Dinge.

Aus den Worten des Kommunistenhäuptlings sprach ein abgrundtiefer Haß. Und diesem Haß war keine Lüge zu gemein und zu plump, um nicht mit ihnen den Fanatismus einer verhetzten Anhängerschaft zu schüren und zu entflammen. Das einzige Mittel, das Herrn Thorez und seinen Gesinnungsgenossen für ihr unsauberes Gewerbe zur Verfügung steht, sind Lügen, Lügen und immer wieder Lügen. Sachlich vermögen sie mit dem Nationalsozialismus sich natürlich nicht auseinanderzusetzen. Wie wollten sie auch von der Wahrheit über das neue Deutschland sprechen, ohne sich nicht selbst zu widerlegen!

Die Wut über die Niederlage der spanischen Bolschewisten bestimmte Thorez dazu, die Lüge zu erneuern, daß Deutschland und Italien den spanischen Nationalisten helfen. Dabei ist es allein Sowjetrußland — man wird es nachgerade müde, stets das gleiche wiederholen zu müssen —, das von vornherein seine Neutralitätsverpflichtung gebrochen hat. Thorez hat es natürlich auch für seine Pflicht gehalten, das Märchen von den deutschen Kriegsgelüsten in diesem Zusammenhang abermals aufzutischen. Der Führer und Reichskanzler hat der Welt immer wieder überzeugend dargelegt, daß das große Aufbauwerk, dem Deutschland seine ganze Kraft widmet, nur im Frieden gelingen kann. Und gerade Adolf Hitler ist unter den europäischen Staatsmännern derjenige gewesen, der immer und immer wieder die Aussichtslosigkeit jedes Krieges in Europa hervorgehoben hat. Ein Krieg würde die Auslese, die blühende Jugend der Völker vernichten; er könnte aber niemandem einen Gewinn bringen, der solche Opfer lohnte.

Von dem Werk des Führers hat Herr Thorez freilich nicht gesprochen. Darüber schwieg er sich aus. Mit wüsten Rüpeleien suchte er, die Persönlichkeit des Führers herabzusetzen. Er brachte es fertig zu erklären, Adolf Hitler habe gesagt, daß es ganz gesund sei für den deutschen Arbeiter, zu hungern. Das war sicherlich die tollste Entstellung, mit der der Kommunistenführer aufgewartet hat. Das deutsche Volk erinnert sich sehr wohl der Worte, die sein Führer zur Eröffnung des Winterhilfswerkes gesprochen hat, das freilich von einem anderen Sozialismus zeugt als von dem, den Herr Thorez predigt. Adolf Hitler hat gesagt, daß es für diejenigen, die sonst drei oder vier Gänge zu essen pflegen, ganz gesund sei, wenn sie auch einmal mit einem Eintopf sich begnügten. Aus diesem Satz spricht der Sozialismus der helfenden Tat, die sozialistische Gesinnung, die es nicht duldet, daß ein Volksgenosse hungert und friert, daß einer bittere Not leidet, solange die anderen noch helfen können. Wir verstehen es, daß diese Haltung Herrn Thorez zur Empörung reizt; denn diese Haltung könnte unvoreingenommene, nicht verhetzte Menschen in der Welt sehr leicht zu Vergleichen drängen, die für Thorez und die Seinen höchst unangenehm wären, zu Vergleichen zwischen dem, was in Deutschland geschieht, und dem, was die haßerfüllten bolschewistischen Feinde Deutschlands in der Welt anrichten. Sie hetzen die Bürger eines Volkes und hetzen die Nationen gegeneinander. Ihr Ziel ist der Krieg; denn allein das Chaos, das den Zerstörungen des Krieges folgen würde, ist die Welt, die sie herbeiwünschen und die sie für ihren „Sozialismus" brauchen.

Und wir wehren uns gegen diese Kräfte der Zerstörung; wir wehren uns gegen das Treiben, das zu namenlosem Unglück, ja, vielleicht zum Untergang der abendländischen Welt, zur Vernichtung aller Kultur und aller Gesittung und zur Vernichtung unseres nackten Lebens führen muß. Wir wehren uns gegen die Hetze des französischen Kommunistenführers und gegen diejenigen, die eine solche Hetze dulden und durch diese Duldung ihre Ausbreitung möglich machen. Die französische Regierung trägt schwere Verantwortung. Vor längerer Zeit wollte man in Frankreich ein Gesetz erlassen, das fremde Staatsoberhäupter und fremde Regierungsmitglieder vor persönlichen Verunglimpfungen schützt. Frankreich hat einer Vereinbarung zugestimmt, in der nahen Grenzzone Demonstrationen gegen das Nachbarland zu unterbinden. Die französische Regierung verstößt gegen diese Grundsätze und Verpflichtungen, wenn sie Kundgebungen wie die Straßburger und Reden wie die von Thorez zuläßt. Es geht jedoch nicht darum, daß die französische Regierung irgendwelche Abmachungen und Zusagen nicht einhält, nicht um Formalitäten. Es geht um sehr viel mehr, um den Frieden Europas, um unsere Existenz schlechthin und, wie wir finden, nicht zuletzt auch um die französische Existenz.

Das Gegeifer des Herrn Thorez und seiner Gesinnungsgenossen erreicht den Führer und sein Werk nicht. Gewiß nicht. Aber Deutschland wird es um seiner Ehre willen nicht dulden, daß Adolf Hitler und seine Leistung von Buben nach Belieben besudelt werden. Deutschland wendet sich mit aller Energie gegen die hemmungslose bolschewistische Hetze, die Haß zwischen die Völker sät und, wenn man sie nicht erstickt, jede Arbeit für den Frieden der Welt unmöglich macht.

Eine aufschlußreiche Rede Rudolf Heß'

Die Gesundungskrise auf dem Markt — An die Hausfrauen!

Hof, 12. Oktober.

Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Adolf-Hitler-Halle in Hof hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine bedeutsame Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte.

Rudolf Heß betonte einleitend, er nehme die Gelegenheit, in Hof zu sprechen, besonders gerne wahr, weil ihn nicht nur persönliche Jugenderinnerungen mit dieser Stadt verbänden, sondern weil Hof schon in der Kampfzeit eine nationalsozialistische Hochburg gewesen sei. Obwohl die Stadt und das ganze Gebiet wirtschaftlich ein Notstands- und Grenzgebiet seien, gehörten auch hier wie überall diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deren Lebensverhältnisse verhältnismäßig karg seien, zu den besten und treuesten des Führers. Sie hätten die Gewißheit, daß der Führer alles für sie täte, was nur ein Mensch tun könne und in dieser Ueberzeugung werden sie auch nicht enttäuscht werden.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!", fuhr Rudolf Heß fort. „Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch steht, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs ansagen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht aufzubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volk das Brot zu sichern!

Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenerzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Futter und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fetterzeugnisse bedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie im Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden.

Einführen können wir aber nur, sagte Rudolf Heß, im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich soweit durcheinander gebracht wurde, die Produktion und die Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stockt. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenblicklich absetzen!

Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksvermögen in einer Inflation verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Wir könnten um solchen Preis schon Waren absetzen, aber wir wollen weder unsere Sparer betrügen noch die heranwachsende Generation ausfleddern, indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren. Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenhandel. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.

„Aber Absatzmärkte, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen."

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Boykotthetze das Ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitsames Volk durch Aushungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern. „Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschränken, — kapitulieren wird es nicht!"

Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk fehlschlägt, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Inmarschsetzen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß

Oberreichsanwalt Dr. Werner †

Im Alter von 60 Jahren starb an den Folgen einer schweren Operation der bekannte Oberreichsanwalt Dr. Karl Werner, der in vielen politischen Prozessen von Bedeutung hervorgetreten ist. Ein tragisches Geschick hatte es gefügt, daß er am 10. Jahrestage seiner Ernennung zum höchsten Amt der Anklagebehörde vor den ordentlichen Gerichten das Krankenhaus zur Operation aufsuchen mußte. Als die Berliner Zweigstelle der Reichsanwaltschaft am Volksgerichtshof eingerichtet wurde, hatte er mit vorbildlichem Eifer und selbstloser Hingabe diese aufreibende Doppelstellung erfüllt. (Weltbild, M.)

Landesbibliothek Oldenburg

dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: „Kanonen statt Butter!“ Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschütz mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem unseligen Krieg — nicht hingefoltert werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Wir wissen noch eines: Der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel kaufen kann. Millionen und aber Millionen sind in der Lage, mehr Nahrungsmittel für sich und ihre Familie zu kaufen als früher, und sie sind ferner in der Lage, sich auch solche Lebensmittel zu kaufen, die sie sich früher nicht leisten konnten.

„Es sind ungefähr 6½ Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 Mark mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, d. h. als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten. Wenn im Monat rund 6½ Millionen Menschen 85 Mark mehr ausgeben, so ist die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550 Millionen Reichsmark im Monat, oder über 6½ Milliarden Reichsmark im Jahr. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum rund drei Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwandt werden. Denn die unterernährten Arbeitslosen von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Darbens endlich befriedigen können.

Stellen Sie sich aber vor, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, wenn für die unerhörte Summe von drei Milliarden, d. h. 3000 Millionen Reichsmark während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher! Wundert es da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt?! Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

Mit Stolz können wir feststellen, etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht, für die Gesamtheit: Der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.“

Die Preise bleiben

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Heß weiter aus, daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten.

Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitspanne zu verhindern, in der sie etwas knapp sind. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege z. B. in Zeiten der Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsnährstand halte die Mehrheit der Lebensmittelprise in festen Grenzen und sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder, wenn dazwischen an einem Ort eine zu große Verknappung eintrete, bald ein Ausgleich vorgenommen werde.

Weder ein Zwangssystem wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit bei uns, vermögen die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermöge beides durch Ueberbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen, und deswegen werde an eine derartige Einführung nicht gedacht.

Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung für einige landwirtschaftliche Produkte vorfand, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Bolschewisierung. Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir den Bauern um unserer Popularität beim Arbeiter willen verraten hätten, denn wir hätten damit schließlich die Gesamtheit und damit den Arbeiter selbst schwer geschädigt — ja der Vernichtung preisgegeben!

Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnützung eines vorübergehenden Notstandes darstellt.

Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen. Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennen lernen! Aber alle Maßnahmen können ebensowenig wie Markensysteme, Preiserhöhungen oder Lohnerhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohnerhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einstmals gemachten Erfahrung.

Mit einem Hinweis auf Frankreich meinte er, es sei erstaunlich, wie wenig anscheinend andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen geneigt seien. „Wir aber haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt:

Den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen!

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, d. h. sie stellt uns Rohstoff-Kolonien zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.
2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist. Und Sie wissen, daß, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist!“ Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Auslande.“

„Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: Mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbsterzeugten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten.

„Wenn wir nicht müssen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft so wenig als möglich dazu, irgendwelche Wilde mit allen erdenklichen Dingen zu versorgen, die sie bisher nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen. So wie wir festgestellt haben, daß die Verknappung die Preise in die Höhe treibt, hat die Mehrerzeugung auf die Dauer das gegenteilige Ergebnis: Der Käufer bekommt mehr für sein Geld.

Denn auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte: Nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich um seinen Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird, gemäß seiner Leistung, — denn der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt.

Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vier-Jahres-Planes durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vier-Jahres-Plan ebenso sicher seine Erfüllung findet, wie der erste Vier-Jahres-Plan seine Erfüllung fand. Die Umstellung unserer nationalen Arbeit auf Selbstproduktion von Rohstoffen in größtem Ausmaß und auf Verwendung der damit hergestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht schwieriger als die Schaffung von Arbeit überhaupt für Millionen und Abermillionen während des ersten Vier-Jahres-Planes, ist nicht schwieriger als die Errettung unseres Bauernstandes vor der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Aufrüstung eines bis zum Letzten entwaffneten Volkes angesichts derjenigen, welche diese Entwaffnung einst erzwungen haben, als die Wiedereinführung der uns verbotenen allgemeinen Wehrpflicht, die militärische Besetzung der Gebiete am Rhein, die Wiederherstellung unserer Ehre vor der Welt! Wie gering ist das Wagnis einer allmählichen und systematischen Umstellung unserer Wirtschaft gegenüber den Wagnissen, die der Führer in den vergangenen vier Jahren auf sich nahm!

Durch sein entschlossenes außenpolitisches Handeln errang der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer der Nation die wirtschaftliche Freiheit erringen.“

Es seien zum Teil recht nüchterne Wahrheiten gewesen, die er seinen Volksgenossen habe sagen müssen, fuhr der Stellvertreter des Führers fort. Aber er habe sie ausgesprochen, um die Zusammenhänge klar zu machen, welche das Schicksal aller Volksgenossen bestimmen. Das deutsche Volk möge wissen, daß seine leitenden Männer in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge alles täten, was möglich sei, langsam für alle bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen, und daß besonders der Führer unermüdlich die Voraussetzungen schaffe, um alle auch materiell immer mehr teilnehmen zu lassen an dem großen Aufschwung, den unser Volk insgesamt nimmt.

„Viele waren der festen Ueberzeugung, daß unserem Volke bis zur Genesung der Hungertod von Hunderttausenden, ja Millionen nicht erspart bleiben könnte. Was bedeutet gegenüber dem furchtbaren Schicksal, das uns noch vor wenig Jahren bedrohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas zu wenig Fett, etwas zu wenig Schweinefleisch oder dergleichen vorhanden ist! Was bedeutet es, wenn wir obendrein wissen: Dieser Mangel ist der Ausdruck von Gesundungskrisen — wenn wir wissen, daß ein gelegentliches Zuwenig das Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und Brot kamen und daher sich mehr solcher Lebensmittel kaufen. Freuen wir uns über diese Zeichen des Erfolges. Und setzen wir unseren Stolz darein, uns wenn möglich vorübergehend mit anderen Lebensmitteln zu behelfen. Setzen wir unseren Stolz darein, die Anweisungen des Reichsnährstandes zum Sparen von Nahrungsmitteln, zum Kampf gegen den Verderb genauestens zu befolgen.“

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Heß

an die deutschen Hausfrauen

denen er zurief:

„Sie, meine deutschen Hausfrauen, beeinflussen nicht nur — darüber wollen wir uns doch nichts vormachen — die Laune Ihrer eigenen Männer, sondern von Ihnen, von der von Ihnen ausgehenden Stimmung hängt die Stimmung des deutschen Volkes wesentlich mit ab.“

„Jede gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in guter Stimmung hält, und besonders diejenigen, die einmal — unabhängig von der Gesamtlage — persönlich wirtschaftlich ernstere Zeiten haben durchmachen müssen, wissen, wie

Verzweifelte Stimmung bei den Roten

Kommunistische Plünderungskommandos durchstreifen Madrid

Sevilla, 12. Oktober.

Zahlreiche Kommunisten, die bei den Kämpfen in der Provinz Avila von den nationalen Truppen gefangengenommen worden sind, sollen übereinstimmend erklärt haben, daß die Stimmung in den Reihen der roten Miliz verzweifelt sei. Ein großer Teil dieser roten Truppen sei bereits nach Madrid zurückgekehrt, weil sie zu der Einsicht gekommen seien, daß ein weiterer Widerstand unmöglich sei und den sicheren Tod bedeute.

Aus Madrid wird gemeldet, daß zahlreiche Streifen der kommunistischen Miliz die verschiedenen Stadtviertel durchsuchten, um in den Privatwohnungen Mäntel und Decken für die an der Sierra-Front stehenden Kommunisten zu beschlagnahmen.

*

Franco über seine Ziele

Burgos, 12. Oktober.

Aus Anlaß der Feier des „Dia de la Raza“ gab der Führer des nationalen Spaniens, General Franco, dem Berichterstatter der argentinischen Zeitung „Nacion“ eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Bei Erschütterungen, wie sie Spanien gegenwärtig erlebt, gehen die Völker entweder unter oder sie werden stärker. Auch Spanien wäre untergegangen, nicht etwa nur, wenn der Kommunismus gesiegt hätte, sondern auch, wenn der politische Kurs, der vor der nationalen Erhebung eingeschlagen worden war, angedauert hätte. Die Verhütung eines solchen Unglücks war der Beweggrund für die Entschlüsse der nationalen Heerführer vom 17. Juli, die dann sofort von der Masse der national gesinnten Spanier aller politischen Richtungen unterstützt wurden. Der Siegeswille und die Opferbereitschaft seien unerschütterlich. Die Entwicklung des Feldzuges zeige, daß der Endsieg nahe sei. Dann werde endlich auch der Zeitpunkt gekommen sein, wo nach jahrelanger politischer Zerrissenheit die spanische Bevölkerung ihren Willen im Rahmen eines totalen Nationalstaates erfüllt sehen könne. Die Welt habe Spanien für dekadent gehalten, aber die gegenwärtige Gefahrenzeit zeige, daß die Söhne Spaniens zur Verteidigung des Vaterlandes freiwillig bereit seien. Das Heldentum der Verteidiger des Alkazar beweise den Lebenswillen des neuen Spaniens.

Spaniens internationale Stellung werde sich künftig von der bisherigen grundsätzlich unterscheiden. Es werde in allen Fragen der großen Politik mitreden.

Elsaß lehnt den Kommunismus ab

Straßburg, 12. Oktober.

Die elsässische Presse lehnt, wie sich das aus der Montagspresse eindeutig ergibt, geschlossen die kommunistische Propaganda ab. Der „Elsässer Kurier“ spricht von einem Mißerfolg der Bolschewisten im ganzen Lande und verlangt Ruhe und Ordnung für das Elsaß. Das Land lehne den Kommunismus ab.

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ stellen fest, daß die politischen Kundgebungen im Elsaß und in Lothringen glücklicherweise keinen Zwischenfall hervorgerufen hätten. Wörtlich schreibt das Blatt: „Das Volk unserer Städte und unseres flachen Landes wünscht sehnlichst den vollständigen Frieden. Es will keine Hetze noch Gegenhetze mehr. Es ist der Ansicht, daß die jetzigen Probleme schwierig genug sind, als daß irgendeine Hetze die eigenen Sorgen noch steigern dürfe.“

Wir wollen von diesen Henkern von Millionen von Menschen nichts wissen. Unser Elsaß will nicht von Moskau-Lakaien regiert werden. Wenn unsere Regierung uns den Moskauern ausliefern will, so werden wir eigenhändig die Moskauer aus dem Lande hinauswerfen. Wenn wir das Elsaß von dem moskowitischen Ungeziefer befreit haben, dann können wir sagen, daß wir ein sauberes Elsaß haben, und dann wird auch Frankreich wieder ein glückliches Land, denn wir gehen den anderen Provinzen Frankreichs mit dem besten Beispiel voran. Hinweg mit dem roten „Bluthundpakt“ mit Moskau!

Der „Elsässer“ hebt ebenfalls das Fiasko der Kommunisten in Elsaß-Lothringen hervor und erklärt, im Elsaß wächst kein Stalin-Weizen trotz aller Aussaatversuche.

Der „Elsässische Bote“ kommt am Montag in ganz großer Aufmachung heraus und verkündet in großen Schlagzeilen „Kommunistischer Riesenpropagandafeldzug wird zum Riesenfiasko. Schach dem Bolschewismus!“

In dem Leitartikel des gleichen Blattes heißt es: Die Stalin-Sklaven haben trotz ihrer Bemühungen gewiß keinen einzigen Elsässer oder Lothringer zum kommunistischen Ideal bekehrt. Sie haben aber die Abwehrfront, die sich in den letzten Wochen gegen die kommunistische Gefahr gebildet hat, verstärkt und gefestigt.

*

Im Zusammenhang mit der von den französischen Kommunisten in Szene gesetzten „roten Welle“ in Elsaß-Lothringen gab einer der Führer Elsaß-Lothringens, der bekannte französische Kammerabgeordnete Rossé, der „NSZ-Rheinfront“ interessante Erklärungen ab. Rossé erklärte, daß sich das Elsaß mit allen Mitteln gegen den Bolschewismus wehren werde.

Landesbibliothek Oldenburg

man mit einfachen Mitteln eben durch die Hausfrauenkunst auch dann ein gutes Essen bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder keine Butter oder keine Eier enthält.

Und die tüchtigen deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um im Dienst dieser großen deutschen Familie: des deutschen Volkes zu wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Notstände überwinden muß. Sie kaufen eben ein, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt! Sie versuchen, nicht unbedingt das zu kaufen, was gerade weniger am Markt ist, sondern sie kaufen von dem viel, was reichlich vorhanden ist, und werwenden es so, daß es ihren Männern und ihren Kindern gerade besonders gut erscheint und besonders gut schmeckt. Keine gute Hausfrau trauert gerade dem Viertelpfund Schweinefleisch nach, das sie nun einmal nicht bekommt.“ —

„Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden. Deutsche Frauen! Zeigt, was Ihr könnt!“

„Wenn in Deutschland“, so fuhr Rudolf Heß fort, „Führer und Gefolgschaft miteinander einen Uebelstand besprechen und miteinander klar werden, wie er zu beheben ist, so folgert das Ausland sehr eilfertig, gottlob, die Deutschen fangen unter der Hitlerschen Führung zu hungern an, und die deutsche Wirtschaft zerfällt. Dieses Ausland möge sich beruhigen. Wir Deutsche haben voreinander nichts zu verbergen. Es wäre sowohl töricht, wenn die deutsche Regierung jede Sorge auf das Volk abladen würde, wie es töricht wäre, dem Volk nicht zu sagen, in welcher Lage es sich befindet, und was zu tun ist zum allgemeinen Wohle.

„Wir sind eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft! Und wir werden immer, unbeschadet dessen, was die anderen draußen glauben oder erzählen, als Führende oder Geführte dieser Schicksalsgemeinschaft offen voreinander stehen.

Eine vergebliche Hoffnung!

Was ist denn schließlich schon das Motiv derer draußen, die so sehr bei uns den Hunger erhoffen? Es ist ja doch nur das letzte kleine Hälmchen, an das sie sich in ihrer Sehnsucht klammern, es möge doch endlich in der großen Auseinandersetzung: Hier jüdischer Bolschewismus, hier deutscher Nationalsozialismus der Nationalsozialismus einmal eine Position oder eine Schlacht verlieren, damit man doch noch hoffen könnte, daß Juden und Bolschewiken noch einmal in Deutschland siegreich werden! Diesem Ausland müßten wir sagen, es hofft umsonst.

„Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butteraufstrich für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate fehle, wie in dem gepriesenen Lande des Glücks und der Wohlfahrt der Massen, in Sowjetrußland. Es wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick in andere Länder tun konnte, daß Deutschland das sozialste Land der Erde ist.“

Jeder KdF-Fahrer, der soziales Elend draußen mit eigenen Augen gesehen hat, würde ihm recht geben, so sagte Rudolf Heß, wenn er ausspreche, daß jeder, der von draußen in die Heimat kommt, sie mit dem Gefühl betrete: Gott sei dank! Ich bin wieder in Deutschland, dem Deutschland des wahren sozialen Geistes.

„Immer, wenn wir einen kleinen Verzicht leisten müssen, wollen wir dankbar sein, daß wir gerettet wurden vor dem Schicksal Sowjetrußlands und vor dem Schicksal Spaniens!“ Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der Not, das die Völker dieser Länder zu ertragen hätten, gegenüber aufstehen und sagen: „Ja, aber ich habe heute ein Viertelpfund Butter zu wenig bekommen.“ Wir seien dem Führer und dem Höheren, der den Führer uns sandte, dankbar, daß wir unser tägliches Brot hätten, daß wir ein einiges Volk geworden seien, gleichwertige Genossen, die sich gegenseitig helfen, und die in Frieden und Ruhe schaffen könnten für sich und ihr Volk, das ein starkes Heer schütze, und das auch draußen durch kampfstarke Schiffe gesichert sei.

Mit einem Dankeswort an den Führer, der aufstieg aus den Reihen des schaffenden Volkes und kraft seiner Fähigkeit und kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer wurde, schloß Rudolf Heß seine Rede.

Roter Unflat

Die Presse erteilt Thorez gebührend Antwort

Berlin, 12. Oktober.

Die Berliner Abendpresse beschäftigt sich mit der Rede des französischen Kommunistenführers Thorez und weist entschieden die Verleumdungen des deutschen Volkes und die Beschimpfung des Führers durch Thorez zurück.

Unter der Ueberschrift „Roter Unflat“ schreibt der „Völkische Beobachter“ zu der Hetzrede von Thorez:

Das, was der Kommunist Thorez in seiner Rede in Straßburg an Unflat gegen den Führer und Reichskanzler Deutschlands ausgestoßen hat, braucht mit keinem Wort sachlich erörtert zu werden. Es war die sinnlose Wut des Weltbolschewismus, der sich durch den Nationalsozialismus erkannt sieht, und der besinnungslose Haß des Gewohnheitsverbrechers gegenüber seinem Richter, was aus den Schimpfereien dieses Agenten sprach.

Die Lügereien, daß ausgerechnet der Führer Deutschlands, der seit Jahren den Weltfrieden predigt, zum Kriege hetze, sind so dumm, daß ihre Herkunft aus Moskau sofort zu erkennen ist. Und schließlich haben die deutschen Arbeiter selbst gehört, was der Führer zur Eröffnung des deutschen Winterhilfswerks, der größten sozialistischen Tat der Geschichte, gesagt hat, um über das Gegeifer des berufsmäßigen roten Hetzers einfach zu lachen. Deutschland denkt nicht daran, mit Untermenschentypen politische Gespräche anzufangen und wird sehr aufmerksam verfolgen, wer mit Verbrechernaturen Kompromisse abschließt.

Der „Angriff“ fragt, ob Paris die Beschimpfung des Führers durch Thorez duldet. Ein ausgesprochener Kommunistenlümmel vom Schlage Thorez habe sich Sudeleien und Schimpfkanonaden erlaubt. Wie war es möglich, so fragt das Blatt, daß es zu derartigen Beleidigungen des deutschen Reichsoberhauptes kommen konnte? Es gibt keine Entschuldigung und keine Erklärung für dieses Ereignis, das die Duldung der französischen Behörden sowohl bei der Vorbereitung wie bei der Veranstaltung gefunden hat.

Die „Berliner Börsenzeitung“ nennt Thorez einen Schuft. Es muß befremden, so betont sie, daß es in Frankreich erlaubt ist, das Oberhaupt eines benachbarten großen Staates zu beleidigen, und daß maßgebliche Staatsstellen nicht die Autorität haben, ihrem Willen Nachdruck zu verleihen, auch wenn es gilt, ihre Autorität im Sinne der Beachtung der elementarsten internationalen Höflichkeitsregel durchzusetzen gegenüber einem Parteiführer, der über die Hintertreppe Einfluß auf die Regierung auszuüben sich bemüht.

Die „DAZ“ verweist darauf, daß Moskau Elsaß-Lothringen als Aufmarschgebiet gegen Deutschland in den letzten Tagen gewählt hatte, so daß Thorez, der sich erst kürzlich in Moskau persönlich in seine neue Rolle einweihen lassen mußte, wie er selbst sagte, fünf Kilometer von der deutschen Grenze sein in Moskau einstudiertes Latein loswerden konnte. Denken die Leute im Kreml vielleicht daran, so fragt die „DAZ“, Elsaß-Lothringen zu einem Grenzpropagandagebiet zu machen? Es sei jetzt Sache der französischen Regierung, Thorez wegen der Beschimpfung des deutschen Staatsoberhauptes energisch zurechtzuweisen, ganz abgesehen davon, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine Abmachung bestehe, in den Grenzgebieten keine aufhetzenden Kundgebungen abzuhalten.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ schreibt u. a.: Ein Strolch und bezahlter Agent Moskaus versucht sich an uns zu reiben. Der Führer steht uns zu hoch, als daß solche Kreaturen ihn verunglimpfen könnten. Wir werden uns von diesen Untermenschen nicht mit Dreck bewerfen lassen. Wir müssen die Regierung Blum fragen, wie sie sich zu solchen Frechheiten stellt.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt: Thorez hat in Straßburg noch mehr geleistet, als selbst bei überaus niedriger Einschätzung des prominentesten Kommunisten Frankreichs sich ausdenken ließ. Wie weit die französische Regierung nachgibt und es zugibt, daß solche Beschimpfungen wie die in Straßburg gegen den Führer und Reichskanzler gerichtet werden, das liefert einen guten Maßstab für die Aussichten einer offenen und ergiebigen Aussprache über die deutsch-französischen Beziehungen, wie sie bei der kommenden Konferenz unweigerlich erfolgen muß. Wir sind überzeugt, daß der überwiegende Teil des französischen Volkes wünscht, daß sich haltbare freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland entwickeln, und nicht Infamien, wie sie Thorez betreibt, sie unmöglich machen.

Die „Germania“ spricht von Lüge und Terror. Es lohnt sich nicht, so sagt sie, die niederträchtigen Verdrehungen von Führerworten richtigzustellen; viel ernster ist die Tatsache, daß diese Hetzversammlung in Sichtweite der deutschen Grenze unter dem Schutze der französischen Polizei stattfand, und daß diese keinen Anlaß nahm, gegen die ungeheuerlichen Beleidigungen eines fremden Staatsoberhauptes einzuschreiten. Wer je daran gezweifelt habe, welch ein gefährliches Sprengmittel die kommunistische Aktivität in Frankreich für die deutsch-französischen Beziehungen darstellt, dem ist dies durch die Vorgänge des Sonntags endgültig deutlich gemacht worden.

Letzte Radiomeldungen

37 758 Streikende in Paris und Umgebung

Paris, 13. Oktober.

Die Zahl der Streikenden in Paris und Umgebung wird zur Zeit mit 37 758 angegeben; die Zahl der „Fabrikbesetzungstruppen“ mit 11 910.

*

Jouhaux eilt auch ins Elsaß

Paris, 13. Oktober.

Der Generalsekretär der neu geeinten französischen Gewerkschaft CGT, Jouhaux, wird am nächsten Sonntag den Kommunisten im Elsaß zu Hilfe eilen; er wird, wie der „Figaro“ meldet, am Sonntag in Mühlhausen im Elsaß bei einer großen Gewerkschaftskundgebung das Wort ergreifen.

*

Feuer im Büro der Londoner Faschisten

London, 13. Oktober.

In der Hauptgeschäftsstelle der British Union of Fascist ist heute früh Feuer ausgebrochen. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Die Polizei stellt Erhebungen über die Brandursache an. Es steht bis jetzt noch nicht fest, ob Brandstiftung vorliegt.

*

Hafenarbeiterstreik in Manchester

London, 13. Oktober.

(Letzter Funkbericht)

Im Hafen von Manchester kam es am Montag zu einem Streik von mehr als 1500 Hafenarbeitern, wodurch das Löschen der Schiffe fast ganz zum Stillstand kam. Anlaß zu diesem Streik gab die vor einigen Tagen erfolgte Weigerung von Arbeitern, Gips zu löschen. Sie behaupteten, daß der ihren Augen schade. Die Gewerkschaften haben sich Montagabend auf einer Versammlung bemüht, die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Streikenden lehnten das jedoch ab. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach Verhandlungen nicht eher aufgenommen würden, ehe die in der vorigen Woche gemaßregelten Arbeiter nicht wieder eingestellt seien.

*

Uniformverbot in England?

London, 13. Oktober.

Die Morgenblätter wenden allgemein ihre Aufmerksamkeit der Kabinettssitzung am Mittwoch zu, die sich auch mit den Zusammenstößen und Unruhen in Ostende befassen wird. Der politische Korrespondent der „Morning Post“ meint, es dürften Vorbeugungsmaßnahmen beschlossen werden, worunter beispielsweise das Uniformverbot fallen könnte. Vielleicht passe man auch das Gesetz über die Abhaltung öffentlicher Versammlungen den heutigen Zuständen an, und zwar indem man der Polizei größere Machtvollkommenheit zum Eingreifen gebe.

„Daily Mail“ meint, daß neben dem Uniformverbot ein sechsmonatiges Verbot aller politischen Märsche und Straßendemonstrationen besprochen werden könnte und eine Verschärfung der Strafen für alle, die sich Gewalttätigkeiten hätten zuschulden kommen lassen.

„Daily Expreß“ meint, die Regierung werde alles vermeiden, was nach einer Unterdrückung der öffentlichen Meinungsäußerung aussehen könnte.

Der Fahneneid ist religiös, setzt aber nicht ein christliches Bekenntnis voraus

Der Reichskriegsminister hat zur Frage der Vereidigung darauf hingewiesen, daß die Belehrung nach den Bestimmungen für die Vereidigung der Soldaten vom 7. August 1936 durch den verantwortlichen Kompanie- usw. -chef persönlich zu erfolgen hat. Ein Hinweis auf die Bedeutung des Fahneneides durch Geistliche ist nur für die Angehörigen des Bekenntnisses zulässig, dem der Geistliche angehört. Der Fahneneid, so erklärt der Minister, ist ein religiöser Eid, setzt aber nicht ein christliches Bekenntnis voraus. Die Worte „bei Gott“ ermöglichten es auch Anhängern nichtchristlicher Glaubensrichtungen, den Fahneneid bei dem höchsten Wesen ihres Bekenntnisses zu schwören.

Ungeschützter Bahnübergang fordert drei Todesopfer

An der Eisenbahnstrecke Lauenburg-Bütow ereignete sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall, der drei Todesopfer forderte. Der fahrplanmäßige Personenzug aus Bütow erfaßte kurz vor Lauenburg an dem unbeschrankten Bahnübergang bei der Siedlung Rehhorn einen mit vier Personen besetzten Kraftwagen und schleifte ihn etwa 60 Meter weit mit. Aus dem völlig zertrümmerten Wagen konnte der Molkereiverwalter Rettke aus Bietzig, sein 17jähriger Sohn sowie dessen Freund, der 18jährige Heinz Besser aus Lauenburg, nur als Leichen geborgen werden. Der vierte Insasse, der Lehrer Franke aus Schlawe, wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunglück fordert zwei Todesopfer

Ein furchtbares Verkehrsunglück trug sich am Montagvormittag zwischen Dannenwalde und Lüdersdorf zu. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Lychen raste in einer Kurve gegen einen Lastzug. Bei dem Zusammenstoß wurde der Personenkraftwagen umgeworfen und zertrümmert. Von den Insassen wurden ein Mann und eine Frau sofort getötet, während drei weitere Männer in schwerverletztem Zustand in das städtische Krankenhaus Gransee eingeliefert werden mußten.

In wenigen Zeilen:

Der Führer empfing auf dem Obersalzberg den Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Hermann Esser, zum Vortrag.

•

Auf seiner Besichtigungsreise besuchte Reichsminister Dr. Goebbels am Montag früh die Landesstelle Baden. Weiter besuchte der Reichsminister die Landesstelle seines Ministeriums in Stuttgart.

•

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist von seiner letzten Nordamerikafahrt zurückgekehrt und um 10.47 Uhr glatt gelandet.

•

Wie in Wien bekannt wird, ist Starhemberg auf Schloß Totis in Ungarn eingetroffen.

•

Im Zusammenhang mit den Enthüllungen über das illegale Treiben der Danziger Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht „Vorposten“ am Montag ein Rundschreiben des kommunistischen Volkstags-Abgeordneten Plenikowski, der in engster Verbindung zum Danziger sowjetrussischen Generalkonsulat steht. Aus dem Schreiben geht einwandfrei hervor, daß auch in Danzig zwischen den Oppositionsparteien insbesondere zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten bereits über die Schaffung einer „Volksfront“ verhandelt worden ist.

•

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, hielt in Nödling bei Wien eine scharfe Rede gegen den Bolschewismus.

•

Die Verhandlungen, die zwischen der amerikanischen und der englischen Regierung über die Einzelheiten der technischen Bedingungen ihrer zukünftigen Zusammenarbeit auf währungspolitischem Gebiet geführt worden sind, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau hat diesen Abschluß in einer Erklärung bekanntgegeben, die in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlicht worden ist und von einem „neuen Typ des Goldstandards“ spricht.

•

Die bisher getätigten Eintragungen in die Wählerlisten für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen lassen schon jetzt erkennen, daß die Wahlbeteiligung im November größer als je zuvor sein wird. Allein in der Stadt Newyork haben sich bereits 500 000 Wähler mehr eingeschrieben als anläßlich der letzten Präsidentschaftswahlen im Jahre 1932, die damals übrigens einen Rekord bildeten. Die heftig umstrittene Frage „für oder gegen den neuen Kurs“ hat demnach selbst die in USA von jeher verhältnismäßig große Zahl politisch völlig Uninteressierter zu einer aktiven Stellungnahme wachgerüttelt.

•

Die elsässische Presse lehnt die kommunistische Propaganda geschlossen ab. Der „Elsässer Kurier“ spricht von einem Mißerfolg der Bolschewisten im ganzen Lande und verlangt Ruhe und Ordnung für das Elsaß.

•

Die feierliche Eidesleistung der neuen Regierung Daranyi fand am Montagabend in der Budapester Hofburg statt.

•

Mehrere Marxisten, die bei den Unruhen im Londoner Osten verhaftet worden sind, wurden am Montag verurteilt.

•

Auf einer Kundgebung der Faschisten in Liverpool sprach Sir Oswald Mosley. Er erklärte, daß seine Partei zwar von revolutionärem Schwung beseelt sei, aber auf gesetzlichem Wege die Macht erringen wolle.

•

Der jugoslawische Kriegsminister General Maritsch ist am Montag nach Straßburg gefahren.

•

An der Cordoba-Front rückten die Nationalisten weiter vor. Sie besetzten in der Sierra Morena die Orte Villa-harta und Espiol südlich von Belmez.

•

In Genua traf das deutsche Torpedoboot „Leopard“ mit einer Anzahl Flüchtlingen aus Spanien an Bord ein. Das deutsche Kriegsschiff wird in einigen Tagen wieder nach Barcelona ausfahren.

•

In Bière bei Lausanne explodierte infolge unrichtigen Hantierens beim Laden ein Minenwerfer. Zwei Mann wurden dabei getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

•

Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat zwei spanische Nationalisten aus Frankreich ausgewiesen.

•

Bei Mourmelon verunglückte in der Nacht ein Militärurlauberzug. 23 Soldaten wurden verletzt ins Lazarett geschafft.

•

Nach englischen Meldungen aus Istanbul wird die türkische Flotte Mitte November Malta besuchen.

•

Am Sonntag kam es in Aleppo zwischen Christen und Muselmanen zu blutigen Zusammenstößen. Drei Personen wurden getötet und etwa 30 mehr oder weniger schwer verletzt.

•

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, kehrte die arabische Bevölkerung am Montag nach dem Abbruch der Streikbewegung wieder zur Arbeit zurück.

•

Nachrichten aus Manilla besagen, daß der Taifun nach den letzten Zählungen 310 Todesopfer gefordert hat.

•

Nach einer in Paris vorliegenden Meldung aus Bogota (Kolumbien) ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke von Bogota nach Puerto Llevano, in der Nähe von Aldan, ein schweres Eisenbahnunglück. Drei Wagen eines Militärzuges stürzten in einen Abgrund. Bisher wurden 60 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur 3 Tage!

Hans Albers

Albert Bassermann / Karin Hardt
Herm. Speelmans / Olga Tschechowa
in dem überaus spannenden Sensations-Tonfilm:

Ein gewisser Herr Gran

Hans Albers wieder

ganz groß

Jugendliche haben Zutritt

Wall-Licht

Heute bis Donnerstag!

CAPITOL

Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2121

Wir setzen die Kramermarktsstimmung fort, mit dem vergnügten, modernen Film aus den einzigartigen Kölner Karnevalstagen:

Drei tolle Tage

Ein Verwechslungsschwank mit höchst witzigen und origin. Situationen und charmanten Darstellern wie Trude Hesterberg, Lina Eilers, Gertrud Boll, Martha Ziegler, Jupp Hussels, Paul Henckels, Paul Heidemann, Kurt Ackermann u. a. m.

Großes Beiprogramm
mit Karl Valentin und Lisl Karlstadt in
Beim Nervenarzt

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Anfangszeiten 4.00, 5.30 8.15 Uhr

Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

Reparaturen

an Schmucksachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achternstr. 41

Weite und lange Ihre Schuhe
unt. Garantie bis zu 2 Größen je nach Art der Schuhe
Schuhmacherei **Hegemann**
Bremer Straße 31

Im Schaufenster ausgestellt:
Stilzimmer
J. D. Freese
Inh.: Rud. Freese
Tischlermeister, Mühlenstr. 3 u. 4

Küchenuhren
schöne Muster in großer Auswahl
Kurt Ludwig
vorm. J. H. Lührs, Heiligengeiststraße 9

Nachts friert es schon
und die Blumen müssen ins Haus. 50 schöne Ständer und Blumentreppen zeigt das Fachgeschäft
Fr. Lehmann
Gaststraße 27

Schwäche. vorzeit. d. Männer heilbar. 25jähr. Erfahrung. Erfolg überzeugt. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl.
Chemiker Kaesbach, Berlin Wilmersd. 153, Postfach 2

Verschleimung **Husten?** Halsschmerzen
Sehr gute Dienste geleistet. Bötewang, 17.11.34. Wally Epp, Hebamme.
Mit gutem Erfolg angewandt. Bahlenstedt, 4. 2. 36. W. Beyer Kfm.
Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten. L. Jöckel, insp. M. Nahe-Tiefenst. 17.2.36.
Viele ähnliche Urteile liegen vor.
Husta-Glycin Flasche 1.-, 1.65, Sparflasche 3.25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.
Kreuz-Drog. **Kolwey** (Apotheker P. Büsing), Lange Str. 43
Drog. **H. Fischer**, Lange Str. 11
Drog. **G. Wessels**, Staustr. 15
Drog. **Storandt**, Haarenstr. 44
Drog. **H. D. Otten**, Ofener Str. 30, Gartenstr. 23
Drog. **K. H. Sandmann**, Damm 32

Landes-Theater

Dienstag, 13. 10., 20—23: A 3
„Eine Nacht in Venedig."
0.70 bis 3.50 RM.

Mittwoch, 14. 10., 20—22¾: NSKG IA, IIB
„Der Wildschütz."
0.80 bis 4.— RM.

Donnerstag, 15. 10., 20—23: B 3, NSKG und KdF
„Die Nibelungen."
1. Abend:
„Der gehörnte Siegfried."
„Siegfrieds Tod."
0.50 bis 3.— RM.

Freitag, 16. 10., 20—22¾: C 3, NSKG und KdF
„Der Wildschütz."
0.80 bis 4.— RM.

Sonnabend, 17. 10., 20—22: Niederdeutsche Bühne
„Etappenhas."
0.50 bis 1.50 RM.

Sonntag, 18. 10., 19½—22½:
„Eine Nacht in Venedig."
0.50 bis 3.— RM.

BURG Lichtspiele Osternburg

Neu eröffnet!

Heute bis einschl. Donnerstag!
Anfang 6.00 und 8.30 Uhr
Sybille Schmitz / Carl Ludwig Diehl
in:
Die Leuchter des Kaisers
Abenteuer und Spannung bringt das gefahrvolle Ueberbringen einer geheimen Botschaft

Gesellschaft Union
Freitag, 16. Oktober
Stig Wesslén, Schweden
Vortrag mit Film und nordischer Musik
„Hunger und Liebe im Reiche der Steinadler"
Karten bei Johnsen, Heiligengeiststr. 12, und NS-Kulturgemeinde, Lange Str.

Oldenburger-Lichtspiele

Täglich ab 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Sterne
die wieder leuchten, in dem großen musikalischen Lustspiel
Tanzmusik
Liane Haid, Gusti Huber, Hermann Thimig
Der Film der schönen Frauen!
Der Film mit den herrlichsten Schlagermelodien!
Der Film des großen Lachens!

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie
Ziehung 1. Klasse
nächste Woche Dienstag
Spiele mit!
Noch ist es Zeit!
1/8 Los nur RM 3.-
Fast jedes zweite Los gewinnt.
Friedrich Häder
Staatliche Lotterie-Einnahme
Oldenburg (Oldbg.), Pferdemarkt 2a

HAYUNGS „wascht stopft" Ihre Strümpfe
Laden: Oldenburg, Schüttingstr. 1
Ruf 3636

Zweck erfüllen
Bruchhaus - Brillen
Staustraße 22

Patentrollo
in allen Größen und Qualitäten
Hinrich Röben, Tischlerei
Nadorster Straße 260

20jähriges junges Mädchen sucht nette Freundin. Angebote unter B C 934 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Abiturient erteilt Nachhilfeunterricht an Schüler(innen) aller Schulen und Klassen. Angebote unter A W 932 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heiraten

Wunsch! Welch. Mann, Jüdl oder Mil., möchte geb. höh. Beamtentochter, 31jährig, treuer Lebensgefährte sein? Angebote unter A B 931 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Irmgard** mit dem Landwirt Hrn. **Hans-Joachim Grube** geben wir hiermit bekannt

August Thien und Frau
Rastede i. O.

Meine Verlobung mit Fräulein **Irmgard Thien** gebe ich hiermit bekannt

Hans-Joachim Grube
Hof Hagen b. Goldberg (Mecklenburg)

Oktober 1936

Ihre Verlobung geben bekannt
Anna Mester / Karl Punke
Bloherfelde, zzt. Holle — Osternburg, zzt. Holle
13. Oktober 1936

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, einer
gesunden Tochter
zeigen wir in dankbarer Freude an
Hanna Ott geb. Wettermann
Hermann Ott, Amtshauptmann
Jever, den 12. Oktober 1936

Todes-Anzeigen

Littel, den 11. Oktober 1936

Heute nachmittag um 5 Uhr entschlief sanft und ruhig im 86. Lebensjahre nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Tante, Groß- und Urgroßmutter

Witwe
Wilhelmine Döhrmann
geb. Johannes

In tiefer Trauer
Wwe. Ida Neuhaus geb. Döhrmann
Wwe. Frieda Wegner geb. Döhrmann
nebst Kindern und allen Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Okt., um 3.30 Uhr auf dem neuen Friedhof in Wardenburg statt. Um 2 Uhr Trauerandacht im Hause.

Ruhe sanft!

Huntlosen, den 12. Oktober 1936

Heute morgen entschlief nach einem arbeitsreichen Leben im 84. Lebensjahre der

Malermeister
Hermann Fischer

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Angehörigen
Aug. Menke und Familie

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Oktober, nachm. um 2 Uhr auf dem Friedhof in Huntlosen statt. Vorher Trauerandacht im Hause.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche aufzufassen

Danksagungen

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir allen
unsern herzlichsten Dank
Joh. Scheumer und Familie
Oldenburg, Oktober 1936

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Mutter
danke ich herzlich
Anna Oeltjebruns
Rüstringen, den 13. Oktober 1936.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 279 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 13. Oktober 1936

Pflanzenzucht- und Saatbautagung in Oldenburg

Die diesjährige Herbstversammlung der Inhaber von Saatbauwirtschaften und Elitevermehrungsstellen fand gestern im Hotel „Zum Neuen Hause“ als öffentliche

Pflanzenzucht- und Saatbautagung

statt und war aus allen Teilen der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen stark besucht. Die Tagung bezweckte die weitere planmäßige Förderung und Organisation der Erzeugung leistungsfähigsten Saat- und Pflanzgutes durch Züchtung und Elitevermehrung von Getreide, Hülsenfrüchten, Futter- und Faserpflanzen, Kartoffelsaatbau usw. Für die Arbeiten auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues wird die Tagung, die — das mag im voraus gesagt sein — eine sehr inhaltreiche war, von großer Bedeutung sein und in Zukunft erst recht werden.

Die Versammlung wurde pünktlich um 15 Uhr durch den Hauptabteilungsleiter II, Bachaus, eröffnet, der die Teilnehmer, insbesondere die von auswärts erschienenen Referenten, herzlich willkommen hieß und zunächst dem Stabsleiter II, Lindecke, das Wort erteilte. Dieser führte aus, daß man in der Landesbauernschaft dem Saatbau größtes Interesse entgegenbringe; die Zahl der Saatbaustellen sei im Bezirk der Landesbauernschaft auf 488 Betriebe ausgedehnt. Die Erfahrungen, die wir gemacht haben, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß eine weitere Steigerung des Ertrages im Ackerbau möglich ist, und ich danke allen Inhabern und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und bitte Sie, auch ferner mitzuarbeiten.

Der als erster Redner vorgesehene Dr. Spennemann, Berlin, war leider am Kommen verhindert. So erhielt als erster

Dr. Wick, Berlin,

vom Reichsverband der deutschen Pflanzenzuchtbetriebe das Wort und führte aus: Das Gebiet der Saatgutgewinnung ist eines der vordringlichsten Ziele. Zunächst aber ist gründliche Aufräumung zu leisten, um dem Wirrwarr der angebotenen Sorten ein Ende zu machen. Zwar ist diese Arbeit noch nicht abgeschlossen, aber wenn von 280 Sorten Futterrüben die Zahl auf 17 herabgemindert ist, so will das schon etwas bedeuten. Dabei ist aber nicht ausgeschlossen, daß Sorten, die örtliche Bedeutung haben, auch fernerhin geführt werden sollen. Es soll keineswegs schematisch verfahren werden. Bei den Kohlrüben ist die Reinigung ziemlich beendet, beim Gemüsesamen aber stehen wir erst am Anfang. Es kommt ein zweites hinzu. Man konnte die Saatbauzucht staatlich einrichten; es ist aber wesentlich, das Interesse des Züchters zu sichern, daß ihm Rechte an seinen Züchtungen vorbehalten bleiben. So wird der privaten Initiative weiterer Raum geschaffen. Hinsichtlich der Preisgestaltung kann man dem Züchter indessen nicht völlig freie Hand lassen, weil es im Staatsinteresse liegt, daß jeder Verbraucher einwandfreies Saatgut zu möglichst niedrigen Preisen beziehen kann. Den Ausgleich zu schaffen, ist Sache der Verwaltung. Das ist manchmal schwierig, ist auch nicht in allen Fällen für das ganze Reich möglich; aber im großen gesehen, sind wir mit diesen Grundgedanken auf dem rechten Wege. Beim Wintergetreide konnte Hochzucht in befriedigender Menge zur Verfügung gestellt werden; es ist ja auch nicht nötig, daß jeder Bauer jedes Jahr neue Hochzuchtsaat anschafft; beim Sommergetreide aber reicht die inländische Erzeugung von Hochzucht noch nicht aus. Der Saatgutverkehr muß, das ist unser Bestreben, erleichtert werden, möglichst direkt vom Erzeuger zum Verbraucher, um Frachtkosten, Plombierung usw. auf ein Minimum herabzudrücken. Bei Klee- und Grassaat sind wir zur Zeit noch auf zusätzliche Einfuhr angewiesen, doch muß

zur Intivisierung der Wirtschaft

erstrebt werden, daß wir auch auf diesen Gebieten das Nötige auf eigener Scholle erzeugen. Bei der Einfuhr ist zu überwachen, daß nicht Saatgut hereinkommt, das für unsere klimatischen Verhältnisse nicht geeignet ist. Um den Anbau von Grassamen zu sichern und rentabel zu gestalten, soll durch drei Jahre geltende Preisverordnungen festgelegt werden, daß kein Zentner ausländischen Saatguts hereinkommen darf, bevor das deutsche Saatgut abgesetzt ist, damit nicht die Einfuhr die deutsche Erzeugung totschlägt.

Was uns nun als nächste Aufgabe obliegt, ist, daß wir die Saatguterzeugung

auf Gemüse und Leinsaat

ausdehnen. Warum sollte das nicht gehen, daß wir in unseren Grenzen erzeugen, was fünfzig Kilometer jenseits der Grenze möglich ist? Um zu solchen Versuchen anzuspornen und das Risiko herabzumindern, werden die in nächster Zeit herauskommenden Richtlinien Geldprämien für Anbauversuche vorsehen. Sie, als Pioniere des Saatbaues, werden auf weitgehende Unterstützung durch die in Betracht kommenden Stellen rechnen dürfen. Für Ihr Gebiet (Oldenburg) ist als vordringlichste Aufgabe zu bezeichnen: den Bedarf an Saatgut möglichst in Ihrem Bezirk zu decken, es ohne große Kosten den Verbrauchern zuzuführen, zugleich aber an andere Gebiete abzugeben, was man hier reichlich hat oder hier besonders gut bauen kann. Damit dienen Sie dem Ganzen am besten.

Reicher Beifall folgte dem gedankenreichen Vortrag. Nachdem der Leiter ihm herzlichst gedankt hatte, erhielt

Dr. Kampe, Berlin,

das Wort zu einem ebenso gründlichen und inhaltsreichen Vortrage, der insofern für unsere Bauernschaft neu war, da er über

Gemüsesaatbau

sprach. „Was hat das mit unserer Landwirtschaft zu tun?“, so werden — leitete er ein — die Oldenburger Bauern sagen. Wir sind Viehzüchter und Ackerbauern, aber treiben keinen nennenswerten Gemüsebau. Die Sache liegt aber etwas anders. Vor dem Kriege war Deutschland dasjenige Land, das fast die ganze Welt mit Gemüsesamen versorgte. Soweit man diesen nicht im eigenen Lande, besonders in Mitteldeutschland, erzeugte, ließ man ihn im Auslande anbauen, wo geeignete klimatische und Bodenverhältnisse bestanden. Während des Krieges stockte dieser Handel völlig, und nach dem Kriege kam er nicht wieder hoch. Teils weil andere Gegenden den Anbau von uns gelernt hatten und ihn nun selbständig betrieben, teils weil man von uns nicht kaufen wollte. Wir werden für die Zukunft auf Einfuhr aus dem Auslande verzichten müssen und sind genötigt, unser Saatgut selbst zu bauen. Das wird möglich sein, da wir ähnliche klimatische Verhältnisse haben wie die Nachbarländer.

Redner ging dann auf Einzelheiten ein und besprach eingehend, was für unser Land besonders in Frage kommen würde, nämlich der Anbau der verschiedenen Kohlsämereien, auch von Dickstrunk und Markstammkohl, von Buschbohnen, Erbsen und Spinat. Auch Leinsamen kommt in Frage. Gewarnt werden muß vor Ueberstürzung, es muß sich alles systematisch entwickeln. Man soll sich in erster Zeit freihalten von züchterischem Ehrgeiz und sich zunächst nur auf Vermehrung einstellen. Viel kommt natürlich auf richtige Sortenwahl an. Wenn man sich z. B. bei unserem niederschlagreichen Klima bei Buschbohnen auf niedrige Sorten verlegen wollte, bei denen die Früchte niedrig hängen, so könnte es in gewissen Jahren ein Mißerfolg werden. Man müßte Sorten wählen von robustem Bau, bei denen die Früchte hoch sitzen, wie z. B. doppelte Prinzeß, Sara oder Konserva. Um Rückschläge zu verhüten, muß man allmählich die richtige Produktionsweise ermitteln. Der Absatz ist durch die Organisation zu regeln, um dadurch einen Sicherheitsfaktor zu erlangen. Wenn das Gebiet auch neu für Sie ist, so bitte ich Sie, es zu betreten im Interesse unserer deutschen Volkswirtschaft.

Mit größtem Interesse waren die Zuhörer den Ausführungen gefolgt und spendeten lebhaften Beifall.

Nach ihm erhielt

Oberlandwirtschaftsrat Schuster

das Wort. Er leitete seinen Vortrag mit dem Satz ein, der bei der Frankfurter Ausstellung über der Saatbau-Abteilung prangte: „Die Arbeit des Pflanzenzüchters ist die Voraussetzung für den hohen Stand unseres Ackerbaues.“ Danach sprach er von der Bedeutung des Ackerbaues für unser Land. Der Wert des erzeugten Roggens beziffert sich auf 18 bis 20 Millionen RM, derjenige der Kartoffeln auf 14 bis 16 Millionen RM, den Zentner nur zu 2 RM gerechnet. Wenn man hier dem Saatbau in neuester Zeit auch großes Interesse beweist, so genügt der Anbau von Hochzucht doch nicht dem Bedarf, weder bei Roggen noch bei Kartoffeln. Die Forderung, mehr Eiweiß und mehr Faserstoffe zu erzeugen, wird uns zu einer Umstellung zwingen auch hinsichtlich des Saatbaues. Uns wird in nächster Zeit der Bau von Futtergerste, Felderbsen und Feldbohnen sehr beschäftigen müssen, auch muß eine Steigerung des Oelfruchtanbaues herbeigeführt werden. Der Saatgutanbau hat eine Steigerung erfahren, muß aber noch besser werden, und unser Ziel muß sein, daß der kleine Mann auf einfache und billige Weise zu gutem Saatgut kommen kann. Eine von Schuster bearbeitete Karte zeigte die Saatbaustellen unseres Landes. Aus ihr ging hervor, daß da, wo der größte Bedarf ist, auch die meisten Saatbaustellen sind. Als nächste Aufgaben bezeichnete der Redner: die Züchtung eines bodenständigen Moorroggens und mehrzeitiger Sommergerste, grüner Felderbsen, lagerfester Leinsorten, Verbesserung der jeverländischen Feldbohne, des ammerländischen Dickstrunks, blattreicher Gräser usw. Der bei unsern Bauern als sachverständiger Berater bestens bekannte Redner erntete ebenfalls starken Beifall, ebenso wie der nachfolgende Redner

Dr. Bürger-Bremen,

der insbesondere über den Anbau von Grassamen und Futterpflanzen sprach. Wenn unsere Arbeit Erfolg ge-

Der blonde Taucher

Roman von Wolfgang Marken

5. Fortsetzung

Leonie van Leuwen war vierundzwanzig Jahre alt und ein bildschönes Mädel, neben der Meike verblaßte, denn Meikes Schönheit war stiller, wirkte nicht so schlagartig wie das rassige Gesicht Leonie van Leuwens mit den blitzenden, dunklen Augen und dem beinahe schwarzen, gelockten Haar.

Erregt trat Leonie über die Schwelle und begrüßte Krischan Bosse in ihrer stürmischen Art.

„Du mußt mir helfen, Onkel Bosse!“ sagte sie schweratmend.

„Was gibt es denn, Deern? Nun setz' dich doch erst und gib mal dem Käppen und meinen anderen Gästen schön die Patschhand. So. Nun setz' dich. Und Meike bringt dir einen Tee und einen Schuß Rum hinein und dann erzählst du mir einmal alles. Oder willst du es mir allein sagen?“

„Nein, nein, oh, es ist sehr gut, daß Käppen Krüger und seine Kameraden anwesend sind. Es handelt sich ... Hast du es noch nicht gehört ... Das englische Unterseeboot ‚X 78‘ ist unweit der Insel Wight gerammt worden und gesunken.“

„Ja, das haben wir gehört.“

„Dann muß die ‚Leonie‘ morgen früh ausfahren, um die Hebearbeiten zu übernehmen!“ drängte Leonie.

„Aber Mädel“, entgegnete Bosse kopfschüttelnd, „was denkst du dir denn? Die Engländer haben doch eigene Hebeschiffe. Die Tauchfirma Webb & Doncaster ist ja schon dabei, die Mannschaft zu retten!“

„Sie schaffen es nicht! Nein, nein, sie schaffen es nicht. Sie zwingen nur dreißig Meter. Das Boot liegt doch achtunddreißig Meter tief. Ja, ich weiß es genau. Und Leutnant Sellen ist mit unten. Der Sohn des Admirals!“

„Ach so, um den ist dir's zu tun!“

„Ja ..., das heißt ... wir sind gute Freunde. Und ... es sind doch alles so junge Menschen. Sollen die denn umkommen?“

„Das sollen sie nicht, Deern, aber ich kann nichts tun. Ja, wenn mich die englische Admiralität ruft, dann bin ich bereit, aber ... die denken ja gar nicht daran. Eine deutsche Tauchfirma ..., nein, nein ..., da kennst du den Stolz unserer Vettern über dem Meere nicht.“

„Du meinst ..., daß sie in ihrem Stolz ... vielleicht lieber die Mannschaft zugrunde gehen lassen ..., als daß sie dich rufen?“

„Das fürchte ich, Deern!“ sagte Bosse ernst.

„Nein, nein!“ entgegnete Leonie ernst. „Der Sohn des Admirals steckt unten! Der einzige Sohn! Der läßt ihn nicht umkommen. Ich habe der ‚Sidney‘ funkentelegraphisch Nachricht zukommen lassen; ich habe dem Admiral funken lassen, daß Bosse & van Leuwen siebenunddreißig Meter bei der ‚Marokko‘ geschafft haben und habe ihn aufgefordert, dich zu rufen.“

„Er wird's nicht tun.“

„Und wenn er es doch tut?“

„Das tut der Admiral nicht. Und wenn er es will, die englische Admiralität erklärt sich unter keinen Umständen damit einverstanden.“

„Aber es kann doch sein, Onkel Bosse. Ich bitte dich nur um das eine ...: ich bitte dich, gib Auftrag, daß die ‚Leonie van Leuwen‘ jeden Augenblick in See stechen kann. Ich glaube felsenfest, daß der Anruf kommen wird. Ich glaube es!“ Beschwörend sprach das schöne Mädchen auf die Männer ein.

Bosse sah Käppen Krüger an.

„Was sagst du dazu, Krüger?“

„Tschä ..., das könnten wir wohl tun, damit wir gerüstet sind. Der Geert und der Steuermann, die können zur ‚Leonie‘ fahren und die Mannschaft noch in der Nacht benachrichtigen. Tschä, das geht. Und der Meister Perth, der hat die Apparate und alles sonst ja nachgesehen. Wie ich den kenne, hockt der jetzt noch auf der ‚Leonie‘. Du weißt, das tut er seit vier Jahren, als wir damals ankamen und am nächsten Morgen wieder in See gingen. Aber .... die Jungens sind nicht da!“

„Die Jungens?“

„Unsere vier Taucher!“ erklärte Bosse. „Die machen sich heute mal einen lustigen Tag; sie sind nach Sankt Pauli!“

„Dann müssen wir sie suchen!“ erklärte Leonie hastig. „Wenn mich Kapitän Krüger begleitet, dann werden wir sie finden. Wir nehmen ein Auto. Sie kommen doch mit, Herr Kapitän?“

Wenn zwei schöne Augen Käppen Krüger anblickten, da konnte er nicht nein sagen, und nach wenigen Minuten folgte er ihr, nachdem er dem Ersten Offizier und dem Steuermann entsprechende Orders gegeben hatte.

*

Die Jungens waren im Hippodrom gelandet.

In übermütiger Laune genossen sie den Tag, selbst Jan Maars hartes Gesicht lockerte sich auf, und wenn er mit Hede Petersen sprach, dann wurde seine Stimme zärtlich, die sonst so hart war.

Senta kampelte sich mit Fritze Prell, der seinen schier unerschöpflichen Witzvorrat zum besten gab.

Und Handewitt? Der hatte sich auf einen Rappen geschwungen, und sein Freund John Condall, der an ihm wie ein Vater hing, mußte wohl oder übel mit.

Ein richtiges jungenhaftes Austollen war es. Immer wechselte er die Pferde, probierte den schönen Fuchs und den Apfelschimmel, neckte dabei die anderen Reiter und Reiterinnen, die lustig mitlachten.

Eben machte er es sich zum Spaß, das vor ihm liegende Pferd mit seiner Reiterin anzutreiben, und die kleine Hamburger Deern warf ihm feurige Blicke zu.

Da fiel auf einmal Handewitts Blick auf den Eingang, und zu seinem Erstaunen erkannte er in dem dort suchend stehenden Manne in der Kapitänsuniform Käppen Krüger.

Und was für ein bildschönes Mädel neben ihm stand.

Donnerkiel, der Käppen hatte Geschmack!

Handewitt sprang vom Pferde, rief Condall ein paar Worte zu und lief auf Käppen Krüger zu.

„Willkommen, Käppen! Wollen Sie sich auch in den Strudel stürzen?“

„Nee, nee, mein Jung'! Gott sei Dank, daß wir euch nun endlich finden. Sind die anderen auch da?“

„Alle! Dort sitzen sie! Da ist auch Condall, dort steigt er eben von dem lammfrommen Schimmel. Aber Sie machen ja so ein ernstes Gesicht, Käppen!“

„Tschä, das ist wohl so, mein Jung'!“ Dann wandte er sich an Leonie. „Das ist er, der Handewitt, Fräulein van Leuwen.“

Erstaunt blickte Handewitt auf das schöne Mädchen an Käppen Krügers Seite. Das war also Leonie van Leuwen, deren Namen das Hebeschiff trug.

Leonie streckte ihm die Hand entgegen, die er herzhaft drückte.

„Ich freue mich, Fräulein van Leuwen, Sie einmal kennenzulernen“, sagte er einfach. „Es muß etwas Besonderes sein, das Sie dazu trieb, uns vier Jungen zu suchen?“

Leonies große, dunkle Augen flogen über das frische, kraftvolle Gesicht des Mannes. Wie ein großer Junge stand er vor ihr, lachte sie unbekümmert an und wich dem Blick ihrer großen, flammenden Augen nicht aus.

Zwei schöne Menschen!, stellte Käppen Krüger im stillen fest.

„Ich habe viel von Ihnen gehört“, sprach jetzt Leonie und ließ ihn nicht aus den Augen. „Sie sind siebenunddreißig Meter tief gegangen! Getrauen Sie sich auch achtunddreißig Meter tief hinunter?“

„Ihnen zuliebe gern, Fräulein van Leuwen!“ entgegnete Hinner übermütig.

„Jung“ fiel jetzt Käppen Krüger ein, „ist kein Scherz! Kann sein, daß die ‚Leonie‘ morgen wieder auf Fahrt geht. Morgen früh! Da ist doch das englische U-Boot gesunken. Webb & Doncaster kommen nicht so tief runter. Kann sein, daß wir rammüssen. Bosse glaubt es ja nicht, daß uns die Engländer holen, aber ... kann doch sein! Also ... drum haben wir euch gesucht. Ihr müßt nach Hause, müßt ausschlafen, damit ihr morgen früh frisch seid!“

Hinner war sofort im Bilde und nickte; nur, warum Leonie van Leuwen sich selbst so brennend dafür interessierte, das begriff er zunächst nicht.

Aber er fragte nicht. Im Nu waren die Kameraden unterrichtet, und nach wenigen Minuten fuhren sie mit dem Auto nach Hause.

Schlafen ist notwendig! Das wußte Hinner, das wußten sie alle. Und Punkt ¾1 Uhr lagen sie in ihrem gemeinsamen Quartier in den Federn und schliefen tief und fest.

*

Am nächsten Morgen wachte Hinner, obwohl er erst ¾1 Uhr zu Bett gegangen war, Punkt 6 Uhr, wie immer, auf. Ein Blick nach der Uhr, und er drehte sich noch einmal auf die andere Seite.

Aber er konnte nicht wieder einschlafen und dusselte nur so vor sich hin. Immer sah er die schöne Leonie van Leuwen vor sich.

„Verdammt schmucke Deern!“ sagte er in Gedanken, aber ohne daß er es gewahr wurde, sprach er es laut aus.

Plötzlich richtete sich John Condall im gegenüberliegenden Bett auf und rief hinüber: „Du redest im Traum, Hinner! Von wem sprichst du denn?“

Jetzt richtete sich auch Hinner im Bett auf und sagte: „Ach so, ich habe laut gedacht. Von wem ich träumte? Von der schönen Leonie. Du, die ist bald so schmuck wie unser Schiff!“

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

habt hat, so nur deshalb, weil die Grundgedanken freudigen Widerhall im Volk gefunden haben. Wir stehen in Kontakt mit mehr als 2000 Betrieben und müssen Kleinarbeit treiben, um auch die kleinsten Betriebe zu erfassen. Er sprach zunächst über das bekannte Weidelgras. Wenn es gelingt, statt 16 Ztr. vom Hektar 18 bis 20 Ztr. zu ernten, so ist das ein nicht unwichtiger Erfolg. Durch Züchtung an sich suchen wir das Ziel zu erreichen wie durch Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Die Kleefrage wurde zurückgestellt, weil sie noch nicht weit genug geklärt ist. Aber der Anbau der Zottelwicke ist sehr zu fördern. Durch Versuche wird ermittelt, welche Saatmenge und welche Bodenverhältnisse am günstigsten sind. Die Leguminosenzüchtung (Hülsenfrüchte) erfordert starke Steigerung, um uns frei und unabhängig zu machen.

Direktor Boeker-Etzhorn war für einen Vortrag verpflichtet, hat aber, davon abzusehen, da die gehaltenen Vorträge so viel geboten und zum Teil auch die Gebiete behandelt hätten, die er sich vorgenommen hatte. Er wird seinen Vortrag in der Fachpresse veröffentlichen.

Nach einer kurzen Pause lud der Versammlungsleiter zur Aussprache ein. Als sich niemand meldete, machte Oberlandwirtschaftsrat Schuster einige geschäftliche Mitteilungen über die

Preise der Saatkartoffeln.

Außer den vorgeschriebenen Höchstpreisen darf der Züchter berechnen: an Verteilerspesen pro Zentner 70 Rpf., im Kleinhandel einen Zuschlag von 50 Rpf., und für Verpackung, Plombierung usw. 30 Rpf., zusammen also 1,20 RM. Doch hat er, daß die Züchter nicht von diesen Zuschlägen die Höchstsätze berechnen sollten, denn auf der anderen Seite müsse auch das Interesse der Verbraucher berücksichtigt werden. Ferner empfahl er größte Sorgfalt bei der Sortierung. Wenn auch Größen von 4 bis 7 Zentimeter zugelassen seien, so solle man sich doch möglichst an Durchschnittsgrößen von 4½ bis 5½ Ztm. halten. Kühle Lagerung sei zu beachten, denn bei warmer Lagerung kommt es zu Abbauerscheinungen.

Nach Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung schloß der Versammlungsleiter die Tagung, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß alle Teilnehmer wie bisher in Treue weiter mitarbeiten möchten. Wir gedenken, schloß er, mit Dank des Mannes, der es uns möglich gemacht hat, daß wir unsern Acker bauen können. Unserm Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!

Quenenschauen in Wildenloh, Neuentruge. Metjendorf, Wiefelstede, Wemkendorf und Hahn

Nachzuchtbesichtigung in Hahn

Am Sonnabend fanden an einer Anzahl von Orten der Umgebung Oldenburgs die diesjährigen Quenenschauen durch die Körungskommission Dr. Schimmelpfennig, Bauer Möhlenbrock und Bauer Lürssen statt. Die Schauen brachten an allen Orten gutes Material, es fanden sich überall viele Interessenten ein. Ein besonders gutes Bild brachte die Schau in Wemkendorf, die auf dem Hofe des Bauern Wemken durchgeführt wurde. Von verschiedenen Züchtern wurden Nachkommen aus der Zbach-Arends-Linie gezeigt, die durch Schwere, Wucht und gutgebautes Hinterteil auffallen. Entschieden das beste Material zeigte sich in Hahn, wo zugleich die Nachzucht der Bullen „Atlas" und „Baumeister" der Bullenhaltungsgenossenschaft Hahn besichtigt wurde. Diese Schau zeigte sich schon äußerlich durch den Auftrieb von etwa 75 Tieren aus, außerdem hatte die Genossenschaft die Grafekapelle bestellt, die am Nachmittag von einem Wagen herab ein Platzkonzert auf dem Besichtigungsplatz beim „Schützenhof" gab. Abends wurde ein Ball gefeiert, an dem mit den Genossenschaftsmitgliedern viele befreundete Bauern und andere Angehörige der Landwirtschaft frohe Stunden verlebten.

Von der Nachzucht der beiden Genossenschaftsbullen wurde ein großer Teil prämiiert. Von seiten der Körungskommission wurde betont, daß sich die „Atlas"-Nachkommenschaft auszeichne durch einen ausgeprägt einheitlichen Typ.

Die Atlas-Nachkommen fielen besonders auf durch Rückenfestigkeit und Schulterschlitz. Auch die Euterbeurteilung fiel sehr gut aus. Mehrere wertvolle Atlas-Söhne wurden noch im Damkenschen Stall von der Kommission besichtigt.

Zusammengenommen, konnte auch hier wieder festgestellt werden, daß das Atlas-Blut für das gesamte Zuchtgebiet von größter Wichtigkeit ist. Von dem Hajo-Sohn „Baumeister" wurde zum ersten Male die Nachzucht vorgestellt und gab ebenfalls zu größten Hoffnungen Anlaß. Es waren einige ausgesprochene Spitzentiere darunter, aber auch die anderen Kälber waren schwer, breitrippig und tiefgestellt.

Wildenloh: Von 7 Tieren wurden 4 prämiiert. Herdbuch-Nr. 35 223/12. 33, Bes. Joh. Kayser, Friedrichsfehn, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 171 795, Bes. Joh. Bohlten, Bloh, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 171 794, Bes. Joh. Oetken, Petersfehn, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 27 426/5. 34, Bes. Aug. Niemann, Moslesfehn, Anerkennung.

Neuentruge: Von 4 Quenen 2 prämiiert. Herdbuch-Nr. 172 893, Bes. D. Hülmer, Wehnerholtsfelde, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 600, Bes. Wwe. Tapken, Neuentruge, 3. Preis.

Metjendorf: Von 4 Quenen 3 prämiiert. Herdbuch-Nr. 171 399, Bes. Diedr. Diers, Heidkamp, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 895, Bes. derselbe, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 171 765, Bes. derselbe, Anerkennung.

Wiefelstede: Von 5 Quenen 3 prämiiert. Herdbuch-Nr. 172 883, Bes. Joh. Würdemann, Moslberg, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 881, Bes. Fr. Krampe, Hassel, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 882, Bes. Joh. Kuck, Wiefelstede, Anerkennung.

Wemkendorf: Vorgeführt 11 Quenen, 7 prämiiert. Herdbuch-Nr. 176 456, Bes. Gerd Wemken, Wemkendorf, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 904, Bes. Heinr. Ahlers, Wemkendorf, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 902, Bes. Joh. Küpker, Auttel, 3. Preis Herdbuch-Nr. 171 308, Bes. Gerd Reins, Wemkendorf, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 167 644, Bes. Heinr. Ahlers, Wemkendorf, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 176 454, Bes. Gerd Wemken, Wemkendorf, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 176 451, Bes. derselbe, Anerkennung.

Hahn (Schlanges Gasthaus): Vorgeführt 23 Quenen. Herdbuch-Nr. 172 693, Bes. Diedr. Oltmanns, Beckhausen, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 172 715, Bes. Diedr. Lüers, Beckhausen, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 172 610, Bes. Georg Barkemeyer, Netzen, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 315, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, 2. Preis, Herdbuch-Nr. 172 869, Bes. Hinr. Oeltjen, Beckhausen, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 846, Bes. Wilh. Ahlers, Lehmden, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 730, Bes. Joh. Damken, Beckhausen, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 847, Bes. Wilh. Müller, Hahnermoor, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 867, Bes. Eilert Wemken, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 845, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 866, Bes. Eilert Wemken, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 848, Bes. Wilh. Müller, Hahnermoor, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 172 849, Bes. Wilh. Müller, Hahnermoor, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 172 842, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 172 865, Bes. Eil. Wemken, Lehmden, Anerkennung.

Besichtigung der Nachzucht des Bullen Atlas, Herdbuch-Nr. 33 312, Bes. Bullenhaltungsgenossenschaft Hahn. Vorgeführt wurden 28 Nachkommen. Es konnten 7 erste, 9 zweite, 5 dritte, und 2 Anerkennungen verteilt werden, die im einzelnen an folgende Besitzer fielen: Herdbuch-Nr. 172 701, Bes. Joh. Damken, Beckhausen, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 172 717, Bes. Diedr. Lüers, Beckhausen, 1. Preis. Herdb.-Nr. 34 602/12. 34 Hinr. Oeltjen, Beckhausen, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 33 542/2. 35, Bes. Ulfert Wiards, Netzen, 1. Preis. Herdb.-Nr. 167 958/11. 34, Bes. Georg Oltmanns, Lehmden, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 35 346/2. 35, Bes. Joh. Damken, Beckhausen, 1. Preis Herdbuch-Nr. 134 947/9. 35, Joh. Böning, Jaderberg, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 172 718, Bes. Diedr. Lüers, Beckhausen, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 850, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 33 762/5. 34, Bes. Joh. Demken, Beckhausen, den, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 33 762/5. 35, Bes. Joh. Damken, Beckhausen, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 19 544/3. 35, Bes. derselbe, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 167 959/11. 34, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 171 692/7. 35, Bes. Eilert Wemken, Lehmden, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 35 343/11. 35, Bes. W. Büsting, Jade, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 164 511/2. 36, Bes. Hinr. Oeltjen, Beckhausen, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 172 716, Bes. Diedr. Lüer, Beckhausen, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 164 500/6. 34, Bes. D. Oltmanns, Beckhausen, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 26 577/11. 34, Bes. Eilert Wemken, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 29 376/5. 35, Bes. Diedr. Lüers, Beckhausen, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 171 415/3. 36, Bes. Eil. Wemken, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 29 410/2. 35, Bes. D. Oltmanns, Beckhausen, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 32 987/12. 34, Bes. Joh. Damken, Beckhausen, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 28 470/2. 35, Bes. derselbe, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 33542/3. 36, Bes. Ulfert Wiards, Netzen, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 167 949/11. 35, Bes. W. Ahlers, Lehmden, Anerkennung.

Nachzucht des Bullen Baumeister Nr. 14015, Besitzer Bullenhaltungsgenossenschaft Hahn. Vorgeführt wurden 20 Nachkommen. Es konnten 3 erste, 4 zweite, 6 dritte Preise und 5 Anerkennungen verteilt werden, die an folgende Besitzer fielen: Herdbuch-Nr. 172 314/12. 35, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 171 133/11. 35, Bes. derselbe, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 170 818/2. 36, Bes. Heinr. Fuhrken, Schweiburg, 1. Preis. Herdbuch-Nr. 130 002/7. 35, Bes. derselbe, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 171 136/2. 36, Bes. Eilert Wemken, Lehmden, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 35 475/2. Bes. Georg Oltmanns, Lehmden, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 171 681/4. 36, Bes. derselbe, 2. Preis. Herdbuch-Nr. 111 244/11. 35, Bes. Heinr. Fuhrken, Schweiburg, 3. Preis, Herdbuch-Nr. 26 577/11. 35, Bes. Eil. Wemken, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 35 480/10. 35, Bes. Wilh. Ahlers, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 172 303/12. 35, Bes. Georg Oltmanns, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 282 401/3. 36, Bes. Eilert Wemken, Lehmden, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 35 186/2. 36, Bes. derselbe, 3. Preis. Herdbuch-Nr. 171 420/10. 35, Bes. Joh. Martens, Lehmden, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 35 472/10. 35, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 171 416/3. 36, Bes. derselbe, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 172 310/11. 35, Bes. Chr. Kuhlmann, Hahn, Anerkennung. Herdbuch-Nr. 29 859/2. 36, Bes. Erich Eickhoff, Lehmden, Anerkennung.

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium. Die Hauptlehrerstellen an den Schulen in Brake-Boitwarden und Blocken bei Stuhr sind zum 1. Nov. 1936 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 15. d. M. über den zuständigen Schulrat einzureichen. Ein kurzer handgeschriebener Lebenslauf, der auch Aufschluß zu geben hat über die Militär- und Kriegsdienstverhältnisse des Bewerbers sowie über seine Beteiligung an vaterländischen Bestrebungen der Nachkriegsjahre, ist beizufügen.

Staatsministerium. Der Lehrer Prignitz in Lemwerder ist zum Hauptlehrer im oldenburgischen Volksschuldienst ernannt worden.

Amt Cloppenburg. In letzter Zeit hat wiederum mehreren Personen die Fahrerlaubnis entzogen werden müssen, weil sie unter Einwirkung von Alkohol ein Kraftfahrzeug geführt und dabei den öffentlichen Verkehr in leichtsinniger und unverantwortlicher Weise gefährdet haben. Gleichzeitig ist diesen Personen auch das Führen von führerscheinfreien Kraftfahrzeugen untersagt. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die Fahrerlaubnis nicht etwa nur bei völliger Trunkenheit, sondern auch schon dann entzogen wird, wenn feststeht, daß der Kraftfahrer infolge eines wenn auch nur geringen Alkoholgenusses in der sicheren Führung seines Fahrzeuges beeinträchtigt war. Ein einmaliger Verstoß genügt. Das gleiche gilt nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung eines auswärtigen Gerichtes, wenn der Kraftfahrer in einem Zustand der Uebermüdung ein Kraftfahrzeug geführt hat. Die Entziehung der Fahrerlaubnis erfolgt stets ohne Zeitbestimmung. Die vorerwähnten Fälle mögen sämtlichen Kraftfahrern zur Warnung dienen.

Entschuldungsamt Nordenham. Das für den Bauern Hermann Diedrich Kable in Abbehausergroden eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden.

Entschuldungsamt Nordenham. In den Entschuldungsverfahren über die landwirtschaftlichen Betriebe des Bauern Friedrich Koopmann in Dalsper, des Landwirts Gustav Padeken in Hollwarden und des Landwirts G. Schröder in Nordenham-Atens ist der Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleiches und der Auftrag, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen, erteilt worden.

Entschuldungsamt Nordenham. Die für den Landwirt A. Addicks in Großenmeer-Lohermoor, den Bauern Carl Diedr. Schwarting in Moorhausen und den Bauern Joh. Rabe in Schwingenfeld (Gemeinde Landwührden) eröffneten Entschuldungsverfahren sind nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden.

Entschuldungsamt Varel. In dem Entschuldungsverfahren des Landwirts Damm in Helmstede wird der Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleiches erteilt und dieselbe beauftragt, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen.

Entschuldungsamt Varel. Das für die Eheleute Fastje in Jaderlangstraße eröffnete Entschuldungsverfahren wird, nachdem der Ehemann Fastje verstorben ist, für dessen gesetzliche Erben, als: seine Ehefrau und seine Kinder, Alma, Ehefrau Wiericks, Hertha geb. Fastje, Hermann, Gerhard und Elfriede, weitergeführt. LwO 315 K

Amtsgericht Oldenburg. In unser Handelsregister B ist unter Nr. 200 zur Firma Erholungsheim Nordwest AG, Oldenburg, folgendes eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Juni 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Das bisherige Vorstandsmitglied ist Liquidator.

Amtsgericht Brake. Am 30. Okt. 1936, vorm. 10 Uhr, soll das Grundstück des Gastwirts und Bäckers Franz Trüper in Poptenhöge, eingetragen im Grundbuche der Gemeinde Ovelgönne, Kat.-Bez. Strückhausen, Art. 291, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 8 — zwangsversteigert werden. Das Grundstück liegt in Petershörne und hat nach der Mutterrolle einen Flächeninhalt von 17 Ar 25 Quadratmeter, einen Grundsteuerreinertrag von 11,06 RM und einen Mietwert von 189 RM.

Amtsgericht Wildeshausen. Durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts Wildeshausen vom 8. Sept. 1936 ist der Hypothekenbrief über die für den Kaufmann Walter Driebe, früher in Wildeshausen und später in Nordenham wohnhaft, im Grundbuche der Stadtgemeinde Wildeshausen, Kat.-Bez. Stadtgemeinde Wildeshausen, zu Art. 992 in Abt. 3 unter Nr. 11 eingetragene Restkaufgeldforderung von 1000 GM für kraftlos erklärt worden.

Adlerdienst Autohaus Harmdierks & Remmen 4741
Alt-eisen metalle Ankauf Meller & Co. G. m. b. H. Schäferstraße 7 4493
Anzeigen- Annahme für die Nachrichten für Stadt und Land 3446
Aussteuer-Versich. Günstige Tarife Victoria-Versich., Heiligengeistw. 21 4115
Autobusvermietung Oldenburger Vorortsbahn H. Pekol, Dragonerstr. 45 2111
Auto-Decken-Oele Ad. de Gousser Wwe. Bismarckstraße 18 3916
Auto-Fahrschule- Vermietung Ludwig Baid Cloppenburger Straße 29 2192
Autohaus Max Harmdierks, Damm 32 Fahrschule — Reparaturen 3756
Auto-Lackierung Carl Borrmann, Johannisstr. 5 2214
Auto-Licht Ing. Erwin Liedtke, Ofener Straße 32 3822
Autoruf G. Hinrichs Grüne Straße 20 4177
Autoscheiben Emil Lampe & Sohn, Baumgartenstraße 4 3306
Auto-Taxameter 6141
Baugeschäft Joh. Hasmann, Fichtenstraße 2 Neubauten – Reparaturen 4558
Bausparen bei der R.O.B. Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg 2540
Baustoffe Zementwaren August Cassens, Kl. Bahnhofstraße 17 / Tel. 4486 und 4426
Beerdigungs-Institut Joh. Weinrich Donnerschweer Straße 31 4323
Bettenreinigung Montags und Donnerstags Rich. Zierrath, Haarenstr. 54–55 4096
Bier in Flaschen und Siphons Hermann Klostermann, Kl. Bahnhofstraße 11 4436
Blumen August Rohlf, Blumenstraße 4 4875
Büromaschinen Franz Berens, Kaiserstraße 16 Das Haus für Bürobedarf 4055
Drucksachen R. Sußmann, Georgstraße 41 3620
Eisenkonstruktionen W. Hartmann & Sohn, Schützenhofstraße 18 3080
Farben Lacke – Tapeten – Nadorster Straße 62 Farbenhaus Martin Eliers 2549
Fische Hermann Roth, Donnerschweer Straße 34 2513
Fliesen Gerh. Müller, Alexanderstraße 21 4829
Glaserei Carl Schisek Nachf. Kleine Str. 5 (Katharinenstr.-Steinweg) 2690
Grabdenkmäler Wand- und Fußbodenfliesen Bernhard Högl, Nad. Str. 10–12 3023
Grundstücke vermittelt Dr. Hans Winters, Donnerschweer Straße 89 3067
Kohlen Johann D. Wilking, Donnerschw. Straße 66 2208
Klempnerei Wilh. Müller Nachflg. C. Vosgerau, Friedensplatz 4 3304
Landwirtschaftl. Maschinen Joh. v. Geuns, Cloppenb. Str. 22 2139
Malermeister Carl Gärtner Lambertistraße 76 2285
Marmorwaren für alle Zwecke Isenbeck & Sohn, Westerstraße 7 5024
Möbeltransporte Autotransporte A. Wollering Wwe., Rosenstr. 48 2924
Opel-Automobil-Centrale 2303
Polstermöbel eigene Anfertigung Harms, Schloßplatz 14 4325
Staubsauger Bohnermaschinen Reparaturen Elektrolux, Lange Straße 90 4310
Tischlerhölzer (astreine Kiefer usw.) Janßen & Bohlen Gottorpstraße 6 2654
Uniformen Militärreflekten — Reithosen Franz Spangemacher, Lange Str. 64 4037
Wagenplane Markisen — Zelte W. Rose, Stau 13 3773
Wäscherei J. Ahrens Bloherfelder Straße 64 5083
Zentralheizungen Friedrich Giesemeyer, Ecke Drögen-Hasen-Weg 2821
Zeitung- Bestellung für die Nachrichten für Stadt und Land 3446

Luftschutz ist Selbstschutz!

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Wieder über den Kanal . . .

Zwei schwere Aufgaben für unsere Fußballer

Länderspiele gegen Schottland und Irland

Erneut ist eine deutsche Fußball-Expedition zur Reise über den Kanal gerüstet, aber diesmal geht es nicht nach London gegen England, sondern nach Glasgow zu den Schotten und anschließend nach Dublin zu den Iren. Zwei Aufgaben stehen hier unseren Fußballern bevor, die nicht minder schwer sind, als die vor Jahresfrist gestellte. Vor allem das Spiel gegen Schottland in Glasgow, das am Mittwoch nachmittag im Ibrox-Park (dem Platz der Glasgow-Rangers, der nicht so groß ist wie Hampden-Park, aber immerhin doch bequem 80 000 Besucher faßt!) ausgetragen wird, stellt an unsere Vertretung allerhöchste Anforderungen. Die Schotten, die ihre allerbeste Vertretung zu diesem Treffen aufgeboten haben, sind auf eigenem Boden mindestens ebenso stark wie die Engländer einzuschätzen. Diese Feststellung muß gemacht werden, weil auf dem Kontinent vielfach die Meinung vertreten wird, Schottland sei nicht so stark wie England. Es sei nur daran erinnert, daß die Schotten in der vergangenen Spielzeit bei den innerbritischen Länderspielen ungeschlagen blieben, daß sie England in Glasgow 2:0 schlugen und im Rückspiel in London ein 1:1 erreichten. Zudem dürften die Schotten am Mittwoch den Ehrgeiz haben, Deutschland noch deutlicher zu schlagen, als es im Vorjahr den Engländern in London gelang, auf keinen Fall wollen sie aber zahlenmäßig ungünstiger abschneiden. Man sieht, wie schwer tatsächlich die Aufgabe der deutschen Elf ist. Ihr wird in Glasgow alles abverlangt werden, und sie wird eine große Leistung vollbringen müssen, wenn ein erfolgreiches Abschneiden gewährleistet werden soll. Sollte der Drahtt einen deutschen Sieg melden — nun, wir lassen uns gar nicht überraschen!

Von Glasgow aus geht es auf die „grüne Insel" nach Dublin, wo am Sonnabend die Vertretung des Freistaates Irland (nicht Nord-Irland!) den Gegner abgibt. Auch hier wird die deutsche Mannschaft bei der Sache sein müssen, wenn auch der Gegner nicht so hoch einzuschätzen ist wie der vom Mittwoch. Erinnern wir uns, daß die Iren bei ihrem seinerzeitigen Spiel in Dortmund erst in den letzten Minuten bezwungen werden konnten, daß sie sehr gut spielten und daß sie zu Hause einmal viel höher zu bewerten sind und dann sicher auch den Ehrgeiz entwickeln werden, für die Dortmunder Niederlage Vergeltung zu üben. Also auch in Dublin werden alle Kräfte erforderlich sein, wenn der Gegner erfolgreich bekämpft werden soll!

Die deutsche Expedition hat die Schottland-Irland-Reise am Montag von Köln aus mit zwei Flugzeugen angetreten.

*

In Glasgow: Schottland gegen Deutschland

Der Kampf zu Glasgow ist der zweite, der zwischen deutschen und schottischen Ländermannschaften ausgetragen wird. Der erste Länderkampf fand am 1. Juni 1929 im nicht mehr bestehenden Berliner Grunewald-Stadion statt und endete unentschieden, 1:1, ein Ergebnis, das für die Schotten recht schmeichelhaft war, denn die deutsche Mannschaft, die lange führte, hätte den Sieg verdient gehabt. Die deutschen Farben vertraten damals Stuhlfauth, Schütz, Brunke, Geiger, Gruber, Heidkamp, Ruch, Sobeck, Pöttinger, R. Hofmann und L. Hofmann. Wenn eine Kleinigkeit den großen deutschen Erfolg schmälerte, so die Tatsache, daß in der schottischen Elf die Spieler der Spitzenklubs Rangers, Celtic und Rotherwell fehlten.

Nach mehr als sieben Jahren kommt es also nun zum Rückspiel, das die Schotten, wie schon einleitend gesagt wurde, mit ihren allerbesten Kräften bestreiten werden.

Die Aufstellungen der Mannschaften haben wir bereits veröffentlicht. Ueber die Qualitäten der schottischen Spieler sind wirklich keine Worte zu verlieren. Für die deutschen Spieler heißt es also nicht nur, gegen einen großen Gegner zu spielen, sondern alle jene kleinen Nachteile zu überwinden, die nun einmal ein Spiel im fremden Land mit sich bringt. Wie aus der Mannschaftsaufstellung zu schließen ist, wird auch diesmal die verstärkte Torsicherung erstes Gebot sein. Jakob, Münzenberg und Munkert werden in dieser Beziehung bei Kodzinski, Goldbrunner und Kitzinger beste Unterstützung finden. Eine kleine Ueberraschung bildet unser Sturm, in dem diesmal ein ausgesprochener „Tank" fehlt. Szepan und Gellesch fällt in der Hauptsache die Rolle von Aufbauspielern zu. Siffling, Elbern und der Schalker Urban sollen die Tore schießen!

Für das Glasgower Spiel gilt das gleiche wie seiner Zeit für das Londoner: Kampf bis zur letzten Minute! Dem Gegner nichts schenken, und vor allem das Zutrauen zum eigenen Können nicht verlieren! Die Schotten in Glasgow zu schlagen ist für unsere Elf wohl unmöglich, aber ein gutes Spiel zu liefern und die Hochachtung der kritisch eingestellten schottischen Zuschauer zu erringen, das sollte keine Unmöglichkeit sein.

*

Hennes Weltrekordversuche geglückt!

Ein Motorrad fuhr 272-Stunden-Kilometer

Sieben neue Weltrekorde auf der BMW!

Wie recht Henne daran tat, die Versuche am Sonnabend abzubrechen und auf günstigere Bedingungen zu warten, bewies schon der Montag. Sieben neue Weltrekorde waren die Ausbeute, darunter der vielbegehrte absolute. Es herrschte ideales Wetter in der Rheinischen Tiefebene, als Henne und der gesamte BMW-Stab auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt erschienen. Zwischen den Kilometersteinen 4,3 und 9,9 sollten die neuen Weltrekorde entstehen. Gleichmäßig und fehlerfrei arbeitet der Motor der Halbliter-BMW beim Warmlaufen. Henne steigt ein in das stromlinienförmig verkleidete Ungetüm, aus dem nur ein paar Zentimeter weit die Räder herausragen; alles andere ist von der windschlüpfigen Karosse umschlossen. Ein paarmal brummt Henne hin und her, dann gibt er den internationalen Zeitnehmern das Zeichen. Es wird ernst.

Verhältnismäßig langsam steigert sich die Geschwindigkeit. Die Uebersetzung ist so gewählt, daß Anzugsvermögen und Beschleunigung zugunsten des Tempos vernachlässigt wurden. Fast einen Kilometer dauert es, bis die höchste Tourenzahl sich auf die Geschwindigkeit voll auswirkt. Unheimlich schnell entschwindet das weiße Gespenst dem Blickfeld. Wenig mehr als eine Minute vergeht und Henne hat die Strecke hinter sich gebracht. Sofort geht es auf die Rückfahrt. Auch sie verläuft glatt, und freudestrahlend kann Henne die Glückwünsche entgegennehmen. Bei einer reinen Fahrzeit von ewa 45 Sekunden hat er sechs neue Weltrekorde aufgestellt und den vielbegehrten absoluten Schnelligkeitsrekord der Krafträder auf 272-Stunden-Kilometer geschraubt.

*

Bei der genauen Ueberprüfung der erzielten Zeiten hat sich herausgestellt, daß er die bestehende Bestzeit über einen Kilometer mit stehendem Start nicht ganz erreichte. Der deutsche Meisterfahrer stellte also „nur" sieben neue Bestleistungen auf. Die Zeit über den stehenden Kilometer betrug 24,825 Sekunden, was einem Stundenmittel von 145,015 Kilometern entspricht. Im übrigen lauten die neuen Rekorde Hennes — vorbehaltlich der Genehmigung durch die FICM — wie folgt:

1 Kilometer, fliegender Start: 13,235 Sekunden = 272,006-Stundenkilometer (Weltrekord der 500-, 750- und 1000-ccm-Klassen).

1 Meile, fliegender Start: 22,050 Sek. = 262,749-Stundenkilometer (Weltrekord der 500-, 750- und 1000-ccm-Klassen).

1 Meile, stehender Start: 34,000 Sek. = 170,401-Stundenkilometer (Weltrekord der 500-ccm-Klasse).

*

Nuvolari gewinnt Vanderbilt-Pokal

Sieg der europäischen Rennfahrer in USA

Mit einem großartigen Erfolg für den europäischen Automobil-Rennsport schloß am Montag das bedeutendste der amerikanischen Automobilrennen um den neuen Vanderbilt-Pokal der USA. Von den 45 gestarteten Fahrern zu dem 300-Meilen-Rennen setzte sich der italienische Meisterfahrer Tazio Nuvolari nach 4:32:44:04 Stunden Fahrzeit mit einem Stundenmittel von 106,213 Kilometern auf Alfa Romeo siegreich durch. Als Zweiter kam der Franzose Jean Wimille auf Bugatti mit über zwölf Minuten Rückstand ein und mit Brivio (Alfa Romeo) und Sommer (Alfa Romeo) endeten auch auf den nächsten Plätzen europäische Fahrer, die damit die besten Amerikaner klar hinter sich ließen. Nuvolari gewann gleichzeitig den hohen Geldpreis von 60 000 Dollar, mit dem dieses neugeschaffene Rennen ausgestattet ist.

Der schwerste Kurs der Welt war für dieses Rennen neu geschaffen worden.

Fast ein halbes Hundert, 45 amerikanische und europäische Rennwagen, gingen an den Start des schweren Rennens, das erst in letzter Stunde von 400 auf 300 Meilen verkürzt worden war, weil selbst den Erbauern diese Strecke für den Kurs doch etwas reichlich lang schien.

Der Sieg Nuvolaris war nie gefährdet, während Brivio noch zum Schluß seinen zweiten Platz dem Franzosen Wimille überlassen mußte. Nuvolari hat damit die Tradition der europäischen Erfolge aus der Vorkriegszeit fortgesetzt. — Ergebnis: 1. Tazio Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 4:32:44:04 (106,213 Stundenkilometer); 2. Wimille-Frankreich (Bugatti) 4:44:41:93 (101,750 Stundenkilometer); 3. Brivio-Italien (Alfa Romeo) 4:45:44:40 (101,378 Stundenkilometer); 4. Sommer-Frankreich (Alfa Romeo) 4:46:59:53 Stundenkilometer.

*

Wieder Geländeläufe der Wehrmacht

Zum Abschluß der sportlichen Winterarbeit

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß als Abschluß der sportlichen Winterausbildung bis Mitte Mai 1937 in allen Standorten Wettkämpfe im Geländelauf durchzuführen sind. An diesen Wettkämpfen haben sämtliche Kompanien usw., Reiterzüge, Nachrichtenzüge usw. aller Truppenteile, ausgenommen der Ergänzungsabteilungen, sowie das Stammpersonal der Schulen und das Ausbildungspersonal der Ergänzungstruppenteile teilzunehmen. Die Wettkämpfe sollen möglichst am gleichen Tage stattfinden. Als Vorbereitung zu den Standortwettkämpfen hat jeder Läufer in der Zeit von November 1936 bis zum Tage des Wettkampfes mindestens acht Uebungsläufe durchzuführen. Die Laufstrecke, die 5000 Meter lang ist, muß dabei einmal ohne Pause zurückgelegt werden. Als Anhalt für die Bestimmung der Mindestzeit des Laufs in einem Gelände ohne besondere Schwierigkeiten sind 22 Minuten 30 Sekunden für 5000 Meter zugrunde gelegt. Gewertet wird nach Punkten. Sieger ist die Einheit mit der höchsten Durchschnittspunktzahl. Teilzunehmen haben an den Kämpfen 80 v. H. der Ist-Stärke aller Oberleutnants, Leutnants und Unteroffiziere, und 85 v. H. der Ist-Stärke aller Mannschaften.

Auch im Hockey deutsche Meisterschaft

Der Führerrat des Fachamtes Hockey hielt am Wochenende zusammen mit den Gaufachamtsleitern in Berlin eine Tagung ab, deren wichtigstes und erfreulichstes Ergebnis die Schaffung einer deutschen Hockeymeisterschaft war. Fachamtsleiter Evers ging in seinem Vortrag von den Fortschritten des deutschen Hockeysports aus und bezeichnete die Schaffung der Titelkämpfe als der Förderung und der Weiterentwickelung dienlich. Es ist den Gauen für die 1937 beginnenden Spiele freigestellt, ihre Meister nach Punkt- oder Pokalsystem zu ermitteln oder sie zu bestimmen. Die genauen Einzelheiten werden noch festgelegt. Für die Silberschildspiele sind angesetzt: 1. November Brandenburg-Pommern gegen Ostpreußen in Berlin, Mittelrhein gegen Niedersachsen-Westfalen in Dortmund, Sachsen-Schlesien gegen Mitte in Leipzig, Baden-Württemberg gegen Bayern liegt noch nicht fest. Die Nordmark als Pokalsieger greift erst in der Zwischenrunde am 18. November in Hamburg gegen den Sieger aus Brandenburg-Pommern gegen Ostpreußen in die Kämpfe ein. Das Endspiel ist auf den 14. März 1937 vorverlegt worden. An Länderspielen stehen fest: 21. März gegen Belgien in Brüssel, 11. April gegen Frankreich in Westdeutschland, 2. Mai gegen Holland in Amsterdam. Ein Länderspiel gegen Ungarn soll ebenfalls in diesem Winter noch zum Austrag gelangen. Opfertag für das WHW wird der 8. November sein, an dem die Hockeyspieler ihren Teil zum Kampfe gegen Hunger und Kälte beitragen werden.

Norddeutsche Hockey-Rundschau

Das Hockeyprogramm sah am Sonntag überall sehr zahlreiche Spiele vor, die nicht immer die erwarteten Ergebnisse brachten.

In Bremen

trafen die einheimischen Hockeymannschaften durchweg auf auswärtige Gegner. Der Bremer HC schlug den HC Hannover mit 3:0 (1:0), während die Frauenmannschaft des gleichen Vereins über die Leinestädterinnen mit 2:0 (0:0) erfolgreich war. Der HC Horn trat gegen die Spvg. Altona-Bahrenfeld an und siegte verdient mit 2:0 (1:0). Der MTV 75 schlug den VfB Oldenburg mit 1:0 (0:0). Die Frauenmannschaft des MTV gewann über die des VfB Oldenburg mit 2:0 (1:0). In Delmenhorst trug der Weser HC ein Freundschaftsspiel gegen den dortigen HC aus, das die Bremer knapp mit 3:2 (1:1) gewannen. Gut in Form waren die Frauen des Delmenhorster HC, die über die 1b-Mannschaft des ABTV Bremen einen hohen 8:2(4:1)-Sieg errangen. Die erste Club-zur-Bahr-Mannschaft verlor gegen die erste Garnitur des ABTV mit 1:2 (0:0).

In Hamburg

bestritten das wichtigste Spiel der Harvestehuder Tennis- und Hockeyclub und der DHC Hannover. Die Hannoveraner gewannen 3:0 (1:0). Warnholz im Tor der Hanseaten verhinderte eine höhere Niederlage seiner Mannschaft. Der DHC hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Rahlstedt unterlag Alster mit 2:4, während Flottbek den Kieler HC glatt 4:0 schlug. Die Frauenmannschaft von Harvestehude gewann über Phönix Lübeck hoch 10:2 (6:1).

*

Handball-Fachamts-Tagung in Berlin

Anläßlich des Werbespieles im Weißenfelser Stadion hatte der Handballfachamtsleiter Brigadeführer Herrmann seinen Führerstab und die Gaufachamtsleiter nach Halle zu einer Tagung zusammenberufen, die der Zielsetzung der Arbeit im kommenden Jahre diente. Der Arbeitsplan wurde genau durchgesprochen und auch die Aufgaben des Fachamtes im Rahmen des Reichsbundes festgelegt. Der Höhepunkt des Spieljahres wird der Tag der deutschen Meisterschaften werden, an dem die Schul-, Frauen- und Männermeister ermittelt werden. Wenn möglich, sollen diese Spiele im Olympischen Stadion stattfinden. Der internationale Spielbetrieb wird mit Länderkämpfen zu Beginn des kommenden Jahres in großem Umfang wieder aufgenommen. Auch das Hallenhandballspiel wird in den Monaten Dezember, Januar und Februar eine gute Förderung erfahren. Die meisten Gaue werden Hallenturniere veranstalten, bei denen auch Basketballspiele versucht werden sollen, um diesem Sport in Deutschland ein Fundament zu geben. Der Reichshandballlehrer wird das Hauptaugenmerk seiner Arbeit auf die Ausbildung der Vereinsübungsleiter legen. Der Fachamtsleiter gab in seinen Schlußausführungen die Richtlinien für die Arbeit im Reichsbund bekannt und der Hoffnung Ausdruck, daß das Handballspiel weiter neue Freunde und Anhänger gewinnen möge.

Handball in Oldenburg

OTB-Jugend—VfL 94 Jugend 3:5

Das Spiel gewann die VfL-Mannschaft verdient, denn ihr Können war reifer und besser. OTB war nur mit zehn Mann angetreten. Ein besonderes Lob kommt dem OTB-Torwart zu, der einige schwere Bälle hielt und so eine höhere Niederlage verhinderte.

Herbstwaldläufe in Varel

Der Kreis Oldenburg-Ostfriesland des Fachamtes Leichtathletik führt am Sonntag, dem 18. Oktober 1936, in Varel die diesjährigen Herbstwaldläufe durch. Die Läufe kommen in folgenden Klassen und Strecken zum Austrag: Männer 3000 Meter, 5000 Meter, 10 000 Meter; Alte Herren (1904 und älter) 2000 Meter; männliche Jugend A 3000 Meter und männliche Jugend B 1000 Meter. Die Läufe werden als Einzel- und Mannschaftsläufe gewertet. Außerdem gelangen dreimal-1000-Meter-Staffeln für Männer und männliche Jugend zur Durchführung. Die Läufe beginnen 14.30 Uhr.

*

Vereinswettkämpfe in Delmenhorst

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit wurden die Vereinswettkämpfe des Reichsbundes für Leibesübungen noch einmal durchgeführt. Die Leistungen blieben jedoch hinter denen der im Sommer durchgeführten Kämpfe zurück. Die starke Morgenkälte beeinträchtigte die Lauf- und Sprungwettbewerbe in weitem Maße. Auch die schwere Bahn wirkte nachteilig auf die Leistungen. Der Deichhorster Turnverein blieb infolge seines besseren Läufermaterials in diesem Mannschaftskampf siegreich. Mit 3934,2 Punkten siegte die Mannschaft vor dem Delmenhorster Turnverein mit 3780,3 Punkten und dem Turnverein Hoyerswege, der zum erstenmal in der B-Klasse startete, mit 3771,9 Punkten.

Nachstehend die Ergebnisse:

Deichhorster Turnverein

200 Meter: 1. G. Dahl 25,6 Sek., 2. M. Nußbaum 26,5 Sek.	587,5	Punkte
Diskuswerfen: 1. Kruse 25,87, 2. Chr. Steinfeld 25,61 Meter	199,6	„
Dreisprung: 1. Blumenau 10,41, 2. K. Nußbaum 10,37 Meter	467	„
800 Meter: 1. M. Nußbaum 2.16,9, 2. B. Steinfeld 2.17,2	617,6	„
Speerwerfen: 1. Blumenau 36,16, 2. Chr. Steinfeld 35,19	180,2	„
Hochsprung: 1. Kruse 1,45, 2. R. Nußbaum 1,40 Meter	523,7	„
3000 Meter: 1. Dahl und Blumenau je 9,57 Min.	704,2	„
4 × 100-Meter-Staffel: 49,9 Sekunden	654,2	„
Insgesamt:	3 934,2	Punkte

Delmenhorster Turnverein von 1856

200 Meter: 1. Segelken 25,8, 2. H. Ahrens 26 Sek.	602,5	Punkte
Diskuswerfen: 1. W. Rollers 30,31, 2. Schmidt 28,76 Meter	313,3	„
Dreisprung: 1. H. Schofeld 11,16, 2. F. Lienemann 11,14	543	„
800 Meter: 1. H. Segelken 2.19,5, 2. H. Schofeld 2.21,8	559	„
Speerwerfen: 1. E. Schmidt 35,10, 2. H. Lienemann 33,75	155,2	„
Hochsprung: 1. E. Schmidt 1,65, 2. W. Rollers 1,60 Meter	673,7	„
3000 Meter: 1. A. Meyer 12,02, 2. F. Lienemann 12,58	245,2	„
4 × 100-Meter-Staffel: 49,0 Sekunden	688,4	„
Insgesamt:	3 780,3	Punkte

Turnverein Hoyerswege

200 Meter: 1. Buhlrich 25,5 Sek., 2. Meyer 26 Sek.	610	Punkte
Diskuswerfen: 1. Giese 30,81, 2. Buhlrich 27,67 Meter	304,6	„
Dreisprung: 1. Strodthoff 10,62, 2. Budlrich 10,40 Meter	479	„
800 Meter: 1. Buhlrich 2.19,4, 2. Strodthoff 2.26,1 Min.	531	„
Speerwerfen: 1. Giese 34,78, 2. Schröder 29,19 Meter	126,4	„
Hochsprung: 1. Strodthoff 1,55, 2. Schröder 1,55 Meter	617,5	„
3000 Meter: 1. Behrens 11,05, 2. Diekmann 11,30 Min.	449,2	„
4 × 100-Meter-Staffel: 49,9 Sekunden	654,2	„
Insgesamt:	3 771,9	Punkte

Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute Dienstag:

Schwimmen für Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Oeffentlichen Badeanstalt, Huntestraße.

Gymnastik für Schülerinnen von 17.15 bis 18.45 Uhr in der Blumenhofschule.

Körperschule für Männer und Frauen (Betriebskursus) von 8.00 bis 9.00 Uhr in der Turnhalle der Cäcilienschule II am Theaterwall.

Gymnastik für Frauen von 21.00 bis 22.00 Uhr in der Turnhalle der Cäcilienschule II am Theaterwall.

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 279 — Dienstag, den 13. Oktober 1936

Die Organisation des Konsums

Wenn der Führer in seiner großen Nürnberger Proklamation in erster Linie von den Aufgaben der Produktion und der Verteilung der wirtschaftlichen Güter gesprochen hat, so sollte damit gewiß nicht gesagt werden, daß nun nicht auch der Verbraucher zur Mitarbeit an den nationalen Wirtschaftsaufgaben herangezogen werden soll. Diese Mitarbeit ist überdies ausdrücklich gefordert worden durch die Losung „Kampf dem Verderb", die in den letzten Tagen häufig durch die Presse gegangen ist, und die ihre besondere Bedeutung durch das Erntedankfest am 4. Oktober 1936 erhielt. Der deutsche Bauer und der deutsche Wissenschaftler und Industrielle haben bereits Großes zur Verselbständigung der deutschen Wirtschaft getan und werden und sollen es auch noch weiter tun. Trotzdem wird es — nach den Worten des Führers — nicht möglich sein, die deutsche Wirtschaft voll und ganz vom Bezug ausländischer Stoffe unabhängig zu machen. Selbst bei gigantischen Anstrengungen kann es nicht gelingen, ein 65-Millionen-Volk auf und aus dem Boden zu versorgen, der Deutschland zur Verfügung steht. Das ist an sich keine deprimierende Feststellung, denn es werden sicherlich Zeiten kommen, in denen von allen Ländern die Notwendigkeit des Warenaustausches wieder erkannt werden wird. Jedoch — einstweilen ist dieser im Grunde natürliche Zustand noch nicht erreicht, und man muß eben versuchen, bis dahin so gut wie möglich durchzukommen. Deshalb ist es notwendig, die in harter Arbeit geschaffenen Produkte so gut und so restlos wie möglich zu gebrauchen und wirklich zu verbrauchen.

Dieses Ziel soll durch die erwähnte Losung „Kampf dem Verderb" erreicht werden. In Deutschland wurden gleich nach der Machtübernahme die verschiedensten Schritte unternommen, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln einen möglichst großen Effekt zu erzielen. Dabei hat man sich nicht nur der Produktion und Verteilung, sondern auch dem Konsum zugewendet. Erinnert sei in diesem Zusammenhang z. B. an die Einrichtung der NS GstdF, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem deutschen arbeitenden Menschen die Möglichkeit zu geben, mit seinen naturgemäß noch recht beschränkten Mitteln zu reisen und sich zu erholen; erinnert sei an die verschiedenen Qualitätsvorschriften, die in erster Linie das Ziel haben, dafür zu sorgen, daß wirklich nur gute Ware aus den teuren Rohstoffen hergestellt wird u. dgl. m. Die neue Kampagne stellt einen weiteren Schritt auf diesem Wege dar; man will versuchen, den Schaden, der dauernd noch durch den Verderb von Nahrungsmitteln in den Haushalten und gewerblichen Küchen entsteht (jährlich etwa 1,5 Milliarden Reichsmark) nach Möglichkeit einzudämmen, um so wertvolles Volksvermögen zu erhalten. Daß dieser Versuch kein Versuch am untauglichen Objekt ist, erhellt einerseits daraus, daß ca. 1,5 Milliarden Reichsmark jährlich zur Einfuhr von Nahrungsmitteln verwendet werden müssen, daß also eigentlich Werte in der Größenordnung der gesamten Nahrungsmitteleinfuhr in den Mülleimer wandern, und andererseits daraus, daß eine Drosselung des Verderbs durchaus möglich ist, denn die Verderbquote ist in den — aus erwerbswirtschaftlichen Gründen eben besser organisierten — gewerblichen Küchen wesentlich geringer als in den Haushalten. Bei genügender Aufklärung und Leitung können also auch die Hausfrauen dazu angehalten werden, „wirtschaftlicher" zu „wirtschaften".

Organisation ist nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel, um reibungsloser zu leben. In diesem Sinne muß die neue Aktion verstanden werden. Es ist eben wirklich eine Organisation des Konsums. Man wird nicht anzweifeln können, besonders nicht, da gegenteilige Beispiele vorliegen, daß hier ein großes Wirkungsfeld liegt. Man komme uns nicht mit der etwas abgedroschenen Phrase, daß dies eine neue Einschränkung der persönlichen Freiheit des deutschen Menschen sei. Wir wollen nicht vergessen, daß schließlich die Nahrungsmittelfreiheit im großen wichtiger und wesentlicher ist als die — allerdings ganz individuelle, wenn auch häufig aus Unkenntnis geborene — Freiheit des Verderbenlassens von Nahrungsmitteln. Eine Angleichung des Speisezettels an die jahreszeitlich verschiedenartig anfallenden Nahrungsmittel kann auch wesentlich zur Verhinderung des Verderbs beitragen. Die Aktion „Kampf dem Verderb" soll also nicht eine Uniformierung der Verbrauchsgewohnheiten der deutschen Bevölkerung erreichen, sondern nur der Erringung der Unabhängigkeit dienen. Sie steht somit als der Versuch einer „Organisation des Konsums" gleichberechtigt und gleichrichtig neben den Produktionsplänen der deutschen Staatsführung.

Straffe Silberpreisregelung

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat sich im Hinblick auf die Verhältnisse am Silbermarkt veranlaßt gesehen, eine — im Reichsgesetzblatt veröffentlichte — Verordnung über Preise für Silber vom 6. Oktober 1936 zu erlassen. Die Verordnung gibt der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle das Recht, den Preis für silberhaltige Erze und Silber in Form von Zwischenerzeugnissen der Hüttenindustrie, Rückständen und Abfällen sowie von Roh-, Halb- und Altmaterial festzusetzen. Der Ueberwachungsstelle „Chemie" wird eine entsprechende Befugnis für Silbersalze und sonstige Silberverbindungen erteilt. Beide Ueberwachungsstellen haben auf Grund dieser Ermächtigung gemeinsam eine Allgemeine Anordnung über den Verkehr mit Silber und die Regelung der Preise für Silber und Silbersalze vom 9. Oktober 1936 erlassen. Die Anordnung wird im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht. Sie schreibt im wesentlichen vor, daß die Preise für Silber an die Kurse für Feinsilber zu binden sind, die täglich an der Berliner Metallbörse festgesetzt werden und sich ihrerseits nach den Verhältnissen am Weltmarkt richten.

Neue Auslegungen im Umsatzsteuerrecht

Kürzlich ist im Reichsgesetzblatt eine Aenderung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz aus dem Oktober 1934 bekanntgegeben worden. Die Abänderungen betreffen das gesamte Umsatzsteuerrecht und geben in manchen Punkten eine Auslegung, die klarer als bisher die Steuerpflicht umgrenzt. So wird der § 3, der sich mit der Steuerpflicht einer juristischen Person des privaten Rechts befaßt, neu formuliert, so daß die Steuerpflicht gegeben ist, wenn die Tätigkeit, die der Erfüllung öffentlich-rechtlicher Aufgaben dient, nicht vom Träger der öffentlichen Gewalt selbst, sondern von einem Unternehmer ausgeübt wird. Das gleiche gilt künftig, wenn die Tätigkeit von einer juristischen Person des privaten Rechts ausgeübt wird, die dem Willen der öffentlich-rechtlichen Körperschaft nach Art einer Organgesellschaft untergeordnet ist. Absatz 5 der Durchführungsbestimmungen, nach dem die Umsätze der von dem Reich, den Ländern, den Gemeinden oder den Gemeinde-Verbänden im öffentlichen Interesse geführte Theater steuerfrei sind, wird etwas beschnitten. Die Angelegenheit wird so ausgelegt, daß die Steuerfreiheit nicht für Theater gilt, die in der Form privatrechtlicher Gesellschaften betrieben werden. Bedeutsam ist auch die Aenderung des § 12, durch den die Begriffe Bearbeitung und Verarbeitung einer weiteren Klarstellung unterliegen. Dabei ist wichtig, daß eine Bearbeitung oder Verarbeitung nicht vorliegt, wenn die Wesensart des Gegenstandes gewahrt bleibt, das heißt, wenn kein neues Verkehrsgut entsteht. Als Bearbeitung oder Verarbeitung durch einen Unternehmer gilt es auch, wenn er durch einen anderen den Gegenstand im Werklohn bearbeiten oder verarbeiten läßt.

Aus dem Wege geräumt werden auch die Zweifel, ob bei Grundstücksumsätzen, die bekanntlich von der Umsatzsteuer befreit sind, Einrichtungsgegenstände eingeschlossen sind. Die neue Auslegung besagt: steuerpflichtig sind die Umsätze und sonstigen Vorrichtungen aller Art, die zu einer Betriebsanlage gehören, auch wenn sie wesentliche Bestandteile eines Betriebsgrundstücks sind.

Bei Umsätzen aus Rennwetten, Lotterien und Beförderungen bleibt die Umsatzsteuerfreiheit in allen Fällen grundsätzlich gewahrt, in denen durch eine besondere Steuer, wie z. B. der Rennwett- und Lotterie-Steuer sowie der Beförderungssteuer, die Umsätze bereits erfaßt sind. Bekanntlich sind die Beförderungen auf Wasserstraßen unter allen Umständen umsatzsteuerfrei.

Neu eingeführt ist ein § 28, durch den bestimmt wird, daß die Verpachtung und Vermietung von Maschinen und dergleichen, die zu einer Betriebsanlage gehören, auch dann steuerpflichtig bleibt, wenn sie wesentliche Bestandteile eines Grundstücks sind.

Auch der Begriff „Entgelt" hat eine neue Fassung erfahren. Der § 76 der Durchführungsbestimmungen, der es Unternehmen, die weniger als einen jährlichen Gesamtumsatz von 10 000 RM haben, gestattete, ihre vereinnahmten Entgelte nicht täglich, sondern nur wöchentlich aufzuzeichnen, ist gestrichen. Das ist eine Folge des Wareneingangsbuches und der Verpflichtung zur Verbuchung des Warenausgangs für bestimmte Betriebsarten. Auch die Vorschriften, die sich mit dem Straßenhandel befassen, haben in manchen Punkten eine Aenderung erfahren. Der Straßenhändler muß im Besitz eines Steuerheftes sein. Die Aenderungen sind am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getreten, wobei zu bemerken ist, daß in gewissen Fällen noch das Verfahren nach dem früher geltenden Umsatzsteuerrecht angewandt werden kann. H. D.

Der Spiegel des Tages

Brennstoffpreise in der Schweiz bis Ende Oktober unverändert

Die Eidgenössische Preiskontrollstelle teilt mit, daß die Kohlen- und Koksimporteure sich gegenüber der Händlerschaft auf Grund der vorgenommenen Bestandsaufnahme verpflichtet haben, vorläufig bis Ende Oktober den gesamten normalen Bedarf im bisherigen Umfange voll zu den alten Preisen zu decken. Ende Oktober wird dann eine neue Bestandsaufnahme durchgeführt werden, auf Grund derer die Maßnahmen für die Landesversorgung während der kritischen Wintermonate Dezember, Januar und Februar zu treffen sind.

USA-Autokonjunktur verknüpft den Feinblechmarkt

Nach „Iron Age" hat die Nachfrage nach Stahlblechen in der amerikanischen Automobilindustrie einen Stand erreicht, der es als fraglich erscheinen läßt, daß die Walzwerke in der Lage sein werden, diesen Bedarf termingemäß im Verlaufe des vierten Vierteljahres 1936 zu decken. Die Erzeugung der Blechfabriken beläuft sich zurzeit bereits auf 90 Pzt. ihrer Kapazität. Da es bereits an Rohstahl bzw. Halbzeug mangelt, ist eine Erweiterung nicht möglich.

Herabsetzung der Höchstpreise für Hasen- und Kaninchenfelle

Im Hinblick auf die jetzt beginnende Hasenjagd hat der Reichswirtschaftsminister durch Verordnung vom 9. Oktober 1936 im „Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger" Nr. 237 die Höchstpreise für Hasen- und Kaninchenfelle der Nr. 154 des Deutschen Zolltarifs ermäßigt. Diese Maßnahme ist im Interesse einer billigeren Rohstoffversorgung der Hutstoff- und Hutindustrie erfolgt. Eine weitere Ermäßigung behält sich der Reichswirtschaftsminister vor.

Die Berufserziehung im Gaststättengewerbe

Im Rahmen der während der Ausstellung „Küche der Welt" stattfindenden Veranstaltungen hält am 12. und 13. Oktober die „Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im deutschen Gaststättengewerbe" ihre erste Tagung ab. Die Gründung dieser Reichsarbeitsgemeinschaft, deren Ziel die Neubildung und Neuregelung der Berufserziehung im gesamten deutschen Gaststättengewerbe ist, ist auf die Initiative der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Gaststättengewerbe, als derjenigen Dienststelle zurückzuführen, die gemäß dem Auftrag des Führers an die DAF verantwortlich für die Durchführung der Berufserziehung auf diesem Gebiet ist.

Wenig veränderte Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. Oktober auf 104,4 (1913 gleich 100); sie ist damit gegenüber der Vorwoche (104,3) nur wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,4 (— 0,3 Pzt.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,5 (plus 0,2 Pzt.) und industrielle Fertigwaren 122,3 (plus 0,3 Pzt.)

Landwirtschaftliche Märkte

Berlin, 12. Oktober. Eiermarkt. (Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Rpf. je Stück ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen. Inlandseier: Gr. 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 Gr. und darüber 12, A unter 65—60 Gr. 11, B unter 60—55 Gr. 10, C unter 55—50 Gr. 9,25, D unter 50—45 Gr. 8,50. Gr. 2. Frische, Sonderklasse, 65 Gr. und darüber 11,75, A unter 65—60 Gr. 10,75, B unter 60—55 Gr. 9,75, C unter 55—50 Gr. 9, D unter 50—45 Gr. 8,25, aussortierte, abfallende Ware 9. — Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Esthländer, Irländer, Lettländer, Litauer, Polen S 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75. Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier S 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 8,75. Kühlhauseier: S 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Basel, 12. Okt. Schweinemarkt. (Amtl. Marktber.) Der diesswöchentliche Schweinemarkt erfreute sich wiederum recht guten Auftrieb. Trotz großer Käuferscharen blieb der Handel mittelmäßig. Dem gemäß ließen die Preise weiter zu wünschen übrig. Die seit einigen Wochen auf den hiesigen Schweinemärkten beobachteten billigen Ferkelpreise müssen auch auswärtige Händler mobilgemacht haben, denn zahlreiche Aufkäufer von weither waren anwesend, darunter sogar ein Händler aus Soltau, der auch einen Kauf von etwa 50 Tieren tätigte. Die Preise bewegten sich für 6 Wochen alte Ferkel von 6—8 RM je nach Güte. Aeltere Tiere im Verhältnis zu diesen Preisen. Trotz der billigen Preise verblieb ein Ueberstand.

Bechta, 12. Okt. Vieh- und Schweinemarkt. Zum Wochenmarkt waren aufgetrieben: 1318 Schweine, 63 Stück Rindvieh. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen 5—7, 6—8 Wochen 7—9, 8—10 Wochen 9—10 RM das Stück; Läuferschweine 35—38 Pf. das ½ Kg. — Milchkühe 430—580; Quenen 310—420 RM. Sämtliche Preise für mittelgute Tiere, bessere entsprechend teurer. Marktverlauf: flau, großer Ueberstand. Nächster Wochenmarkt Montag nächster Woche.

Cloppenburg, 12. Okt. Schweinemarkt. (Amtl. Marktber.) Auftrieb: 761. Es kosteten Ferkel von 5—6 Wochen 5—7, 6—8 Wochen 7—9, 8—10 Wochen 9—11 RM, ältere ½ Kg. 33—40 Pf. Handel sehr langsam mit Ueberstand. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

Dortmund, 12. Okt. Viehmarkt. Auftrieb: 836 Rinder, darunter 187 Ochsen, 160 Bullen, 425 Kühe, 112 Färsen; 146 Kälber, 196 Schafe, Lämmer und Hammel; 1095 Schweine. Preise: Ochsen a1) 45, b) 41; Bullen a) 41—43, b) 39, c) 34; Kühe a) 40—43, b) 35—39, c) 30—33, b) 25; Färsen a) 41—44, b) 37—40, c) 35; Kälber b) 69—75, c) 61—68, c1) 52—60, d) 42—50; Lämmer und Hammel a) 52—58, b) 46—50, c) 37—43, d) 33—34; Schweine: a) fette Speckschweine 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50; Speckfauen 55,50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber schleppend; Schafe lebhaft.

Essen, 12. Okt. Viehmarkt. Auftrieb: 781 Rinder, 236 Ochsen, 175 Bullen, 251 Kühe, 119 Färsen, 584 Kälber, 183 Schafe, Lämmer und Hammel, 2487 Schweine. Preise: Ochsen a1) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40; Kälber b) 78—80, c) 70—75, c1) 60—68, d) 48—55, Lämmer und Hammel a) 60, b) 50—55, c) 38—45; Schweine a) fette Speckschweine 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50; Speckfauen 55,50, andere Sauen 52,50. Marktverlauf: Ohne Tendenz.

Düsseldorf, 12. Okt. Viehmarkt. Auftrieb: 521 Rinder, 219 Ochsen, 100 Bullen, 114 Kühe, 88 Färsen, 469 Kälber, 1685 Schweine. Preise: Ochsen a1) 45, b) 41; Bullen a) 469 Kälber, 1685 Schweine. — Preise: Ochsen a1) 45; Bullen a) 43, b) 39; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, Kälber b) 80, c) 75—75, c1) 65—73, d) 56 bis 60; Schweine a) fette Speckschweine 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 50, Speckfauen 56, andere Sauen 53. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber gut.

Köln, 12. Okt. Viehmarkt. Auftrieb: 1007 Rinder, darunter 524 Ochsen, 80 Bullen, 242 Kühe, 161 Färsen; 847 Kälber, 226 Schafe, Lämmer und Hammel, 3484 Schweine. — Preise: Ochsen a1) 45; Bullen a) 43; b) 39; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44; Kälber b) 68—70, c) 62—67, c1) 50—60, d) 43—48; Lämmer und Hammel a) 55—56, b) 50—52; Schweine: a) fette Speckschweine 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51; Speckfauen 56; andere Sauen 53. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber belebt; Schweine lebhaft.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia nach Südam., Südafrika 10. 10. Buenos Aires — Arucas heimk. 11. 10. Hamburg — Anita heimk. 10. 10. Leixoes nach Hamburg — Berlin heimk. 10. 10. Newyork — Bremen heimk. 10. 10. ab Newyork — Elbe nach Westk. Nordam. 12. 10. Antwerpen — Erfurt heimk. 10. 10. Antwerpen nach Hamburg — Esse nach Westk. Nordam. 11. 10. Cristobal nach Puntarenas (CR) — Europa nach Newyork 11. 10. Bishop Rock p. — Friderun n. Ostasien, Südsee 10. 10. Hongkong nach Nabaul — General von Steuben (2. Herbstmittelfahrt) 10. 10. Souffe nach Ceuta — Goslar heimk 11. 10. Kapstadt p. n. Antwerpen — Habel heimk. 11.10. Marseille nach Casablanca — Komm. Johnsen Schulsch., nach dem La Plata 12.10. Tungeneß pass. — Main nach Australien 11. 10. Port Pirie — Mosel nach Westk. Südam. (PR) 10. 10. Mollendo — Neckar nach Ostasien 10. 10. Port Sudan nach Colombo — Norderney nach Nord-Bras. 11. 10. Para nach Manaos — Nürnberg heimk. 10. 10. Pisco — Potsdam nach Ostasien 12. 10. Jokohama — Schwaben heimk. 11. 10. St. Thomas nach Le Havre — Spree heimk. 10. 10. Para nach Leixoes — Stuttgart (Charterr. f. DAF) 10. 10. Quessant p. n. Kapstadt.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Australs- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Frankenwald ausg. 11. 10. Bishop Rock passiert nach Boston — Kellerwald ausg. 10. 10. Boston — Westindien, Mittelamerika: Cordillera ausg. 11. 10. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Phrygia ausg. 10. 10. Quessant pass. Trinidad — Antiochia ausg. 11. 10. Vlissingen p. n. San Juan de P. Rico — Feodosia heimk. 10. 10. von Port of Spain nach Amsterdam — Adalia heimk. 9. 10. in Cienfuegos — Troja ausg. 11. 10. Quessant p. n. Caripito — Westküste Südamerika: Abakotis ausg. 10. 10. Quessant p. n. Cristobal — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Uckermark ausgehend 11. 10. von Belawan — Rendsburg ausg. 10. 10. Vlissingen p. n. Antwerpen — Ostasien: Friesland 10. 10. von Brownsville nach Cristobal — Namles heimk. 11. 10. von Marseille nach Casablanca — Rheinland ausg. 12. 10. Vlissingen p. n. Antwerpen — Burgenland heimk. 10. 10. von Aden nach Port Sudan — Assuan 10. 10. von Cuba Trujillo — Nordmark ausg. 10. 10. in Taku — Neumark heimk. 10. 10. von Penang nach Colombo — Vergnügungsreise: Milwaukee, Atl. Inselhafen, 11. 10. von Genua nach Liworno.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wabebe heimk. 11. 10. ab Monrovia — Wigbert ausg. 12. 10. an Rotterdam — Tübingen ausg. 10. 10. ab Antwerpen — Süd- und Ostafrika: Usukuma heimk. 10. 10. ab Marseille — Adolph Woermann heimk. 10. 10. ab Daresalam — Watussi ausg. 11. 10. ab Walfischbay — Usambara ausg. 10. 10. ab Port Sudan.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Achaia ausg. 10. 10. von Haifa nach Alexandrien — Adana heimk. 10. 10. in Limni — Angora heimk. 10. 10. von Samsun nach Aleschehir — Baden ausg. 11. 10. Gibraltar pass. — Cehos ausg. 12. 10. in Triest — Derindje ausg. 11. 10. von Volo nach Saloniki — Gera heimk. 11. 10. in Izmir — Heraklea ausg. 10. 10. von Petras nach Piräus — Jiovlohn ausg. 10. 10. in Rotterdam — Izmit heimk. 11.10. Istanbul pass. nach Konstanza — Kythera heimk. 10. 10. in Brätla — Larissa heimk. 10. 10. von Piräus nach Calamata — Macedonia heimk. 11. 10. n Hamburg — Mersa heimk. 10. 10. in Rotterdam — Ruhr heimk. 11. 10. Gibraltar p. — Smyrna heimk. 10. 10. von Panderma nach Samos — Sparta ausg. 12. 10. Quessant p. — Thessalia heimk. 11. 10. von Patras-Malta.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 10. 10. von Curacao — Presidente Gomez 10. 10. von Le Havre — Ingrid Horn 10. 10. in Memel — Barmbek 7. 10. von Port of Spain nach Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Lahnek 11. 10. Porto nach Vigo — Braunfels 11. 10. Rotterdam — Frauenfels 11. 10. Karachi — Geierfels 10. 10. Antwerpen nach Dakar — Lauterfels 10. 10. Antwerpen — Lindenfels ausg. 11. 10. von Suez — Marienfels heimk. 10. 10. Quessant pass. — Neuenfels 10. 10. Antwerpen — Sonnenfels 11. 10. Antwerpen — Stahleck 10. 10. Vigo — Trautenfels ausg. 11. 10. von Bombay — Treuenfels 11. 10. Calcutta — Wartenfels 11. 10. Colombo — Weißenfels 10. 10. Antwerpen nach Calcutta — Werdenfels 10. 10. Rangoon nach Chittagong — Wolfsburg ausg. 11. 10. Perim passiert.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun", Bremen. Ajax 10. 10. Rotterdam nach Barcelona — Andromeda 10. 10. Königsberg nach dem Rhein — Atlas 12. 10. Antwerpen — Bacchus 12. 10. Köln — Bessel 11. 10. Danzig nach Bremen — Ceres 12. 10. Holtenau p. nach dem Rhein — Continental 11. 10., Emden — Delta 12. 10. Trondheim — Diana 12. 10. Stettin — Egeria 12. 10. Brunsbüttel p. n. Elbing — Elektra 10. 10. Gotenburg nach Bremen — Elin 12. 10. Kopenhagen n. Stettin — Flora 11. 10. Rotterdam nach Bremen — Fortuna 11. 10. Holtenau p. n. Rotterdam — Gauß 10. 10. Oporto nach Setubal — Hans Carl 12. 10. Köln nach Rotterdam — Hector 12. 10. Varberg nach Gotenburg — Hercules 11. 10. Huelva — Hero 11. 10. Brunsbüttel p. n. Gedingen — Hestia 12. 10. Vigo — Irene 9. 10. Rotterdam nach Köln — Iris 12. 10. Brunsbüttel p. n. Kopenhagen — Kepler 10. 10. Oporto — Kronos 12. 10. Holtenau p. n. Rotterdam — Leda 11. 10. Pillau p. nach dem Rhein — Luna 10. 10. Hamburg-Altona nach Rotterdam — Mercur 12. 10. Malmö nach Stockholm — Nadal 11. 10. Königsberg — Nereus 11. 10. Königsberg — Niobe 11. 10. Rotterdam — Nixe 11. 10. Gefle — H. A. Rolze 10. 10. Königsberg nach Bremen — Orest 10. 10. Elbe — Oscar Friedrich 11. 10. Holtenau p. n. Bremen — Pallas 12. 10. Emmerich p. n. Köln — Pax 11. 10. Rotterdam n. Hamburg-Altona — Perseus 11. 10. Lobith p. n. Rotterdam — Phaedra 10. 10. Rostock — Pollux 10. 10. Rotterdam — Priamus 10. 10. Königsberg — Reda 11. 10. Holtenau p. nach dem Rhein — Sensal 12. 10. Brunsbüttel p. n. Königsberg — Sirius 10. 10. Riga nach Hamburg — Themis 10. 10. Emmerich p. n. Köln Theseus 12. 10. Riga — Triton 10. 10. Antwerpen — Uranus 12. 10. Kopenhagen nach Bremen — Venus 11. 10. Königsberg nach dem Rhein — Vesta 9. 10. Castellon.

Argo-Reederei AG, Bremen. Adler 11. 10. London — Alf 11. 10. Holtenau nach Wesermünde — Amsta 12. 10. Reval — Bussard 11. 10. Holtenau nach Antwerpen — Butt 11.10. Gdingen — Forelle 11. 10. Reval — Ganter 11. 10. Helsingfors — Geier 12. 10. Stettin — Lumme 11. 10. Holtenau nach Bremen — Optima 10. 10. Mäntyluoto nach Bremen — Orla 10. 10. Mäntyluoto nach Wasa — Orianda 11. 10. Antwerpen nach Abo — Strauß 12. 10. Helsingfors — Taube 12. 10. Ronneby — Viburgis 11. 10. Königsberg — Zander 10. 10. Rotterdam nach Riga.

F. F. A. Winnen u. Co., Bremen. Carl Winnen 10. 10. Gdingen.

Hendrik Fisser AG, Emden. Franciska Hendrik Fisser 9. 10. Leith nach Hamburg — Martha Hendrik Fisser 10. 10. Emden nach Lulea — Konsul Carl Fisser 9. 10. Rotterdam.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Fechenheim 11. 10. heimk. 12 Gr. Z. 36 Gr. W. gem. — Schwandheim heimk. 10. 10. 42 Grad N. 50 Gr. W gem. — Gonzenheim heimk. 10. 10. Rotterdam — Heddernheim ausgehend 13. 10. Tampa fällig — Kelkheim ausg. 12. 10. Narvik fällig — Eschersheim heimk. 10. 10. Thomshavn.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger heimk. 11. 10. in Faro — Ammerland 9. 10. von Narvik nach Rotterdam — Melilla 10. 10. von Tanger nach Mazagan — Lisboa 11. 10. von Antwerpen nach Casablanca — Tenerife 11. 10. von Oporto nach Lissabon — August Schultze 11. 10. von Gdingen nach Hamburg — Las Palmas ausg. 11. 10. in Tanger — Sebu ausg. 11. 10. Finisterre p. — Ceuta ausg. 12. 10. in Rotterdam — Oldenburg heim. 10. 10. Quessant passiert.

Schiffsverkehr in Brake (Pier und Hafen). Der Verkehr am Braker Pier wie auch im Hafen war zu Beginn dieser Woche nur schwach. Motorseglerverkehr. Angekommen: MS „Minna" leer von Tettens — MS „Methan" leer von Stuer. Abgegangen: MS „Karl Heinz" leer nach Grinden, MS „Ems-Jade" leer nach Farge, MS „Tina" leer nach Farge, MS „Ideal" leer nach Grinden. — Leichterverkehr. Angekommen: L. „Freda" leer von Bremen. Abgegangen: L. „Castor" leer nach Grinden, L. „Freda" mit 27½ To. Hafer nach Bremerhaven. — Dampferverkehr. Angekommen nichts. Abgegangen: Schwed. D. „Louis de Geer" mit 2815 To. Kohlen nach Hafskvik.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 279 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 13. Oktober 1936

Große Rahmenübung der SA-Standarte R 54

Eine wohlgelungene Geländeübung — Ein flotter Kameradschaftsabend

Sturmbannführer Bast nimmt eine Meldung entgegen

Standartenbefehlsstelle

Es gab „Tote“ und „Verwundete“
(Aufnahme: SA-Standarte R 54)

Für die SA-Standarte R 54 war der letzte Sonntag ein großer Tag, von denen es nur wenige gibt. Die großangelegte Rahmenübung, die vom Führer der Standarte, Sturmbannführer Bast, im Raume bei Kirchhatten anberaumt war, nahm einen tadellosen Verlauf, wozu der schöne Herbsonntag mit strahlenden Sonnenschein erheblich beigetragen hat. Die Rahmenübung hatte den Zweck, einmal die Bestimmungen der Gruppe 3 zur Erlangung des SA-Sportabzeichens und die Zusatzbedingungen für SA-Führer und Lehrscheinanwärter zu erfüllen. SA-Führer, Unterführer und Lehrscheinanwärter waren denn auch mit Fleiß und Eifer bei der Arbeit und gingen ganz in ihrer Aufgabe auf. So nach dem gleichmäßigen Tritt des Dienstes im Alltag einmal im Geiste der Kameradschaft und Gemeinschaft tätig zu sein, war eine besondere Freude. Die zu erfüllende Aufgabe hatte ihre Schwierigkeiten, dafür aber auch um so größeren Reiz. Die Aufgabe lautete, das Gebiet zwischen Linteln, Steinkimmen, Kirchhatten und Altmoorhausen abzusperren und zu sichern, da im Raume neue Abwehrwaffen ausprobiert wurden. Diese Probe mußte auf jeden Fall vor Spionen und Neugierigen geschützt werden. Im Rahmen dieser großen Aulgabe gab es dann noch eine Reihe von Spezialfällen, die ebenfalls im Sinne des Kampfes gegen Widerwärtigkeiten zu buchen waren.

Angetreten waren rund 220 SA-Führer und Lehrscheinanwärter, gestellt vom Sturmbann I unter Sturmbannführer Müller, vom Sturmbann IV unter Sturmbannführer Biermann, vom Sanitätslehrtrupp und vom Nachrichtensturm der Standarte R 54. Schon um 8.00 Uhr früh konnten die zu Standarten erhobenen Einheiten durch ihre Führer der Brigade 54 in der Ortsunterkunft Kirchhatten melden, daß sie zum Dienst angetreten waren. Sofort erteilte der Brigadeführer die Befehle. Die Arbeit begann. Befehle wurden weitergeleitet, Aufgaben unterteilt und zugeteilt und die Besonderheiten der Ausführungen den Unterführern klargemacht. Der Nachrichtensturm begann sofort damit, das zu sichernde Gelände mit einem Netz von Fernsprechleitungen zu umgeben und der Sanitätstrupp harrte zunächst der Dinge, die da kommen sollten.

Wie gearbeitet worden ist, zeigte eine Rundfahrt durch das Gelände. Die wichtigen Einbruchstellen waren gesichert. Posten hielten Ausschau nach den Spionen und jeder Verdächtige wurde fern gehalten. Im Gelände verteilt hatten sich die Befehlsstellen der Einheiten aufgetan. Hier in einem Gasthof, dort in einer Schule, an anderen Stellen in einem Bauernhof oder im freien Felde. Die Fühlung mit den Nachbareinheiten wurde aufgenommen, damit der Ring sich so dicht schloß, daß ein Durchkommen für den Fremden nicht möglich war.

Da jagten die Melder durchs Gelände, da rasselten hernach die Fernsprechapparte, und die Stimmung war zum Siedepunkt erhitzt, als es dann schließlich gegen 13.00 Uhr hieß, daß die Uebung abzubrechen sei. Die Brigade leitete von Kirchhatten aus die gedachten Absperr- und Sicherungsmaßnahmen. Dies war dank der Leistungen der Fernsprechabteilungen bis zum letzten gefährdeten Punkt leicht möglich. Anfangs waren es die Kraftfahrer, die für die Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen Leitung und Befehlsstellen sorgten.

Was im einzelnen noch zu tun gewesen wäre über das Maß des Geleisteten hinaus, das hat der Leiter der Rahmenübung, Sturmbannführer Bast, in seiner Kritik am Schluß der Veranstaltung sehr treffend zum Ausdruck gebracht. Die Kritik brachte aber zum Schluß doch die verdiente Anerkennung, weil die große Uebung gezeigt hat, daß die SA einsatzbereit ist und jede Aufgabe erfüllt, die ihr übertragen wird. SA-Mann sein, heißt Kämpfer sein, heißt Vorbild sein, heißt stets bereit zu sein! Sturmbannführer Bast zeichnete den Tag als ein Erlebnis.

Während der Uebung hatte befehlsgemäß eine Kolonne einen geeigneten Platz für die Mittagsrast ausgekundschaftet und dabei eine Tannenschonung am Waldweg bei Hurrel entdeckt, die in ihrem landschaftlich schönen Reiz kaum zu überbieten ist. Nicht nur dieses Lager war in Ordnung, sondern auch die Verpflegung in Form einer schmackhaften Bohnensuppe aus der Feldküche. Der „Schlag“ aus dem Feldkessel hat den SA-Männern nach dem anstrengenden Dienst herrlich gemundet. Eine Ueberraschung war es, daß die Standartenkapelle unter ihrem Musikzugführer Martens die „Tafelmusik“ mit schneidigen Märschen und flotten Weisen lieferte. Da wurde der Spruch: „Ja, welche Luft, SA-Mann zu sein!“ wieder einmal zu einer unumstößlichen Wahrheit.

Der Dienst am Nachmittag erstreckte sich auf die Formierung eines Brigadeaufmarsches mit allen seinen Eigenheiten. Dieser Teil war leicht und schnell bewerkstelligt. Es folgte noch ein kleiner Ummarsch durch das Dorf, der die größte Anteilnahme der Bevölkerung fand. Noch ein letzter Appell mit einer Ansprache, und eine kleine Pause konnte eingelegt werden.

Der Abend war ausgefüllt mit dem

Kameradschaftsabend in Hurrel.

Im Gasthaus Asseln fanden sich die Uebungsteilnehmer und einige Gäste ein. Es erfolgte eine reichliche Bewirtung mit Kaffee und Butterbrot, und dann stieg der Kameradschaftsabend in SA-mäßiger Weise, SA-mäßig aufgezogen und geleitet. Lieder und Vorträge aus den Reihen der Männer wechselten mit Gemeinschaftsgesang und Musikvorträgen der, allerdings verringerten, Standartenkapelle. Was aber den Kameradschaftsabend zum Höhepunkt des Tages machte, das war der Vortrag des Sturmbannführers Bast, der in seiner packenden Weise einen Rückblick und Ausblick hielt, wie er als Abschluß der SA-Arbeit des Sommers nicht besser gedacht werden kann. Der Vortrag kam aus übervollem Herzen und fand darum leicht den Weg zu den SA-Männern. Darum auch der spontane Beifall, der dem Redner bekundete, daß die Männer ihn restlos verstanden haben und nach seinen Worten handeln werden.

Dem Sinne nach hat Sturmbannführer Bast etwa folgendes ausgeführt: Brachte auch der Tag einen verhältnismäßig schweren Dienst, so soll uns das doch nicht abhalten, den Abend mit einem Kameradschaftsabend zusammen mit den Vertretern der übrigen Gliederungen der Partei und den erschienenen Volksgenossen SA-mäßig abzuhalten und zu gestalten. Wir wollen dadurch zum Ausdruck bringen, daß die SA kein in sich abgeschlossener Verband, sondern ein Glied in der Kette der Parteiorganisation ist, das das Ganze abrundet. Das Wort Moltkes, getrennt zu marschieren, aber vereint zu schlagen, gilt auch für die Gliederungen der NSDAP, die alle nur das eine Ziel haben: den Aufbau des deutschen Volkes und die Sicherung des ewigen Bestandes des Dritten Reiches!

Am Ende der Sommerarbeit sei rückschauend festgestellt, daß man ein 65-Millionen-Volk nur dann als ein Volk zusammenschweißen kann, wenn man ihm ein politisches Ziel gibt. Das Ziel heißt heute wie 1919: Deutschland erwache! Aus der Geschichte der letzten Monate ist festzustellen, daß es zwei Weltanschauungen gibt, nämlich die des Nationalsozialismus und die des Bolschewismus. Die nationalsozialistische Weltanschauung versicht den Grundsatz, das Volk zu einer völkischen Einheit neu aufzubauen mit einem Gleichklang aus den Bestandteilen Körper, Seele, Geist. Dieser Gleichklang ist das hohe Ideal, und wir sind schon deswegen ein Kulturvolk, daß wir das heiße Bemühen um diesen Gleichklang in uns tragen. Sobald aber nur ein Bestandteil des Gleichklangs als höchster Lebensstandard herausgestellt wird, kann von Kultur im heutigen Sinne keine Rede sein. Das sehen wir beim Bolschewismus, der nur die körperlich rohe Gewalt gelten läßt und deshalb zu Mord und Brand führt, wie wir am Beispiel Spanien sehen.

Einst war das Seelische bis zur höchsten Potenz entwickelt worden, als das Klosterleben die Menschheit vom Diesseits zum Jenseits zu wenden suchte. Dieses Ziel ging zu Bruch, wie auch das Ziel der französischen Revolution, die allein die Pflege des Verstandes förderte.

Das Regime des 18. Jahrhunderts erlitt kläglich Schiffbruch, weil es den Gleichklang im Dreiklang vermissen ließ. Der Weltkrieg ging verloren, weil er unlogisch war. Nur ein Volk hat es dereinst gegeben, das Kultur im heutigen Sinne hatte: Griechenland mit seinen Olympiaden des Körpers und des Geistes. Dieses Volk aber ging zugrunde, weil es die Volksgemeinschaft nicht hatte, ebenso war es bei den Römern, wo in späterer Entwicklung der Haß aller gegen alle die Reiche zerschlug. Der Haß unter den Völkern entstand, weil sie sich bastardierten mit Fremdvölkerung, weil sie das Rasseproblem außer acht ließen.

Im heutigen Deutschen Reich herrscht der Gleichklang Körper, Seele, Geist. Darüber hinaus aber auch die alles verbindende Volksgemeinschaft. In diesem Dritten Reiche hat die SA wichtige Aufgaben zu erfüllen, wie die sämtlichen andern Gliederungen der Partei auch. Getrennt marschieren — aber vereint schlagen. Das gilt heute erst recht. Als Auftakt zur kommenden Winterarbeit sei das klar herausgestellt. Die SA muß jetzt beim WHW in vorderster Linie mit tätig sein, sie muß aber auch ihre sonstigen Aufgaben nebenher erfüllen. Sind auch zu den Aufmärschen der einzelnen Gliederungen viele Hunderttausende angetreten, so müssen wir uns doch klar darüber sein, daß wir noch nicht die völkische Einheit sind, die der Führer erstrebt. Das wird erst späteren Generationen gelingen. Wir aber als alte Frontkämpfer müssen dieser Aufgabe zur Schweißung des völkischen Blocks gewachsen sein und müssen sie durchführen, um den Bestand eines ewigen Deutschlands zu sichern! Wir sind die Exponenten in der Kampftruppe zur Erreichung des letzten Zieles, aus den 99 v. H. nationalsozialistischen Wählern auch 99 v. H. deutsche Volksgenossen zu machen, wie der Führer sich das denkt. Deshalb stehen wir alle beim Führer!

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 13. Oktober 1936

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:

Am Dienstag, dem 13. Oktober, bringt das Landestheater die in Oldenburg mit so andauerndem Beifall aufgenommene Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß. Sie hat sich mit ihrer bezaubernden Musik längst in die Herzen der Oldenburger hineingespielt und wird auch in den weiteren Aufführungen immer wieder beglückte Zuhörer finden.

Am Mittwoch, dem 14. Oktober, wird „Der Wildschütz“ von Lortzing in seiner zweiten Aufführung über die Bühne gehen. Die erste Aufführung am Freitag war ein einzigartiger Erfolg. Immer wieder riefen die begeisterten Zuhörer die Künstler vor den Vorhang, ihnen für das Erlebnis des Abends zu danken. Die wunderbaren Klänge Lortzingscher Musik, das Spiel beschwingter Heiterkeit und drastischer Komik, ganz aus der Schönheit deutscher Landschaft herausgewachsen, wird auch am Mittwochabend den Oldenburgern Stunden schönsten Erlebens, unbeschwerter Heiterkeit und frohen Genusses schenken.

August Hinrichs' Volksstück: „Petermann fährt nach Madeira“, das am Dienstag, dem 20. Oktober, mit Carsta Löck in einer Hauptrolle an unserem Landestheater uraufgeführt wird, wird auch an allen anderen Anrechttagen im Spielplan erscheinen. Die dann folgenden Aufführungstermine sind: Freitag, der 23., Sonnabend, der 24., und Donnerstag, der 29. Oktober. Gutscheine haben an diesen Tagen keine Gültigkeit!

„Kreis der Freunde des Landestheaters“

Vorbestellungen für die Uraufführung „Petermann fährt nach Madeira“ am 20. Oktober wolle man sofort fernmündlich der Theaterkasse mitteilen. Der Kartenverkauf beginnt am Montag nächster Woche.

Griechische Bildwerke aus Olympia

Sonderausstellung im Landesmuseum

Als erste der in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde für diesen Winter in Aussicht genommenen Ausstellungen wird am 15. Oktober im großen Schloßsaal eine Ausstellung eröffnet, die eine Vorstellung von der Stätte zu geben versucht, deren Namen während der diesjährigen Olympischen Spiele in aller Munde war, und von der die olympische Idee ihren Ausgang genommen hat: der griechischen Kultstätte Olympia. Sicherlich haben viele den Wunsch, sich davon im Bilde eine lebendige Anschauung zu verschaffen.

Hohe Leistungen – niedrige Preise
sind die Merkmale der modernen **Pfaff- oder Phönix-Nähmaschinen**
Bernh. Harmdierks
Kurwickstraße 21–22

Landesbibliothek Oldenburg

Winterhilfswerk Oldenburg-Stadt

Erste Pfundsammlung am 14. Oktober

Die im vergangenen Winter durchgeführte Pfundsammlung wird auch in diesem Winter wieder aufgenommen werden. In jedem Monat sind zwei Sammeltage vorgesehen, und zwar in diesem Monat der 14. und der 28. Oktober. Die Durchführung dieser Sammlung hat die NS-Frauenschaft übernommen.

Alle Haushaltungen werden um Unterstützung dieser Sammlung gebeten und gleichzeitig ersucht, für die Pfundspende keine leicht verderbliche Ware zu wählen.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Lerne die heimische Vogelwelt kennen! Unter diesem Leitsatz veranstaltete die Volksbildungsstätte Oldenburg im vergangenen Sommer eine Reihe von Führungen und Wanderungen, die außerordentlich gut besucht wurden, ein Beweis dafür, wie rege in allen Kreisen der Volksgenossen das Interesse für dieses Gebiet der Naturkunde ist.

Eine seltene Gelegenheit, das Wissen über die Vogelwelt über den Rahmen der Heimat hinaus zu vertiefen, bietet die Gesellschaft Union in der Volksbildungsstätte Oldenburg am Freitag, 16. 10., 20.15 Uhr. Forstmeister Stig Weßlin, Schweden, spricht über „Hunger und Liebe im Reich der Steinadler". Der Vortrag wird durch Film- und Schallplattenvorführungen in anschaulicher Weise ergänzt.

Marinewerft, Marinemuseum und im Ausrüstungshafen das neue Schlachtschiff „Scharnhorst". Am nächsten Sonntag ist zu sehr mäßigen Fahrpreisen Gelegenheit, dies in Wilhelmshaven alles zu sehen. Der Autobus fährt 8.00 Uhr vom Casinoplatz ab. Anmeldungen möglichst umgehend an das Lloyd-Reisebüro, Lange Straße 68, an August Cordes, Nadorster Straße 86, an die Buchhandlung Bischoff, Bremer Straße 8, und an die Kartenverkaufsstellen der NSG „Kraft durch Freude".

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" Kreis Oldenburg-Stadt

Neue Dienststelle: Markt 3

18. Oktober 1936: **Sonderzug nach Hamburg**
Fahrpreis 4,00 RM. Abfahrt 7.50 Uhr.

Achtung! Fußballspieler und -Freunde!
Schalke 04—Werder (vorjähriger Niedersachsenmeister)
Die NSG „Kraft durch Freude" fährt am 25. Oktober einen Sonderzug nach Bremen zum Fußballwettkampf Schalke 04 gegen Werder Bremen und zum Bremer Freimarkt.

Fahrpreis 1,30 RM; Eintrittskarten zum Fußballspiel 1,00 RM. Anmeldungen erbeten in der Kreisdienststelle Markt 3.

Fremdenverkehr in der Stadt Oldenburg

im Monat September 1936

(Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg — In Klammern die Zahlen des Vormonats.)

Im Monat September 1936 übernachteten 2560 (3519) Fremde in der Stadt Oldenburg, und zwar 1986 (2250) in Hotels und Gasthöfen, 159 (188) in sonstigen Beherbergungsstätten; ferner 415 (1081) in der Jugendherberge.

Von den Fremden stammten 2506 (3436) aus Deutschland und 54 (83) aus dem Ausland, darunter 14 (32) aus den Niederlanden. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen betrug 7004 (8710).

Wenn einer eine Reise tut ...

Soviel Schicksals-Schläge machen den stärksten Mann mürbe. Hase entsann sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Böhmen. Pünktlich war er an der Bahn, mit Sack und Pack beladen.

Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!" sagte der Mann mit der roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!"

Hase weiß wiedermal von nichts. Er macht bloß Augen wie Untertassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt sowas vorher an, worauf man sich verlassen kann

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Während im deutschen Binnenlande in der Nacht zum Montag bei klarem Himmel noch Fröste bis zu minus 7 Grad auftraten, trat bei uns nach leichtem Abendfrost um Mitternacht eine Erwärmung um 3 Grad ein. Sie wurde verursacht durch das Einströmen feuchtwarmer Meeresluft, die uns im Bereich der Randstörungen eines Nordtief-Tiefs zugeführt wurden. Hierdurch kam es im Laufe des Montags in ganz Norddeutschland zu Niederschlägen. Auch am Dienstag wird das Regengebiet einer solchen Randstörung bei uns durchziehen. Auf der Rückseite dieser Störung erfolgt ein neuer Vorstoß arktischer Kaltluft, die am Montagnachmittag bereits Island überschritten hat.

Aussichten für den 14. Oktober: Wolkig, Regenschauer, Abkühlung.

Aussichten für den 15. Oktober: Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 13. Oktober, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
756,9	9,7	SW 4	1,1	7,7

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
13,2	3,0	0,0	10,2

Am 15. Oktober 1936:

Sonnenaufgang 6.50 Uhr — Mondaufgang 7.00 Uhr
Sonnenuntergang 17.30 „ — Monduntergang 16.58 „
Neumond 11.45 „ WSS

Hochwasser: Oldenburg 4.17, 16.24; Bremen 3.37, 15.44; Elsfleth 2.37, 14.44; Brake 2.17, 14.24; Wilhelmshaven 0.57, 13.34.

Die Packung des Obstes

Noch schlimmer wie mit der Auslese steht es im allgemeinen noch mit der Packung des Obstes. In den ausgesprochenen Obstgegenden ist in den letzten Jahren ein Wandel zum Besseren eingetreten, indem dort geeignete Behälter eingeführt sind, die gewissermaßen typisch sind und schon von weitem die Herkunft der darin enthaltenen Früchte erkennen lassen. Da nun bei solcher, sachgemäßen Verpackung auch ein größeres Gewicht auf den Inhalt gelegt wird, hat der kundige Käufer sofort ein größeres Vertrauen zu solcher Ware, die weitere Folge ist ein besserer Absatz und bessere Preise.

Für die in unmittelbarer Nähe der Großstadt wohnenden Obstzüchter hat die auf den Versand berechnete Packung etwas weniger Bedeutung. Dorten vollzieht sich ein großer Teil des Obsthandels, soweit Züchter und Verbraucher in direkte Verbindung treten, meistens in der Weise, daß das Obst in Körben, Kisten und ähnlichen Behältern in das Haus der Käufer gebracht, dort abgenommen und aus denselben entleert wird. Daß auch hierbei eine größere Sorgfalt am Platze wäre, kann nicht geleugnet werden. Der Käufer aber hat die Möglichkeit, bei etwa durch schlechte Verpackung beschädigte Früchte sich durch Nichtannahme des Obstes vor Schaden zu schützen.

Und auch für unsere öffentlichen Wochenmärkte ist die Einführung eines geeigneten Verpackungsgefäßes für Obst eine dringende Notwendigkeit. Welch guten Eindruck würde es machen, wenn z. B. die Obstzüchter von Hatten und Dingstede, die ja nun seit vielen Jahrzehnten den Oldenburger Wochenmarkt beliefern und in der Qualität des Obstes einen guten Ruf besitzen, ihr vorsichtig geerntetes und gut sortiertes Obst in deutschen Einheitsbehältern, vorgeschriebenen Spankörben oder Holzkisten, dem Markte zuführten! Das Vertrauen der Käufer zu den Obstzüchtern würde dadurch wesentlich gehoben, weil dieser äußere Umstand schon eine gewisse sorgfältige Behandlung des Inhaltes voraussetzt.

Die Versuche, die Packungsfrage durch Behelf mit abgelegten Verpackungsbehältern anderer Industrien, wie Schmalzkübel, gebrauchte, meist ranzige Butter- oder Margarinefässer, Apfelsinenkisten und Fischkörbe usw., lösen zu wollen, können besondere Erfolge für den Obstbau nicht zeitigen. Was für diese Erzeugnisse möglich, ist für die Obstpackung bei gutem Willen und einmütigem Zusammenwirken auch durchführbar. Hoffentlich hilft auch die Einführung einer strengen Marktordnung die Erreichung dieses Zieles, das nur Erzeuger und Verbraucher von Nutzen sein kann. J.

Vögel auf dem Memmert

Jungmädel aus der Führerinnenschule auf Juist erzählen von ihren Erlebnissen

„Wer geht mit, juchhe, über See ..." singen Jungmädel und gehen auf Entdeckungsreisen. Und was entdecken sie? Eine kleine Insel in der Nordsee, zwischen Borkum und Juist, abseits vom Weg, den die Schiffe gehen. Memmert heißt sie und war lange nichts als eine unbekannte Sandbank. Was aber finden die Jungmädel auf dem Memmert? Unzählbare Scharen von Vögeln, — Seemöwen und anderen Seevögeln. Und in dem kleinen Haus, dem einzigen auf der ganzen Insel, wohnt ein Mann mit seiner Familie, der wie ein Vater die Vögel beschützt, und nicht nur die Vögel, sondern die ganze Insel. Er schützt sie vor der Willkür des „blanken Hans", so daß sie nun wachsen kann und immer größer wird. Und die Vögel helfen ihm dabei. Wie er das macht, davon erzählt unsere Jungmädelsendung am Mittwoch von 17.25 bis 17.45 Uhr vom Reichssender Hamburg.

*

* **Obmann der DAF.** Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung die Begriffe Gauwalter, Kreiswalter und Ortswalter aufgehoben werden. Stattdessen führt von nun an der Gauwalter die Bezeichnung Gau-Obmann der DAF, der Kreiswalter die Bezeichnung Kreis-Obmann der DAF und der Ortswalter die Bezeichnung Orts-Obmann der DAF.

* **In der letzten Mitgliederversammlung des Oldenburger Künstlerbundes** gedachte der Vorsitzende, Prof. B. Winter, des jüngst verstorbenen Malers Wilhelm Morisse. Die Mitglieder ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Sie verlieren in Wilhelm Morisse einen Kollegen, dessen künstlerisches Wollen in der Liebe zur Heimat und in einem echt völkischen Empfinden wurzelte.

* **Personalien.** Der Studienassessor Dr. Franz Weers zuletzt an der Oldenburger und der Heeresfachschule beschäftigt, ist aus dem Oldenburger Schuldienst ausgeschieden, weil er in eine Studienratsstelle an dem Realgymnasium zu Lehrte bei Hannover berufen worden ist. — Der Oberfährnrich Fritz Korte wurde am 1. Oktober zum Leutnant zur See befördert.

* **Ihre goldene Hochzeit** feiert am morgigen Mittwoch im Kreise seiner Kinder und Kindeskinder das Ehepaar Hinrich Backenköhler und Frau Aline geb. Paradies in Osternburg, Kanalweg. Sie stehen beide im 73. Lebensjahre. Früher waren sie viele Jahre am Helmsweg in Osternburg ansässig, wo sie von einem Brandunglück betroffen wurden. Herr Backenköhler diente in seinen jungen Jahren beim Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 91. Auch nach seiner Dienstzeit hat er mit seiner Trompete noch manchem dazu verholfen, das Tanzbein zu schwingen.

* **Eine größere Wagenburg der Marktbezieher** befindet sich immer noch auf dem Pferdemarktplatz, weil die einzelnen Budenbesitzer vor Beginn des Bremer Freimarktes einen neuen Kramermarkt nicht besuchen können. Für die Abhaltung des heute stattfindenden großen Oktoberpferdemarktes hat eine Umgruppierung der Wagenburg stattfinden müssen, damit ein freier Platz zur Vorführung der Pferde vorhanden ist.

* **Schwerer Verkehrsunfall auf der Bremer Heerstraße.** Wie es zu dem gestrigen schweren Verkehrsunfall auf der Bremer Heerstraße kommen konnte, ist einstweilen ein Rätsel und wird vorerst auch nicht aufgeklärt werden, weil der Hauptbeteiligte in bedenklichem Zustand im Krankenhaus liegt. Nach den Berichten von Augenzeugen hat sich der Unfall an einer übersichtlichen Stelle der Bremer Heerstraße in Höhe von Kilometer 85 ereignet. Gegen 10.20 Uhr fuhr hier eine Zugmaschine mit zwei Anhängern auf der rechten Straßenseite in Richtung Bremen. Aus der entgegengesetzten Richtung kam eine Kolonne von Kraftfahrzeugen angefahren, als plötzlich aus dieser Kolonne ein Personenkraftwagen nach links herausbrach und im nächsten Augenblick mit voller Wucht vor der Zugmaschine landete. Die Gewalt des Aufpralls war so groß, daß der Motor des Personenkraftwagens unter die Karosserie gedrückt und der Wagen demoliert wurde. Das Schlimmste aber ist, daß der Fahrer bei dem Unfall durch den Aufschlag auf das Steuerrad einen schweren und komplizierten Schädelbruch erlitten hat. Er wurde in besinnungslosem Zustande mit dem städtischen Unfallwagen in das Evangelische Krankenhaus gebracht. Einstweilen ist der Schwerverletzte, ein Reisender aus Bremen, noch nicht vernehmungsfähig.

* **Als einen Tag der Verkehrsunfälle** muß man den gestrigen Montag bezeichnen. Außer dem an anderer Stelle berichteten schweren Unfall haben sich noch vier weitere Zusammenstöße ereignet. Von dem Unfall am Heiligengeistwall, wo ein Lastkraftwagen die dort vor dem Fernsprechhäuschen stehende Litfaßsäule umgefahren hat, haben wir bereits gestern berichtet. Hier ist nur noch nachzutragen, daß es für den Fahrer dieses verunglückten Wagens ein besonders günstiger Umstand war, daß die schwere Kappe der Litfaßsäule auf dem drei Meter hohen Sockel haften blieb, da er sonst unter diesem Zementblock, der direkt über seinem Haupte schwebte, erschlagen worden wäre. Etwa um 14.30 Uhr ereignete sich an der Ecke Wehdestraße und Stau in der Nähe des Kanalpumpwerkes ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen. Der Personenkraftwagen kam vom Kanalpumpwerk und wollte zur Stadt fahren, als gleichzeitig auch der Lastkraftwagen, von Ohmstede kommend, von der Wehde auf den Stau einbog. Das muß vom Fahrer des Personenkraftwagens nicht rechtzeitig wahrgenommen sein, weil der Personenwagen dem Lastwagen in die Flanke gesaust ist. Dabei gab es zum Glück nur Sachschaden. In Eversten auf der Hauptstraße wollte ein Mann mit seinem Handwagen den vor ihm parkenden Personenkraftwagen überholen. Vor dem parkenden Auto befand sich ein Fuhrwerk, das auf der Straße wendete, und bei dieser Gelegenheit den Handwagen in den Personenkraftwagen drückte, obgleich es — es war um 17.30 Uhr — noch hell und übersichtlich auf der Straße war. Außer dem schweren Unfall hat sich um 16.30 Uhr auf der Bremer Heerstraße noch ein leichterer Verkehrsunfall zugetragen. Hier ist ein Lastkraftwagen, der plötzlich abbremsen mußte, ausgerutscht und seitlich auf den Sommerweg gegen einen dort parkenden Lieferwagen geschleudert worden. An dem Lieferwagen ist dadurch Sachschaden verursacht worden.

* **Kaninchen-Diebstahl.** In der vorletzten Nacht ist an der Stedinger Str. der hinterm Hause stehende verschlossene Kaninchenstall erbrochen und ein in dem Stall befindliches Kaninchen, der Rasse der Belgischen Riesen, im Gewicht von etwa 7 Kilogramm gestohlen worden. Der Dieb hat es anscheinend darauf abgesehen gehabt, sich auf verbrecherische Weise einen Braten zu verschaffen.

* **Die Chronik der Fahrraddiebstähle** ist schon längere Zeit eine täglich wiederkehrende Angelegenheit. Ueber Sonntag sind drei Fahrräder abhandengekommen. In der Donnerschweer Straße wurde das vor einer dortigen Wirtschaft stehende Herrenfahrrad „Adler" gestohlen. Ein Damenfahrrad unbekannter Marke ist vor einem Hause an der Johannisstraße entwendet worden. Verschwunden ist schließlich noch ein Herrenfahrrad „Wanderer", das vor einer Wirtschaft an der Langen Straße stand.

* **Erster Appell der Infanterie-Kameradschaft des Soldatenbundes.** Mit der gestrigen erstmaligen Zusammenkunft nahm die Arbeit in der Infanterie-Kameradschaft Oldenburg des Ende August

Landesbibliothek Oldenburg

hier feierlich ins Leben gerufenen Soldatenbundes ihren Anfang. Die bis jetzt angemeldeten ehemaligen Infanteristen der neuen Armee, ohne die des IR 16, welche eine selbständige Kameradschaft bilden, hatten sich fast ausnahmslos eingefunden, so daß der Saal des „Neuen Hauses“ am Pferdemarkt gefüllt war. Nach eileitender Musik von Angehörigen der Regimentskapelle unseres Infanterie-Regiments, die den Abend mit klangvollen Darbietungen durchflochten, begrüßte der Kameradschaftsführer, Oberleutnant d. R. Sander, die Erschienenen, insbesondere den Kreisführer, Leutnant a. D. Rogge, und den stellvertretenden Kameradschaftsführer, Leutnant d. R. Liedtgens, und richtete sodann eine längere Ansprache an die Kameraden. Im Anschluß an die mehrfachen Veröffentlichungen in der Tagespresse erläuterte er Organisation, Zweck und Aufgabengebiet des Soldatenbundes und gab nochmals bekannt, daß es der ausdrückliche Wunsch des Führers sei, daß jeder nach dem 1. Januar 1921 aus dem aktiven Heere ausgeschiedene Deutsche dem Soldatenbunde beitrete. In fesselndem Vortrlage verbreitet sich der Kameradschaftsführr über die politische Lage in Europa und die vom bolschewistischen Rußland immer mehr geschürte Unruhe und Verworrenheit, aus der Deutschland als ein Hort des Friedens und der Ordnung hervorrage. An Hand von Beispielen aus der deutschen Geschichte verherrlichte Redner das deutsche Soldatentum mit seinen in der Friedenserziehung und der Schmiede des Krieges zahlreichen Beweisen vorbildlicher Kameradschaft, Einsatzbereitschaft und Aufopferung bis zum Tode. Durch die uns vom Führer wiedergeschenkte Wehrhoheit in der Erkenntnis, „Immer wird das deutsche Volk sein, wenn es wehrhaft ist“, sei das Soldatentum jetzt zu wahrem Volkstum geworden. In diesem Zusammenhng skizzierte der Vortragende, wie die Waffenträger der Nation nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienste im Soldatenbund die geeignete Pflegestätte finden sollen, um ihre beim Militär erworbenen Fähigkeiten, den soldatischen Geist und die Verbindung mit der Truppe lebendig zu erhalten und jederzeit gewappnet zu sein zum Schutz und Schir mder Heimat. Wir werden dem Sinn, den der Führer in den Soldatenbund gelegt hat, so schloß Redner, mit allen unseren Kräften iWrklichkeit verleihen. Die begeistert aufgenommenen Worte klangen aus in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Wuchtig brausten die Hymnen der Nation durch den Saal. Anschließend gab der Kameradschaftsführer eine Reihe von Richtlinien der Bundesführung bekannt sowie Anordnungen über den regelmäßigen Dienst innerhalb der Kameradschaft, der soldatischen Gepflogenheiten entsprechend und nicht vereinsmäßig betrieben werden solle. Den Abschluß des Abends bildete ein kameradschaftlicher Teil bei Musikvorträgen, gemeinschaftlich gesungenen Soldatenliedern und gemütlicher Unterhaltung.

• **Großdeutscher Verband der Feuerbestattungsvereine.** In Gotha fand aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens des Verbandes der Feuerbestattungsvereine die diesjährige Tagung statt, die aus allen Gauen Deutschlands zahlreich besucht war. Etwa 350 Vertreter waren anwesend. Besonders erfreulich war, daß die Länder England, Frankreich, Oesterreich, Schweiz, Finnland, Holland, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien durch Abordnungen vertreten waren. Eingeleitet wurde die Tagung durch eine eindrucksvolle Gedenkfeier im Krematorium Gotha und eine Kranzniederlgeung aller ausländischen Vertreter am Kriegerdenkmal. Die Verbandstagung wurde durch den Verbandsleiter, Professor Dr Zeiß, Universität Berlin, eröffnet, der neben den auslnädischen Gästen Vertreter der Partei, des Ministers Dr Frick und des Ministers Dr Goebbels, den Oberbürgermeister der Stadt Gotha sowie den Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde Gotha begrüßen durfte. Vorträge des schwedischen Domprobstes Dr Hanson über „Die Freiheit eines Christenmenschen“ und „Die Feuerbestattung“, von Dr Ströbel, Berlin, über „Vorgeschichtliche Feuerbestattung und vorgeschichtlicher Totenbrauch“ sowie des Heimatdichters Schroer über „Thüringen“, fanden lebhaften Beifall und Widerhall. Besondere Freude löste die telegraphische Antwort des Führers auf das Begrüßungstelegramm aus. An die Tagung schloß sich bei prachtvollem Herbstwetter eine Fahrt durch den Thüringer Wald, die ihre Krönung in einem Besuch der Wartburg fand.

✱

Nadorst.

Die Kriegerkameradschaft Nadorst hielt am Sonnabendabend im „Beerkrog“ einen gut besuchten Appell ab, galt es doch eine abwechslungsreiche Tagesordnung abzuwickeln. Der Hauptpunkt betraf die Abhaltung eines Manöverballs, der für den 7. November im „Nadorster Hof“ festgesetzt wurde. Ein Ausschuß, der die Vorarbeiten erledigen soll, wurde gewählt. Der Propagandawart entwickelte sein Programm in großen Zügen, das einen schönen, harmonischen Verlauf des Festes verspricht. Die Besichtigung des Flugplatzgeländes wurde vorbehaltlich der Genehmigung der Kommandantur für den 1. November vorgesehen. Es können auch Familienangehörige daran teilnehmen. Kreisführer Klock soll für den 14. November zu einem Vortrag über seine Reise nach Frankreich zu den Kriegsgräbern gebeten werden. Zum Bericht über das Wanderschießen ist erwähnenswert, daß die Mannschaft sich bisher gut geschlagen hat. Weiter gab der Kameradschaftsführer Kleemann nach Aufnahme neuer Mitglieder die Richtlinien für die Werbung neuer Mitglieder bekannt. Bekanntmachungen und Verfügungen der Bundesführung und der Kreisleitung schlossen sich an. Aus dem Bericht über das gut gelungene Bezirksverbandskriegerfest in Wardenburg ist erwähnenswert, daß im Jahre 1938 das Amtsverbandsfest in Nadorst abgehalten werden soll, während im nächsten Jahre in Oldenburg das Kreiskriegerverbandsfest stattfinden soll. Während die Kameradschaftsappelle bisher Sonntags stattfanden, tritt hierin eine Aenderung ein, daß die Appelle für die Zukunft regelmäßig Sonnabends abgehalten werden Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß den anregend und harmonisch verlaufenen Abend.

Moslesfehn.

Der Tonfilmwagen kommt nach Moslesfehn. Am Donnerstag kommt der Tonfilmwagen zu uns und wird in Büffelmanns Saal den Film „Der höhere Befehl“, sowie den Reichsparteitag-Film Nürnberg 1935, Tag der Freiheit — Unsere Wehrmacht, zeigen. Wie immer, findet sich zu solchen Anlässen in der Or tsgruppe Moslesfehn-Achternmeer alt und jung in froher Harmonie zusammen, und jeder vergißt einmal die Sorgen des Alltags. Der rege Kartenverkauf hat wieder einmal bewiesen, mit wieviel Interesse unsere Einwohner den Tonfilmwagen erwarten, und alle würden es begrüßen, wenn er nicht, wie bisher, nur einmal im Monat bei uns erscheint, sondern wenigstens in den Wintermonaten zwei- bis dreimal uns besuchen würde.

Sandkrug.

Die zweite Herbstpilzfahrt nach hier war für viele Pilzfreunde wiederum ein Erlebnis; einmal schon des wunderbaren Herbstwetters wegen, dann aber auch der reichen Ausbeute halber: Maronen, Kremplinge, Sandpilze, rötliche Ritterlinge, Scheibenschnecklinge in Menge, dazu schöne Steinpilze und gelbblättrige Schnecklinge und die schmackhaften Grünlinge. Nach der. Pilzlese wurde eine reichhaltige Ausstellung aufgebaut, wozu vom Führer Erläuterungen gegeben wurden. Die Ausstellung wurde am Nachmittag auch von vielen Ausflüglern besichtigt. Nächste Pilzfahrt, wahrscheinlich die letzte, Freitag, 16. Oktober, nach Huntlosen.

Streek.

Die Aussaat beginnt. Die langen Felder auf dem Streeker Esch, die sich bis an die Osenberge erstrecken, werden jetzt schon für die nächstjährige Ernte bestellt. Der Pflug hat die Erde umgebrochen und im steten Aufundab vertrauen jetzt die Drillmaschinen dem Boden die Wintersaat an. Wo vor wenigen Tagen noch das lustige Geplauder der Kartoffelsammler erklang, ist jetzt Stille eingekehrt. Als Letztes werden jetzt die Rüben eingebracht. Das Kraut wandert in die Silos, während die Rüben, die in diesem Jahre besonders dick geraten sind, in Mieten aufbewahrt werden.

Aufruf an alle Schaffenden der Stirn und der Faust!

Am 17. und 18. Oktober veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront eine Betriebs- und Straßensammlung zugunsten des Winterhilfswerks. Die Schaffenden der Stirn und der Faust werden aufgefordert, ein Opfer für ihre notleidenden Kameraden zu bringen. Wenn auch die Erwerbslosigkeit zum größten Teil beseitigt werden konnte, so gibt es in vielen deutschen Familien noch Not zu lindern. Bei vielen, die jahrelang erwerbslos gewesen sind und sich heute — dank der Arbeitsschlacht der NSDAP — in Stellung befinden, mangelt es an der notwendigsten Winterkleidung und Winternahrung. Das Einkommen reicht nicht immer aus, um die Nöte und die Sorgen der Erwerbslosenzeit ganz zu beseitigen. Wenn wir in den beiden letzten Wintern dem Hungern und Frieren Einhalt geboten haben, so wollen wir in diesem Winter die größten Sorgen aus den Familien derer verscheuchen, die nach jahrelanger Erwerbslosigkeit Arbeit gefunden haben. Diese Kameraden mit ihren Familien aber sollen und müssen wissen, daß wir ihnen keine Almosen geben, sondern daß das, was die Schaffenden der Stirn und der Faust an den beiden Sammeltagen opfern, eine freiwillige, herzensgern gegebene Opfergabe darstellt.

Wenn am 17. und 18. Oktober d. J. die Betriebsführer und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront an euch herantreten, dann erklärt euch durch eine freiwillige Gabe mit der Not eurer deutschen Mitmenschen solidarisch. Beweist, daß der kameradschaftliche Gemeinschaftsgeist innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, die die Organisation aller Schaffenden der Stirn und der Faust ist, lebt, und daß alle, die dieser großen Organisation angehören, eine unlösbare Schicksalsgemeinschaft darstellen.

Am 17. und 18. Oktober macht sich das gesamte schaffende Volk das Schicksal der notleidenden deutschen Familien zu eigen, indem es freiwillig opfert.

Dieckelmann
Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Grenzlandwappen

Eicheln als Futtermittel

Von **Professor Dr. Popp**

Ein alter Farmer aus Süd-Afrika, also aus einem Land, wo man einen Mangel an Futtermitteln nicht kennt, schreibt uns vor kurzem, daß in diesem Lande überall da, wo Eichbäume wachsen, die meist von Deutschen angepflanzt wurden, in jedem Jahr die Eicheln gesammelt werden, die als wertvolles Schweinefutter dienen. Von weit her sind die Buren gefahren gekommen und haben die Eicheln gekauft. Die gesammelten Mengen waren so groß, daß dadurch andere Futtermittel, z. B. Mais, für die Ausfuhr frei wurden.

Wir leiden nicht an einem Uebermaß von Futtermitteln, müssen vielmehr alle zur Verfügung stehenden und zur Verfütterung geeigneten Stoffe sparsam verwenden. Daher muß auch jetzt wieder auf das Einsammeln der Eicheln verwiesen werden, welche tatsächlich ein wertvolles Futtermittel darstellen. In frischem Zustande füttert man die Eicheln nicht, weil einmal die in ihnen enthaltenen Bitterstoffe, zweitens aber auch anhaftende Schimmelpilze Verdauungsstörungen hervorrufen können. Auch die Eichelschalen wirken ungünstig auf die Verdauung. Man wird die Eicheln daher trocknen und von den Schalen befreien. Im Kleinbetrieb läßt sich das Trocknen im Backofen und das Schälen durch Dreschen leicht ausführen, während man im Großbetrieb Maschinen verwendet, wie sie zur Rübentrocknung oder zum Malzdarren benutzt werden. Die getrockneten und geschälten Eicheln stellen ein sehr haltbares und sehr bekömmliches Schweinefutter dar. Sie werden auch von den Tieren gern aufgenommen, weil der Bitterstoff durch das Trocknen zum größten Teil zerstört wird. Wir fanden in Schrot aus geschälten Eicheln einen Gehalt von 12,83 Prozent Wasser, 7,00 Prozent Roh-Protein, 4,38 Prozent Roh-Fett, 67,53 Prozent stickstoffreie Extraktstoffe, 4,93 Prozent Rohfaser und 3,33 Prozent Mineralstoffe.

Der Protein-Gehalt ist daher nicht sehr erheblich, hoch ist dagegen der Gehalt in stickstoffreien Extraktstoffen, die in der Hauptsache aus Stärke bestehen. Die Verdaulichkeit der Nährstoffe in den Eicheln ist recht gut. Der Gehalt an verdaulichem Rein-Eiweis beträgt in den geschälten Eicheln etwa 4,2 Prozent, der Stärkewert 75 Kilogramm bei einer Wertigkeit von 98 Prozent. Da die Eicheln leicht verstopfend wirken, füttert man sie zweckmäßig mit Zuckerrübenschnitzeln, welche der Verstopfung entgegenwirken. Man spricht ja bekanntlich sogar von einer Eichelmast. Jedoch soll man die Eichelgabe nicht zu hoch bemessen. Je nach dem Alter der Schweine gibt man bis zu 1 Kilogramm täglich. Hochtragende Sauen soll man nicht mit Eicheln füttern. Eine Beifütterung von Schlämmkreide ist anzuraten.

Kein zur Fütterung geeigneter Stoff darf ungenutzt verderben, denn

„Kampf dem Verderb“

ist die Forderung, die auch hier restlos erfüllt werden muß.

Rastede.

NSKOV-Versammlung. Am Sonntag fand bei Hedemann eine Versammlung der NSKOV statt, an der sich erfreulicherweise wieder viele Kameraden und Kameradenfrauen beteiligten. Gerade, weil sich die Ortsgruppe der NSKOV über den ganzen Gemeindebezirk erstreckt, ist es doppelt hoch zu werten, daß sich die Kriegsopfer und Kriegereltern immer so zahlreich an den Veranstaltungen der NSKOV beteiligen. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Veranstaltung vom Ortsgruppenobmann Chr. Müller eröffnet. Der gefallenen und gestorbenen Kameraden des Krieges und der Bewegung sowie der Opfer des Bolschewismus in Spanien wurde durch Erheben von den Plätzen gedacht. Zur Freude der Kameraden sprach dann Kreisamtsleiter Pg. Cordes. Er zeigte in schlichten, leicht verständlichen Ausführungen das Schicksal des deutschen Volkes seit dem großen Weltkrieg auf. Dem schmachvollen Niedergang, der die Opfer des Weltkrieges umsonst erscheinen ließ, folgte der zähe Kampf des unbekannten Soldaten Adolf Hitler um die Wiederherstellung der deutschen Ehre. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurden die Opfer des Weltkrieges in der NSKOV zusammengeschlossen als die Ehrenbürger des Staates. Damit erwachsen jedem einzelnen Mitglied erhöhte Pflichten. Zwar muß jedes NSKOV-Mitglied seine Ansprüche noch immer etwas zurückstellen, weil der Führer zunächst die Aufgabe hat, die Wehrmacht aufzubauen, um den Frieden zu sichern. Weil aber der Führer sein Wort immer gehalten hat, darf ihm auch jedes NSKOV-Mitglied vertrauen und muß mit selbstverständlicher Treue und Einsatzbereitschaft und mit allen Kräften zu ihm stehen. Herzlicher Beifall dankte dem Redner am Schluß. Die Anschaffung der beiden Bücher „Mein Kampf“ (Hitler) und „Moskau, der Henker Spaniens“ wird allen Mitgliedern dringend empfohlen. „Mein Kampf“ kann in monatlichen Beträgen von 1 RM abbezahlt werden. Von der Ortsgruppe konnten im letzten Sommer drei Frauen einen Freiplatz im Heim in Wangerooge erhalten. Es wurde bekanntgegeben, daß eine Kriegermutter wieder zu ihrem 80. Geburtstag vom Reichskriegsopferführer eine Ehrengabe von 30 RM und ein persönliches Glückwunschschreiben, vom Bezirk eine Ehrengabe von 10 RM erhalten habe. Es wurde nochmals darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht aller Volksgenossen sein müsse, der Kriegsgräberfürsorge anzugehören. Der Verband ehemaliger deutscher Kriegsgefangener geht am 1. November d. J. in der NSKOV auf. Pg. Müller wies darauf hin, daß alle Fragen betr. Betreuung der Witwen und Kriegereltern durch Frau Spiekermann, Südende, erledigt werden. Der bisherige Ortsgruppenrevisor Pg. Sarhage ist verzogen. An seiner Stelle wurde Pg. Schwoon als Revisor eingesetzt. Für den verzogenen Blockleiter Diers, Rastederberg, wurde Kamerad Anton Bruns bestimmt. Als neuer Blockleiter für den Block Hahn wurde Hermann Meiners bestimmt. Im Anschluß an die offizielle Versammlung fand eine Zusammenkunft der Hinterbliebenen mit der Gaureferentin für Hinterbliebenenfürsorge, Frau Blum, Oldenburg, statt, die zu aller Freude einmal wieder in Rastede bei ihren Kriegsopferkameraden weilte. Frau Blum beantwortete verschiedene Anfragen der Hinterbliebenen betr. Versorgung und Fürsorge und erzählte anschließend von ihren Erlebnissen auf dem Reichsparteitag.

Edewecht.

Die NSDAP, Ortsgruppe Edewecht, eröffnete mit einer großangelegten erweiterten Mitgliederversammlung am Sonnabendabend in Buhrs Gasthof den diesjährigen Versammlungsfeldzug. Buhrs in den Farben des Dritten Reiches festlich geschmückter Saal war voll besetzt. Außer den Mitgliedern der Partei und ihrer Gliederungen und Verbände war auch die Einwohnerschaft zahlreich erschienen. Ortsgruppenleiter Pg. Heinrich Oltmanns ging in lebendiger Schilderung auf die großen Erlebnisse des diesjährigen Reichsparteitages, des Parteitages der Ehre, ein, die allen Teilnehmern neue Kraft gab zur Verwirklichung der Idee Adolf Hitlers, des Nationalsozialismus. Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Gerhard Ripken berichtete anschließend über die Einrichtung der Kreisschule in Westerstede, wo ab 24. d. M. wöchentliche Schulungskurse für die Politischen Leiter, Walter und Warte und Führer der Verbände eingerichtet werden. Die NSDAP, Ortsgruppe Edewecht, hat für jeden Wochenkursus einen Teilnehmer zu stellen. Pg. Ripken bat, schon jetzt die Anmeldungen hierfür herzugeben, damit die Wünsche jedes einzelnen bestmöglichst berücksichtigt werden können. Ortsgruppenfilmwart Friedrich Heidkämper berichtete über das gewaltige Filmwerk „Friesennot“, das am Dienstag von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hier zur Vorführung gelangt. Im Mittelpunkt des Abends stand die große Rede des Kreispropagandaleiters Ernst Wehlau (Westerstede), in der er sich mit dem internationaljüdischen Bolschewismus und der bolschewistischen Weltgefahr überhaupt auseinandersetzte.

Berne.

Die Ortsgruppen-, Zellen- und Blockwalter der DAF aus der Gesamtgemeinde Stedingen kamen zu einer gemeinsamen Versammlung in Beckers Gasthaus in Hiddigwarden, als örtlichem Mittelpunkt der Gemeinde, zusammen. Ab 1. Oktober ist ein neues Beitragseinzugsverfahren eingerichtet, worüber Verwaltungsstellenleiter Meyer-Brake sprach. Es ist nicht mehr stattbaft, daß Mitglieder der DAF höhere Beiträge, als ihrem Einkommen entspricht, entrichten, jedoch bleiben die durch die bisherigen Beitragszahlungen erworbenen Anrechte in voller Höhe bestehen. Der Wert der Sachleistungen (Kost und Wohnung) wurde für den hiesigen Bezirk mit 42 bzw. 36 RM für männliche bzw. weibliche Mitglieder festgelegt. Weiter wurde mitgeteilt, daß Rückstände nur noch bis zum 20. Oktober ausgeglichen werden können. Wer etwaige Rückstände bis zu diesem Termin nicht bezahlt hat, muß damit rechnen, daß die bisher erworbenen Rechte ungültig werden. Kreisorganisationsleiter Krause sprach über den in Nürnberg vom Führer verkündeten neuen Vierjahresplan und ermahnte die DAF-Walter, sich stets für die Durchführung desselben wie auch für die Arbeit an der Jugend einzusetzen. Ortsberufswalter Heinemann sprach sodann über die in diesem Winter zu beginnende Schulungsarbeit. Neben Kursen allgemeiner Art, die der Fortbildung und Vertiefung des Wissens dienen werden, werden verschiedene Kurse aufgezogen werden, die sich mit

3 Würfel 10 Pf
Zum Kochen von Gemüse
MAGGI's Fleischbrühe

Landesbibliothek Oldenburg

der Fortbildung im Fachwissen beschäftigen werden. So ist beabsichtigt, Schweiß-, Maschinenschreib-, Kurzschrift-, Näh-, Kochkurse abzuhalten, ferner werden Kurse für Plakatschrift, Gartenbau, Siedler usw. abgehalten werden. Daneben laufen Kurse, die auf die Handwerkerprüfungen vorbereiten. Die Kosten sind so niedrig, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, sich zu beteiligen, denn die Hauptkosten werden von der DAF übernommen. Pflicht jedes Amtswalters ist es aber, am Aufbau durch tatkräftige Werbung mitzuarbeiten.

Der Stedinger Obst- und Gartenbauverein besichtigte am Sonntag den Betrieb des Mitgliedes Heinemann-Schlüte. In weitvorausschauender Weise hat H. einen fast ganz auf Obstbau gerichteten Betrieb aufgebaut, der vorbildlich ist. Er beschränkt sich auf den Anbau nur weniger Sorten, die für unsere Gegend besonders geeignet sind und hat hiermit die besten Erfolge. Durch zielbewußte Arbeit und richtige Pflege ist erreicht, daß die Ernten fast in jedem Jahr gleichmäßig ausfallen, wenn sie nicht von abnormen Witterungen beeinflußt werden. — Am Sonntag, dem 25. Oktober, wird der Stedinger Obst- und Gartenbauverein im „Stedinger Hof" in Berne eine Obstschau abhalten. In früheren Jahren wurden diese Obstschauen in jedem Jahre veranstaltet, in den letzten Jahren unterblieben sie aber. Daß man in diesem Jahre wieder daran geht, die Obstzüchter durch eine Schau anzuspornen und zu belehren, ist auch ein Beitrag zur Durchführung der Erzeugungsschlacht.

Barßel.

Pfarrer Suttmann, der kürzlich in Ruhestand trat, wird in Kürze unsern Ort verlassen, und seinen Wohnsitz in der näheren Umgegend von Vechta nehmen. 37 Jahre hat er hier als Seelsorger gewirkt und mit den Pfarrkindern Freud und Leid geteilt. Am Sonntag betrat er nach dem Hochamt noch einmal die Kanzel, um mahnende Abschiedsworte an seine Pfarrkinder zu richten. „Ich habe Euch den Glauben gepredigt, verliert ihn nicht", so lauteten seine Abschiedsworte.

Cloppenburg.

Drei tödliche Unfälle. Am Sonntag fiel das zweijährige Mädchen des Fuhrmanns August Rake, welches in Darrel bei Esch bei Verwandten auf Besuch war, von einem Stuhl. Hierbei zog es sich innere Verletzungen zu, die bald darauf den Tod herbeiführten. — Im benachbarten Petersfeld stießen auf der Straße Petersfeld-Thülsfelde in der Nähe der Wirtschaft Schmedes zwei Motorradfahrer zusammen. Während der Hausohn Sandmann aus Glaßdorf bei Bösel tödliche Verletzungen davontrug und kurz darauf verstarb, wurde der SS-Mann Kinger aus Damme schwer verletzt und ins Cloppenburger Krankenhaus eingeliefert. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag fanden Passanten in der Nähe bei Cloppenburg ein Kilometer aus der Stadt auf der Löninger Straße den Ziegeleiarbeiter Josef Becker tot auf. Er lag in einer Blutlache von etwa drei Litern. Aus Todesursache wird Anfahren von einem Kraftfahrzeug angenommen. Der Unfall dürfte in der Zeit von 2,30 bis 4.30 Uhr passiert sein.

Friesoythe.

Zug mit Auto zusammengestoßen. Am Sonnabend um 16.48 Uhr wurde auf der Strecke Ocholt-Cloppenburg zwischen Sedelsberg und Friesoythe auf dem unbewachten Bahnübergang bei Kilometer 30,64 ein Lieferkraftwagen vom Personenzug 1125 am hinteren Ende erfaßt und zehn Meter zur Seite geschleudert und stark beschädigt. Der Kraftwagenführer Anton Glup aus Friesoythe erlitt leichte Verletzungen.

Rundgang durch die Heimat

Bürgerfelde. Die Fahrbahn der Krevenstraße, welche den Scheideweg mit der Radorster Chaussee verbindet, erhält in nächster Zeit eine neue Decke. Für die Fahrbahnerneuerung ist das notwendige Material, und zwar Schlacken, bereits angefahren.

Jeddeloh I. Ortsbauernführer Heinrich Oltmanns führte in Bunjes Gasthof eine Besprechung der Vertrauensleute des Nährstandes durch, zu welcher auch Vertreter der Partei eingeladen waren. Es wurde über die Durchführung der Naturaltensammlung gesprochen.

Apen. In der Gemeinde Apen erbrachte die erste Eintopfsammlung die schöne Summe von 427,85 RM gegenüber 385,67 RM im vergangenen Jahr. Es ist sehr zu begrüßen, daß ein jeder sein Scherflein zur Winterhilfe beisteuert.

Brake. Als am Sonntagmorgen eine Dreschmaschine vom Harrierland über die Weser gebracht wurde, kippte die Maschine, als sie diesseits vom Brahm heruntergeschafft werden sollte, auf der Rampe ins Wasser. Man hatte der Zugmaschine zu viel zugemutet. Am Nachmittag konnte die Maschine nach schwerer Arbeit geborgen werden.

Brake. An der unteren Breiten Straße stießen ein Auto und ein Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden arg beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, da er plötzlich nach der anderen Seite der Straße gefahren sein soll.

Brake. Seit einigen Wochen wird in Klippkanne an der neuen Verbindungsstraße zwischen der Neustadt Straße und der Weserstraße gearbeitet. Zur Zeit hat man die Ausschachtungsarbeiten für die Kanalisation bis zum Stettief fertig.

Varel. Ein Mann aus Varel, der sich in Ohenstrohe von verschiedenen Volksgenossen Geldbeträge erschwindelte, wurde zur Anzeige gebracht. Die erschwindelten Beträge hat er sofort vertrunken. Es gelang der Polizei, diesen Volksschädling auf seiner Bierreise zu fassen und in Haft zu bringen.

Varelerhafen. Zollassistent Bielfeld von der hiesigen Zollstation wurde nach Bremen versetzt, während der Zollassistent Geserete von Waddens an die hiesige Zollstation kam.

Zetel. Der Schneidermeister Johann Juilfs kann auf eine 25jährige Selbständigkeit im Schneiderhandwerk zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus verstand der Jubilar es, sein Geschäft zu einem beachtenswerten Unternehmen auszubauen, das sich eines großen Kundenkreises erfreut.

Jever. 87 Jahre alt wird heute Frau Margarete Reents, die viele Jahre an der Schützenhofstraße wohnte und jetzt im hiesigen Altersheim ihren Lebensabend bei guter Gesundheit verbringt.

Jever. Der Schützenverein, der jetzt sein Schlußschießen hatte, konnte in seinem Jubiläumsjahre im Schießsport mehrere beachtliche Erfolge erringen. Er wurde Kreis- und Bezirksmeister, stellte den 1. Sieger im Kreismannschaftsschießen und errang beim Winterhilfswerk-Opferschießen fünf silberne Nadeln.

Jever. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte Reichsbahn-Rangierer Johann Biel, Bahnhofsweg. Durch den Betriebsführer, Reichsbahninspektor Kunde, wurden B. die Glückwünsche seiner Berufskameraden und der Reichsbahndirektion Münster überbracht.

Jever. Die Eintopfsammlung am vergangenen Sonntag erbrachte 668,12 RM, während es im gleichen Monat des Vorjahres 589,85 RM waren.

Cloppenburg. Auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit als Kirchenprovisor der hiesigen Kirchengemeinde konnte der Kaufmann Friedr. Kerckhoff zurückblicken.

Großkundgebung der NSDAP, Kreis Oldenburg-Stadt

Staatsrat Spaniol als Redner

Nachdem die große Nürnberger Heerschau unter anderem die Zukunftsarbeit der Bewegung richtungweisend festgelegt hat, und der Führer erneut an das deutsche Volk appellierte, auch im kommenden Winter durch eine beispiellose Opferbereitschaft alle Not von deutschen Volksgenossen abwenden zu helfen, treten die propagandistischen Aufgaben aller Untergliederungen der Bewegung stärker in Erscheinung. In den Gauen und Kreisen setzt ein reges Leben ein, das beherrscht wird von dem Gedanken, die Volksverbundenheit auf allen Gebieten enger denn je zu gestalten.

Der Kreis Oldenburg-Stadt der NSDAP zeigt der gesamten Oldenburger Bevölkerung durch eine am Donnerstag, dem 15. Oktober, 20.30 Uhr, im „Ziegelhof" stattfindende Großkundgebung den Beginn der eigentlichen Winterarbeit an. Diese Großkundgebung, auf der der Preußische Staatsrat Pg. Spaniol sprechen wird, ist nach längerer Sommerpause die erste, die die Kreisleitung in der Stadt Oldenburg veranstaltet. Deshalb muß erwartet werden, daß Oldenburgs Bevölkerung durch eine Massenbeteiligung die Einheit mit der Bewegung demonstriert. Die Ziegelhofsäle müssen sich am Donnerstagabend erneut als viel zu klein erweisen.

Bekanntmachung

Die bislang von Herrn Kaufmann Hermann Purnhagen in Jaderbollenhagen verwaltete Geschäftsstelle der Landessparkasse zu Oldenburg wird mit Wirkung vom 12. Oktober 1936 ab nach Jaderberg verlegt und dort unter der Bezeichnung

Landessparkasse zu Oldenburg
Geschäftsstelle Jaderberg

von Herrn Versteigerer **Hinrich Hattermann in Jaderberg** verwaltet

Für den Verkehr mit der Landessparkasse zu Oldenburg und ihren Zweiganstalten, insbesondere mit der Zweiganstalt Varel, wird der Einwohnerschaft von Jaderberg und Umgegend die Benutzung der Geschäftsstelle Jaderberg bestens empfohlen.

Die Annahmestelle der Landessparkasse zu Oldenburg in Jaderberg wird mit Wirkung vom 12. Oktober 1936 ab nach Jaderbollenhagen verlegt und dort von dem bisherigen Geschäftsstellenverwalter, Herrn Kaufmann Hermann Purnhagen, verwaltet

Landessparkasse zu Oldenburg

Fräulein Hinz

hat auch einmal bessere Tage gesehen, aber als ihre Mutter im Jahre 1922 plötzlich starb, mußte sie ihr letztes Sparguthaben in Höhe von 2000 Mark abheben. Eine Mark verblieb noch im Buch. Dann kamen schlechte Jahre . . . Im Herbst 1934 war es besonders schlimm. Da las Fräulein Hinz eines Tages in ihrer Zeitung, daß während der Inflation abgehobene Sparguthaben noch nachträglich aufgewertet werden können, wenn sich der Antragsteller in finanzieller Notlage befindet. Sie stellte den Antrag und im Dezember bekam sie 175 Mark ausgezahlt. „Es waren seit Jahren die ersten schönen Weihnachten", sagt Fräulein Hinz, wenn sie davon spricht, „und die verdanke ich nur meinem aufmerksamen Zeitungslesen"!

Gebr. Kleinschreibmaschine und Lautsprecher zu verkaufen. Prinzessinweg 77.

Zu verkaufen
nahe am Kalben steh. Quene
Joh. Rosenbohm, Ohmstede 3.

Studierende der höh. techn. Lehranstalt suchen zum Wintersemester möblierte Zimmer
Angeb. an das Büro der HTL, Willersstraße 9, erbeten.

Mietgesuche

Jg. Ehep. sucht zum 1. Nov. od. spät. 2- od. 4-Z.-Wohnung. Ang. unt. B F 937 an d. Gesch. d. Bl.

Studienreferendar sucht
freundlich möbl. Zimmer
Angebote unter B R 944 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges berufstätiges Mädchen sucht Zimmer. Angeb. mit Preis unt. B H 939 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Mbl. Zimm. z. v. Haarenstr. 15

Zu verm. möbl. Zimmer (evtl. mit Pension). Elisenstraße 6 II.

1 oder 2 möbl. Zimmer zum 1. 11. zu verm. Heizung, fl. Wasser. Rüderstraße 28.

Ich suche freiwerdende
Wohnungen
in jeder Größe und Preislage und bitte um Angebote
F. W. Deus, Bahnspedition, Möbeltransport, Bahnhofsplatz 8 : Telefon 3741

Stellen-Gesuche

19jährige Ostfriesin sucht Stellung, am liebst. in Privathaushalt. Angebote unter B G 938 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

14jähriges Mädchen sucht Stelle. für nachm., am l. bei Kindern. Nachzufr. in der Gesch. d. Blatt.

25jähriges junges Mädchen
sucht Stellung im Haushalt. Familanschluß erwünscht, ab. nicht Bedingung. Ang. unter B J 940 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote

Männliche

Suche auf sofort wegen Einberufung einen
jüngeren Kraftfahrer
der alle vorkommenden Arbeiten in der Mühle mit verrichtet.
Hermann Heeren, Metjendorf.

Gesucht zu Ende d. M.
junger Bäckergeselle
Wilh. Gärtner, Ofener Str. 27.

Junger Kaufmann
sucht auf sofort oder später Vertretungen für das nördliche Oldenburg für leistungsfähige Firma. — Kolonialwarenbranche bevorzugt. Erfolge nachweisbar. Personenwagen zur Verfügung. Angeb. unter B L 942 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum baldigen Eintritt
jüngerer Kontorist
für Kontor und Reisetätigkeit. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Johannes Plöger, Mehl- und Zuckergroßhandlung, Handelsvertretungen,
Oldenburg, Kaiserstraße 3.

Gesucht wegen plötzlicher Einberufung zum 18. d. M. jünger.
fixer Bäckergehilfe
Aug. Schröder, Tannenstr. 31.

Gesucht sofort oder 1. November
landwirtschaftlicher Gehilfe
Heinrich Dinklage, Neuenwege bei Oldenburg, Telephon 4666.

Gesucht für mittleres Gut
Volontär-Verwalter
der alle Arbeiten mitmacht, einschließlich Melken, auf sofort od. 1. November. Gutes Gehalt.
Hauptm. Kleyeman, Gut Ankeloh (Post Bederkesa, Kreis Wesermünde).

Gesucht für sofort intelligenter junger Mann
mit Führerschein für Wäscherei; Dauerstellung;
Rentenempfänger
als Kassierer und für Botengänge;
Flickfrau für Nähstube
und elektrische Maschine;
perfekte Plätterin
für Schlitten und Presse;
Hausgehilfin
perfekt im Kochen und Haushalt.
Winters Wäscherei, Sonnenstraße 26, Telephon 3215

Weibliche

Gesucht sofort oder zum 1. Nov.
tüchtiges Mädchen
mit guten Kochkenntnissen für Villenhaushalt. Waschfrau wird geb. Zu melden Marschweg 149.

Hausgehilfin zum 1. Nov. für dreiviertel Tage gesucht (kleiner Privathaushalt). Uferstraße 22.

Junge Kontoristin
auf sofort gesucht.
Angebote unter B O 945 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtiges
Hausmädchen
gesucht, ev., ehrlich, sauber, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut.
Frau Schultze, Spandau, Klosterstr. 18/20.

Gesucht zum 1. November ein
junges Mädchen
für landwirtschaftlich. Haushalt.
Frau Hans Siemer, Almsloh über Delmenhorst.

Für sofort oder später ein
weiblicher Lehrling
für Büro und Laden gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf unter B E 936 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Morgenhilfe gesucht
Stärzenbach, Brüderstraße 8.

Gesucht sofort oder später ein zuverl., ehrlich. Morgenmädchen (18 bis 20 Jahre). Adlerstr. 2.

Für frauenlosen Privathaushalt wird für sofort
Haushälterin gesucht
Angebote mit Gehaltsanz. unter P 96 postlagd. Berne i. Old.

Suche zu sofort jüngeres
ordentliches Tagesmädchen
Friedrich-August-Platz 24 I.

Halb- oder Dreiviertel-taghilfe gesucht
Vorzustellen nach 3 Uhr. Gaststraße 24 I.

Gesucht zum 1. Novbr. 36 eine
freundliche Hausgehilfin
bis zu 18 Jahren für Geschäftshaushalt. Nachzufragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderliebes Tagmädchen zum 15. Oktober gesucht. Weddigenstraße 25 oben.

Gesucht zum 1. November für Haus und Garten ein
junges Mädchen
J. H. Horstmann, Manufakturwaren, Berne, Telephon 29.

15—16jähriges Tagmädchen
gesucht. Staustraße 17.

Jüngeres Mädchen
für ½ Tage ges. Rüderstraße 20.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 279 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Dienstag, dem 13. Oktober 1936

Der erste Schultag auf der hohen Schule

Was Wilhelm Wisser, der „Märchenprofessor", von seinem ersten Schultag auf der hohen Schule in Eutin im Jahre 1855 erzählte

(Aus mündlicher Ueberlieferung)

Nachdem ich sechs Jahre in Braak bei Eutin, wo ich bei meiner Großmutter war, und dann in Klenzau, wo meine Eltern wohnten, in die Dorfschule gegangen war, wurde beschlossen, daß ich nach Eutin in die Schule sollte. Mein Vater hatte auch die letzten Jahre vor seiner Konfirmation in Eutin die Schule besucht, und mein Johann-Onkel in Braak (Großvater des Eutiner Regierungspräsidenten und Gruppenführers Böhmker) hatte das Gymnasium in Eutin besucht.

Ich wußte nichts weiter von den Eutiner Schulen als daß man nach „Kruse", der die beiden Elementarklassen hatte, oder nach „Kirchmann", bei dem die Vorgeschrittenen waren, kommen konnte. Außerdem hörte ich, könnte man auch „na Schmidt koam".

Das war alles, was ich wußte. Diese Weisheiten hatten mir zwei Söhne eines Bauern aus Kesdorf erzählt, die einmal bei uns zu Besuch waren. Nach meiner Anmeldung wurde ich dann in der Wohnung des Rektors Pansch (im Voßhaus oben) von diesem geprüft mit etwa 20 anderen Jungs vom Lande. Und Pansch sagte mir dann, ich käme nach Quarta. Ich hatte das Wort nie gehört und verstand, ich solle nach Schwartau, und konnte mir natürlich keinen Vers daraus machen. Auf dem Stundenplan, den er jedem von uns gab, stand eine mit Bleistift geschriebene römische Zahl IV. Ich glaubte, es solle ein lateinisches W sein und meinen Namen bedeuten, und er habe einen Strich zu wenig gemacht.

Unter den Jungs vom Lande, die mit mir in die Quarta einrückten, sind mir nur folgende im Gedächtnis geblieben. Fritz Bruhn, der so hoch springen konnte, August Witt, der mal so groß war wie ich und zwei Jahre älter, und ein Schüler, der furchtbar stotterte, besonders wenn er nichts wußte. Ein Sohn des Neudorfer Lehrers, der vor der Prüfung uns gegenüber mächtig großprahlte, hatte sich überschätzt: der kam nach Quinta.

In der ersten Stunde hatten wir Französisch. Der Lehrer sprach sehr undeutlich und etwas polterig, und ich verstand kein Wort. Dann hatten wir Geschichte oder Deutsch, und der Lehrer erzählte uns von Peter dem Großen, wie der seine Schwester ins Kloster gesteckt habe usw. So was Schönes hatte ich noch nie gehört. Denn Geschichte hatten wir in Klenzau nie gehabt, auch keine deutsche Geschichte, ich kannte nur die Geschichte der Kinder Israel und was im Neuen Testament stand. Als der Lehrer auserzählt hatte — ich war ganz Ohr gewesen —, da sagte er: „So, nun könnt ihr mir das mal aufschreiben." Ich erschrak — so 'ne Heimtücke! Ich hatte gedacht, wir sollten zuhören. Aber behalten? Daran hatte ich nicht gedacht. Und ich glaube, ich habe nur sehr wenig zu Papier gebracht. Während ich ratlos da saß, schrieb mein Vordermann mit fliegender Feder. „Oha", dachte ich, „dat's awern'n Kloaken."

Für die letzte Vormittagsstunde von 11 bis 12 Uhr stand auf dem Stundenplan: Lateinisch Knorr / Rechnen Wolberg. Aha, dachte ich, eine halbe Stunde Lateinisch bei Knorr, und dann eine halbe Stunde Rechnen bei Wolberg. Und für beide Fächer hatte ich mich mit Büchern gerüstet. Für das Lateinische hatte ich mir ein altes lateinisches Lesebuch mitgenommen, das ein Menschenalter früher mein Onkel Sach in Braak in der Eutiner Schule gebraucht und in dem ich neugierig schon wochenlang vorher herumgenascht hatte. Als die Uhr 11 war, ging ein Teil der Schüler aus der Klasse hinaus. „Wo wüllt de hen?" fragte ich verwundert. „Ja, de hebbt nu Letinsch." — „Ja, ik heff uk je doch 'n latinsch Book mitbröcht." — „Ne, du blifst hier, du büß von'n Lann, du heß nu Reken." Na, dachte ich, die müssen es ja wissen, und blieb also in der Klasse. Und kein Mensch kümmerte sich um mich, kein Lehrer fragte mich — ich war ja vom Lande — ik harr nu Reken.

Es dauerte natürlich nicht lange, da kam ich dahinter, wie die Sache sich verhielt. Die Schüler, die Latein hatten, kamen nach Tertia und von da vielleicht noch weiter, während die übrigen, die Rechnen und Englisch hatten, in die sogenannte Oberklasse kamen zu Oberlehrer Schmidt und hier bis zur Konfirmation blieben. — Es wurde mir klar, daß ich auf den verkehrten Weg geraten sei, trottete aber trotzdem erst mal auf diesem Weg weiter. Nach einem halben Jahr jedoch, als August Witt und ich, — was unser Klassenlehrer Kürschner stark betonte, — beide Primus geworden waren — es waren damals etwa 50 Schüler in der Klasse —, stand es bei mir fest, daß ich das Gymnasium durchmachen und studieren wollte.

Kreisfeuerwehrtag in Nordenham

Nordenham, 11. Oktober.

Sonntag wurde in Nordenham ein großer Appell der gesamten Feuerwehren des Amtes Wesermarsch abgehalten, wozu die Stadt festlichen Schmuck angelegt hatte, der bei dem herrlichen Spätsommertag doppelt zur Geltung kam. Nach der Gefallenenehrung durch die Nordenhamer Wehr traten alle Wehren beim „Friesischen Hof" an, wo Hauptbrandmeister Emmert beim Kreisfeuerwehrführer Meyer die Stärke meldete, worauf zur „Friedeburg" marschiert wurde, wo die Haupttagung stattfand.

Kreisfeuerwehrführer Meyer begrüßte die Vertreter der Behörden und der Partei. Er wies hin auf die große Bedeutung der Feuerwehr im Dienste der Allgemeinheit. — Als Vertreter des Amtes sprach Regierungsassessor Dr. Gerdes, der die Grüße des verhinderten Amtshauptmans überbrachte. Er wies darauf hin, welche Bedeutung dem Feuerlöschwesen im heutigen Staate beigemessen würde. Das könne man schon daran erkennen, daß die Wehren als Feuerlöschpolizei bestätigt seien. Das Amt werde alles tun, um die Schlagfertigkeit der Wehren zu erhöhen.

Bürgermeister Dr. Gerdes begrüßte die Kameraden im Namen der Stadt und wünschte einen guten Erfolg der Tagung. Pg. Spreen sprach im Namen der Parteileitung. Er sprach über den Geist, der in den Wehren herrsche. Sie seien Kampf- und Erziehungstruppen. — Hauptbrandmeister Emmert hielt einen Vortrag über Verhütung von Feuerschäden. In Deutschland entständen täglich für über 1 100 000 RM Schäden, wofür 165 Siedlungshäuser gebaut werden könnten. Zweidrittel aller Brände könnten vermieden werden. In sehr anschaulicher und humorvoller Weise führte er eigene Erlebnisse aus seiner Tätigkeit als Führer der Feuerwehr an, und zeigte, wie die meisten Brände durch Selbstverschulden entständen. Es sei kein Trost, wenn es hieße, der Schaden sei durch Versicherung gedeckt. Auch in diesem Fall müsse schließlich das Volk bezahlen. Jeder Volksgenosse habe die Pflicht, Feuerschäden zu verhüten. Im Anschluß an die Tagung fand eine Uebung der Nordenhamer Wehr statt, wobei man die außerordentliche Schnelligkeit bewundern konnte. An einer Hauswand wurde das Schaumlöschverfahren vorgeführt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der „Friedeburg" begann der Ummarsch durch die Stadt, woran sich der Kreisfeuerwehrappell im Park der „Friedeburg" schloß. Hier sprachen der Landesfeuerwehrführer und der Kreisleiter der NSDAP. Ein gut besuchter Kommers und ein Tanz in der „Friedeburg" schlossen den in jede Hinsicht gut verlaufenen Tag ab. Die Bevölkerung nahm an allen Veranstaltungen regen Anteil.

Hauptebertörung des Ammerlandes

Abt. A „Ammerländer Edelschweine" des Oldenburger Schweinezucht-Verbandes

Bad Zwischenahn, 12. Oktober.

Der Brockhoff stand am Sonnabend ganz im Zeichen der diesjährigen Hauptebertörung mit anschließender Preisverteilung. Sie ist jedes Jahr auf dem Ammerland eine Veranstaltung von besonderer züchterischer Bedeutung. So war auch diesmal von auswärts allerhand Besuch da. Die bekannte schlesische Hochzucht Jahmen war durch Diplom-Landwirt Schwinge und durch Tierzucht-Inspektor Müller aus Görlitz vertreten. Das vorgeführte Material war sehr gut. Es zeigte einen besonders gesunden, ausgeglichenen Typ, der sowohl den Zuchtzielen der alten Ammerländer Edelschweine als auch dem vom Reichsnährstand angestrebten Typ entsprach. Die Veranstaltung ließ erkennen, daß sich die von Ammerländer Züchtern angekauften schlesischen Eber gut vererbt haben; trotzdem war es nicht uninteressant, festzustellen, daß die höchstprämiierten Tiere rein ammerländisch gezogen waren. An erster Stelle glänzte unter ihnen der Reichseber-Sieger „Wolf 3093" des Züchters Fritz Fittje, Hollwege (Besitzer Frau zu Jührden, Klostergut Jührden), der auf der Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt mit dem 1a-Preis ausgezeichnet wurde.

Die Körungskommission bestand aus den Herren Landesfachwart Wichmann, Hiddigwarden, Bauer Fittje, Hollwege, als stellvertretendem Landesfachwart, Bauer Rudolf Siefken, Seggern, Tierzuchtdirektor Dr. Hille, Oldenburg, dem Geschäftsführer des Oldenburger Schweine-Zuchtverbandes und Georg Lüers, dem Geschäftsführer der Abt. Ammerländer Edelschweine. Von den angemeldeten 130 Tieren wurden 100 angekört und in den Dienst der Hochzucht gestellt; das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis, auf das Züchter und Zuchtleitung stolz sein können. Das ausgewählte Züchtermaterial berechtigt weiterhin zu den größten Hoffnungen, die dominierende Stellung der Ammerländer Edelschweine auf der Höhe zu halten und weiter auszubauen. War das Material hervorragend, so ließ der Besuch aus dem Ammerlande selbst und der Handel zu wünschen übrig. Das fand seine Erklärung wohl in der Hauptsache in den eiligen Erntearbeiten. Im Verhältnis zu früheren Jahren wurde nur eine geringe Zahl von Verkäufen getätigt.

Es wurden angekört:

„Saltarello 425", geb. 8. 6. 1933, V. Majordomus 361, M. Maja 1417, 87 Punkte. Züchter: Joh. Riepeld-Langwege, Bes.: Karl Böltz-Osterscheps und Fritz Fittje-Hollwege.

„Wolf 3093", geb. 26. 12. 33, V. Patriot 2756, M. Antje 6535, 95 P. Reichssieger bei der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt 1a-Pr. Z.: Fritz Fittje-Hollwege, Bes.: Frau zu Jührden, Klostergut Jührden.

„Zigeuner 3135", geb. 6. 4. 34, V. Pascha 2740, M. Pilline 6842, 83 P. Z.: Joh. Fr. Brockhoff-Ekern, Bes.: Frau zu Jührden-Klostergut Jührden.

„Attila 3179, geb. 21. 8. 34, V. Salomit 2881, M. Lea 6768, 93 P. Z.: Gerh. Siefken-Specken, Bes.: Fritz Fittje-Hollwege.

„Berthold 3315", geb. 21. 10. 34, V. Tamtam 3010, M. Generalin 6680, 77 P. Z.: Herm. Mennenga-Godensholt, Bes.: Wilh. Brumund-Torsholt.

Wollen Sie guten Eindruck machen?
Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz u. reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch.
NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.

Seine schwerste Stunde

Eine Erzählung

„...Es lag ein genauer Plan vor. Schon Tage vorher hatten die beiden Burschen alle näheren Einzelheiten ausgekundschaftet. Sie wußten genau, daß der Untermieter Punkt acht das Haus verläßt und Frau Schulz einige Stunden ganz allein in der Wohnung bleibt. Kurz nach acht klingeln sie. Kaum öffnet die Frau, sind sie auch schon drin und werfen die Tür hinter sich zu. Frau Schulz will schreien, da packt sie der eine am Hals. Der andere stürzt ins Zimmer und beginnt hastig nach Geld zu suchen.

Im Vorzimmer entspinnt sich ein verzweifelter Kampf zwischen der Frau und dem Verbrecher. Mit Händen und Füßen wehrt sich die Ueberfallene. Der Mann kommt ins Wanken, der Griff um ihren Hals lockert sich. Frau Schulz bekommt Luft, sie stößt einen schrillen Angstschrei aus. Schon aber hat der Bursche sie wieder gepackt und würgt sie von neuem. Ein Zittern geht durch den Körper der Frau. Sie wehrt sich nicht mehr — sie sackt einfach zusammen. Jetzt läßt der Mann sie los. Erschrocken ruft der Bursche seinen Kumpanen. Einen Augenblick starren noch die beiden auf ihr Opfer, dann stürzen sie aus der Wohnung und verlassen das Haus.

So, meine Herren Geschworenen, geschah die verabscheuungswürdige Tat! Zwei heruntergekommene Burschen töteten eine wehrlose Frau! Lassen Sie kein Mitleid walten! Ich bitte Sie, die beiden nach der ganzen Strenge der Gesetzes zu bestrafen!" Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach kurzer Pause wird das Urteil verkündet: Zwei Schwerverbrecher empfangen ihre wohlverdiente Strafe!

*

Totenblaß läßt Karl die Zeitung sinken. In höchster Aufregung springt er von der Bank und läuft wie gehetzt durch die Anlagen, die um diese frühe Stunde — es ist 7 Uhr morgens — noch ganz verlassen sind.

„So ist das also", denkt er beinahe laut, „so kann es einem dabei ergehen! Und ich soll heute..." Er wagt es gar nicht, diesen Gedanken zu Ende zu führen.

Karl ist kein schlechter Kerl. Er ist aber seit drei Jahren arbeitslos und in diesem bitterkalten Winter 1931 am Ende seiner seelischen und körperlichen Kraft. Am gestrigen Abend packte ihn die Verzweiflung. Er hatte keinen Pfennig mehr in der Tasche und seit Tagen nichts mehr im Magen. Da traf er auf der Straße einen ihm flüchtig Bekannten, den Max.

„Na, Karl", sagte der, „du siehst ja wieder recht verhungert aus, komm zu Mutter Krause, ich lade dich ein."

In der Kneipe bestellt Max für „seinen Freund" Karl Essen und Trinken, noch und noch. Und als Karl nach ein paar Stunden angeheitert ist, trägt Max ihm seinen Plan vor: „Du, ich kenne da eine alte, alleinstehende Frau..." Eine ganze Weile flüsterte er — endlich nickt Karl, dem jetzt schon alles gleich ist, ein deutliches „Ja".

„Also, Karl, auf morgen! Pünktlich um neun!"

Max zahlt, nickt Karl noch einmal vertraulich zu und verläßt das Lokal.

Nach einer unruhigen Nacht trieb es Karl viel zu früh aus dem Haus. Um die zermürbende Wartezeit bis zu seiner gefährlichen Verabredung mit Max zu verkürzen, kaufte er sich eine Zeitung und setzte sich auf eine Bank in den Park. Dort las er die Verhandlung in der Sache der zwei Burschen und das Gerichtsurteil...

*

In tiefen Gedanken versunken, läuft Karl noch immer durch die Anlagen, auf und ab und wieder hin und zurück. ...Plötzlich fällt sein Blick auf die Uhr: es ist zehn! Mit einem Ruck bleibt er stehen. Sein finsteres Gesicht hellt sich auf. Seit einer Stunde wartete Max vergebens auf ihn. Die Verabredung ist versäumt — die große Versuchung vorüber.

*

Vier Jahre sind seit diesem Winter vergangen. Karl hat längst wieder festen Verdienst. Er ist ein glücklicher, zufriedener, unbescholtener Mensch, und daß er es ist, verdankt er — einem Zeitungsbericht.

Ein alter Wunsch der Post

Auch ein Beitrag zur Schadenverhütung

Täglich 117 000 Briefsendungen, darunter 70 000 Briefe und Postkarten, können allein bei den großen Postämtern des Reiches wegen mangelhafter Anschrift zunächst nicht zugestellt werden, weil ihretwegen erst Ermittelungen angestellt werden müssen. Mehr als 30 000 von diesen Sendungen müssen täglich zurückgesandt werden, weil die Wohnung in Adreßbüchern, durch Nachfragen usw. trotz aller Mühe nicht festzustellen ist. Ein großer Teil dieser Sendungen fällt sogar der Vernichtung anheim, weil auch der Absender wegen fehlender und unzureichender Angaben nicht ermittelt werden kann; im letzten Jahre waren nahezu 5 000 000 Postsendungen unanbringlich. wieviel Hunderttausende von Absendern mögen geglaubt haben, die Sendungen seien bei der Post verlorengegangen, ohne zu wissen, daß sie selbst es der Post unmöglich gemacht haben, die Sendungen auszuliefern oder zurückzugeben.

Man stelle sich einmal vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es erfordert, tagtäglich solche Massen von Sendungen mit mangelhaften Anschriften zu bearbeiten. Hinzu kommt als Nachteil für den Postbenutzer, daß bei den Sendungen meistens auch eine kürzere oder längere Verzögerung in der Zustellung eintritt. Die Verkehrswelt verlangt vielfach eine Herabsetzung, mindestens aber die Beibehaltung der niedrigen Gebühren für Postsendungen. Diesem Wunsche widerspricht es aber, wenn die Post dauernd unnötigerweise, meist durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der Absender, täglich mit Tausenden von ungenügend beanschrifteten Sendungen belastet wird. Wenn nicht bald eine nachhaltige Besserung eintritt, wird die Post wohl dazu übergehen müssen, die hohen Ausgaben von denen einzuziehen, die diese unnötigen Arbeiten verursachen.

Bei einigem guten Willen läßt sich dem Uebelstand leicht abhelfen. Jeder Volksgenosse kann dies ohne weiteres, wenn er bei Postsendungen stets die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk und bei Sendungen nach Städten mit mehreren Zustellpostanstalten dazu noch die Nummer der Zustellpostanstalt angibt. Wie die Geschäfte Karteien über die genauen Anschriften ihrer Kunden führen, sollte sich jeder, statt sich auf sein Gedächtnis zu verlassen, ein ähnliches Verzeichnis mit den Anschriften der Personen anlegen, mit denen er im Briefwechsel steht. Auch auf Urlaubsreisen sollte man das Verzeichnis mit sich führen, um die genaue Anschrift zur Hand zu haben, wenn man seiner Bekannten durch einen Kartengruß gedenken will. Zur richtigen und vollständigen Anschrift und damit zur richtigen und unverzögerten Ueberkunft der für ihn eingehenden Postsendungen kann außerdem jedermann viel beitragen, wenn er bei seinen ausgehenden Postsendungen sowohl auf den Schreiben, Rechnungen usw. als auch auf den Umschlägen außer seinem deutlich vermerkten Namen stets den Ort, die Straße und Hausnummer und bei größeren Städten die Nummer der Zustellpostanstalt angibt. Ohne diese vollständige Absenderangabe sollte überhaupt keine Postsendung eingeliefert werden, damit sie wenigstens dem Absender zurückgegeben werden kann, wenn die Zustellung an den Empfänger aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist.

Es wäre eine große Erleichterung für die Post und eine der Volksgemeinschaft zugute kommende Ersparnis, wenn diese Hinweise von den Postbenutzern beherzigt würden, dann würde es künftig keine Briefe mehr geben, die ihn — sowohl den Empfänger als auch den Absender — nicht erreichten.

Landesbibliothek Oldenburg

„Silo 3432", geb. 22. 10. 34, V. Sieger S. 1655, M. Celluloid 4466, 87 P. Z.: Herrschaft Jahmen, GmbH, Schlesien, Bes.: Abtlg. Ammerländer Edelschweine (in Schlesien angekauft für 1200 RM).
„Sumper 3316", geb. 22. 10. 34, V. Sieger S. 1655, M. Celluloid 4466, 80 P. Z.: Herrschaft Jahmen, GmbH, Schlesien, Bes.: Herm. Eilers-Ohrwege.
„Blücher 3317", geb. 3. 11. 34, V. Tilfrid 2989, M. Schloßfräulein 7012, 75 P. Z.: Frau zu Jührden, Klostergut Jührden, Bes.: Fr. Hellwig-Hüllstede.
„Brauer 3321", geb. 22. 11. 34, V. Sigebrand 2916, M. Nubia 6799, 76 P. Z.: D. Wilken-Gießelhorst, Bes.: Heinrich Ahlhorn-Petersfeld.
„Bernstein 3322", geb. 22. 11. 34, V. Sigebrand 2916, M. Nubia 6799, 92 P. Z.: D. Wilken-Gießelhorst, Bes.: Joh. Lüttmann-Meyerhausen.
„Bärlapp 3334", geb. 2. 1. 35, V. Sigebrand 2916, M. Oberin 6807, 72 P. Z.: Joh. Brumund-Ekern, Bes.: H. Büffelmann-Dänikhorst.
„Bankier 3335", geb. 2. 1. 35, V. Sigebrand 2916, M. Oberin 6807, 70 P. Z.: Joh. Brumund-Ekern, Bes.: D. Harms-Edewecht.
„Buffo 3340", geb. 19. 1. 35, V. Volkmann 2 3047, M. Spika 6974, 73 P. Z.: Gust. Reins-Langebrügge, Bes.: Karl Hinrichs-Westerscheps.
„Bube 3345", geb. 6. 2. 35, V. Umberto 3024, M. Adele 6517, 83 P. Z.: Joh. Brumund-Ekern, Bes.: Joh. Lüers-Gießelhorst.
„Dankmar 3509", geb. 2. 7. 35, V. Wilhelm 3090, M. Poly 6824, 71 P. Z.: Gerh. Neumann-Osterscheps, Bes.: Karl Bölts-Osterscheps.
„Dornprinz 3510", geb. 10. 7. 35, V. Wilhelm 3090, M. Skala 6975, 88 P. Z.: Gust. Reins-Langebrügge, Bes.: Frau zu Jührden, Klostergut Jührden.
„Flock 3667", geb. 18. 11. 35, V. Salmar 2880, M. Teerose 7097, 73 P. Z. u. Bes.: Wilh. Brumund-Torsholt.
„Faust 3668", geb. 26. 11. 35, V. Andreas 3153, M. Ilka 6728, 75 P. Z. u. Bes.: Frau Martha Wittjen-Querenstede.
„Fuchs 3669", geb. 26. 11. 35, V. Andreas 3153, M. Ilka 6728, 79 P. Z.: Frau Martha Wittjen-Querenstede, Bes.: Eilert Keilers-Langebrügge.
„Forsch 3670", geb. 26. 11. 35, V. Andreas 3153, M. Ilka 6728, 72 P. Z. und Bes.: Frau Martha Wittjen-Querenstede.
„Flint 3671", geb. 28. 11. 35, V. Theodor 2971, M. Teichrose 7128, 79 P. Z.: Frau Martha Wittjen-Querenstede, Bes.: D. Wilken-Gießelhorst.
„Föhn 3672", geb. 28. 11. 35, V. Theodor 2971, M. Teichrose 7128, 74 P. Z. und Bes.: Frau Martha Wittjen-Querenstede.
„Friese 3673", geb. 28. 11. 35, V. Theodor 2971, M. Teichrose 7128, 81 P. Z. und Bes.: Frau Martha Wittjen-Querenstede.
„Floß 3674", geb. 29. 11. 35, V. Theodor 2971, M. Sonnenglut 7034, 72 P. Z. u. Bes.: Frau Martha Wittjen-Querenstede.
„Frank 3675", geb. 29. 11. 35, V. Theodor 2971, M. Sonnenglut 7034, 71 P. Z. u. Bes.: D. Gerdes, Groß-Garnholt.
„Fred 3676", geb. 2. 12. 35, V. Husumer 965, M. Sekunde 7046, 71 P. Z. u. Bes.: Gerh. Kuck-Halsbek.
„Fips 3677", geb. 4. 12. 35, V. Zöllner 3124, M. Theophile 7107, 72 P. Z. u. Bes.: Georg Theilken-Halsbek.
„Fix 3678", geb. 4. 12. 35, V. Zöllner 3124, M. Theophile 7107, 76 P. Z. u. Bes.: Georg Theilken-Halsbek.
„Flaps 3679", geb. 13. 12. 35, V. Theodor 2971, M. Werra 7293, 74 P. Z. u. Bes.: Fritz Brockhoff-Ekern.
„Fleck 3680", geb. 13. 12. 35, V. Theodor 2971, M. Werra 7293, 75 P. Z. u. Bes.: Fritz Brockhoff-Ekern.
„Flohr 3681", geb. 20. 12. 35, V. Andreas 3153, M. Illa 6729, 79 P. Z. und Bes.: Frau Martha Wittjen-Querenstede.
„Fiskus 3682", geb. 23. 12. 35, V. Winhart 3098, M. Pepa 6834, 77 P. Z. u. Bes.: D. Gerdes, Groß-Garnholt.
„Freischütz 3683", geb. 24. 12. 35, V. Wolf 3093, M. Schloßfräulein 7012, 78 P. Z. u. Bes.: Frau zu Jührden-Klostergut Jührden.
„Faktor 3684", geb. 26. 12. 35, V. Berthold 3315, M. Qual 6857, 74 P. Z. u. Bes.: Wilh. Brumund-Torsholt.
„Fingal 3685", geb. 27. 12. 35, V. Theodor 2971, M. Reinheit 6880, 78 P. Z. u. Bes.: Joh. Georg Bunjes-Jeddeloh I.
„Franke 3686", geb. 27. 12. 35, V. Theodor 2971, M. Reinheit 6880 75 P. Z. u. Bes.: Joh. Georg Bunjes-Jeddeloh I.
„Flensburg 3687", geb. 30. 12. 35, V. Semm 2897, M. Salat 6982, 71 P. Z.: Eilert Keilers-Langebrügge, Bes.: Gust. Krüger-Ohrwegerfeld.
„Fakir 3688", geb. 1. 1. 36, V. Sumper 3316, M. Unschuld 7146, 70 P. Z. u. Bes.: Eilert Keilers-Langebrügge.
„Ferro 3689", geb. 1. 1. 36, V. Sumper 3316, M. Unschuld 7146, 75 P. Z. u. Bes.: Eilert Keilers-Langebrügge.
„Fedor 3690", geb. 2. 1. 36, V. Berber 3332, M. Wruke 7301, 71 P. Z. u. Bes.: Frau zu Jührden, Klostergut Jührden.
„Friso 3691", geb. 2. 1. 36, V. Berber 3332, M. Wruke 7301, 76 P. Z. u. Bes.: Frau zu Jührden, Klostergut Jührden.
„Felix 3692", geb. 2. 1. 36. V. Abonnent 3199, M. Wedel 7304, 81 P. Z.: Gust. Reins-Langebrügge, Bes.: Gerh. Kuck-Halsbek.
„Franzmann 3693", geb. 2. 1. 36, V. Abonnent 3199, M. Wedel 7304, 74 P. Z. u. Bes.: Gustav Reins-Langebrügge.
„Fasching 3694", geb. 2. 1. 36, V. Abonnent 3199, M. Wedel 7304, 76 P. Z. u. Bes.: Gustav Reins-Langebrügge.
„Fürst 3695", geb. 2. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Siegerin 6978, 83 P. Z. u. Bes.: Karl Bölts-Osterscheps.
„Feldherr 3696", geb. 2. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Susanne 6979, 84 P. Z. u. Bes.: Karl Bölts-Osterscheps.
„Förster 3697", geb. 5. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Umbella 7163, 82 P. Z.: Gerh. Neumann-Osterscheps, Bes.: Hinr. Bischoff-Osterscheps.
„Frondienst 3698", geb. 5. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Umbella 7163, 76 P. Z.: Gerh. Neumann-Osterscheps, Bes.: Gerh. Sieffen-Specken.
„Friedsam 3699", geb. 5. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Umbella 7163, 76 P. Z. u. Bes.: Gerh. Neumann-Osterscheps.
„Farmer 3700", geb. 5. 1. 36, V. Wolf 3093, M. Sommerschein 7030, 77 P. Z. u. Bes.: Frau zu Jührden, Klostergut Jührden.
„Fuhrmann 3701", geb. 8. 1. 36, V. Tilman 2992, M. Skala 6975, 76 P. Z. u. Bes.: Gustav Reins-Langebrügge.
„Fellach 3702", geb. 9. 1. 36, V. Sumper 3316, M. Ungläubige 7167, 78 P. Z. u. Bes.: Fritz Brockhoff-Ekern.
„Flaneur 3703" geb. 9. 1. 36, V. Bider 3323, M. Wiesel 7305, 75 P. Z. u. Bes.: H. Scharrelmann-Querenstede.
„Frese 3704", geb. 9. 1. 36. V. Bider 3323, M. Wiesel 7305, 70 P. Z. u. Bes.: H. Scharrelmann-Querenstede.
„Falstaf 3705", geb. 11. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Schneeflocke 7051, 78 P. Z.: Wwe. Klostermann-Edewecht, Bes.: Fr. Ficken-Lindern.
„Fokko 3706", geb. 13. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Poly 6824, 80 P. Z. u. Bes.: Gerh. Neumann-Osterscheps.
„Forstmann 3607", geb. 13. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Poly 6824, 76 P. Z.: Gerh. Neumann-Osterscheps, Bes.: Gerh. Sieffen-Specken.
„Flieger 3608", geb. 13. 1. 36, V. Bernhard 3234, M. Poly 6824, 79 P. Z.: Gerh. Neumann-Osterscheps, Bes.: Rud. Sieffen-Seggern.
„Flamberg 3609", geb. 14. 1. 36, V. Brenner 3310, M. Rosella 6949, 78 P. Z. u. Bes.: Wilh. Ulken-Halsbek.
„Flieder 3610", geb. 21. 1. 36, V. Sumper 3316, M. Wilde I 7308, 79 P. Z. u. Bes.: Karl Bölts-Osterscheps.
„Felchan 3611", geb. 21. 1. 36, V. Sumper 3316, M. Wilde I 7308, 77 P. Z.: Karl Bölts-Osterscheps, Bes.: D. Harms-Edewecht.
„Falkner 3712", geb. 21. 1. 36, V. Sumper 3316, M. Wilde I 7308, 78 P. Z. u. Bes.: Karl Bölts-Osterscheps.
„Forstwirt 3713", geb. 21. 1. 36. V. Sumper 3316, M. Wilde I 7308, 74 P. Z. u. Bes.: Karl Bölts-Osterscheps.
„Freigeist 3714", geb. 26. 1. 36, V. Tilherr 2991, M. Rondel 6886, 76 P. Z. u. Bes.: Fritz Fittje-Hollwege.
„Fixum 3715", geb. 27. 1. 36, V. Tilman 2992, M. Imme 6739, 76 P. Z. u. Bes.: Gust. Reins-Langebrügge.
„Faro 3716", geb. 2. 2. 36, V. Bandelier 3364, M. Lea 6768, 73 P. Z. u. Bes.: Gerh. Sieffen-Specken.
„Fritz 3717", geb. 2. 2. 36, V. Bandelier 3364, M. Lea 6768, 80 P. Z. u. Bes.: Gerh. Sieffen-Specken.
„Freier 3718", geb. 8. 2. 36, V. Sieg 3311, M. Waldgöttin 7344, 75 P. Z. u. Bes.: Karl Heinemann-Hollwege.
„Fischer 3719", geb. 8. 2. 36, V. Tilman 2992, M. Pella I 6838, 74 P. Z. u. Bes.: Johann Lüers-Gießelhorst.
„Fresko 3720", geb. 11. 2. 36, V. Brennabor 3351, M. Waldschnepfe 7341, 79 P. Z.: Gerh. Neumann-Osterscheps, Bes.: Karl Delger-Nordloh.
„Fäustling 3721", geb. 11. 2. 36, V. Brennabor 3351, M. Waldschnepfe 7341, 78 P. Z.: Gerh. Neumann-Osterscheps, Bes.: Karl Bölts-Osterscheps.
„Fremdling 3722", geb. 11. 2. 36, V. Brennabor 3351, M. Waldschnepfe 7341, 72 P. Z. u. Bes.: Gerh. Neumann-Osterscheps.
„Floris 3723", geb. 22. 2. 36, V. Sumper 3316, M. Veste II 7211, 76 P. Z. u. Bes.: Joh. Fr. Brockhoff-Ekern.
„Fahlband 3724", geb. 22. 2. 36, V. Sumper 3316, M. Veste II 7211, 78 P. Z. u. Bes.: Joh. Fr. Brockhoff-Ekern.
„Freifron 3725", geb. 23. 2. 36, V. Husumer 965, M. Schneeblume 7015, 74 P. Z. u. Bes.: Gerh. Kuck-Halsbek.
„Fächer 3726", geb. 23. 2. 36, V. Husumer 965, M. Schneeblume 7015, 72 P. Z. u. Bes.: Gerh. Kuck-Halsbek.
„Fokus 3727", geb. 25. 2. 36, V. Theodor 2971, M. Valentine 7222, 72 P. Z. u. Bes.: Joh. Fr. Brockhoff-Ekern.
„Fährmann 3728", geb. 25. 2. 36, V. Theodor 2971, M. Valentine 7222, 73 P. Z. u. Bes.: Joh. Fr. Brockhoff-Ekern.
„Finnland 3729", geb. 2. 3. 36, V. Wolf 3093, M. Regatta 6948, 75 P. Z. u. Bes.: Wilhelm Ulken-Halsbek.
„Fähnrich 3730", geb. 2. 3. 36, V. Wolf 3093, M. Regatta 6948, 76 P. Z. u. Bes.: Wilhelm Ulken-Halsbek.
„Florett 3731", geb. 2. 3. 36, V. Wolf 3093, M. Regatta 6948, 77 P. Z. u. Bes.: Wilhelm Ulken-Halsbek.
„Ferdinand 3732", geb. 2. 3. 36, V. Wolf 3093, M. Regatta 6948, 81 P. Z. u. Bes.: Wilhelm Ulken-Halsbek.
„Fiedler 3733", geb. 2. 3. 36, V. Wolf 3093, M. Regatta 6948, 77 P. Z. u. Bes.: Wilhelm Ulken, Halsbek.
„Figaro 3734", geb. 7. 3. 36, V. Brauer 3321, M. Viranda 7225, 76 P. Z. u. Bes.: Heinr. Ahlhorn, Petersfeld.
„Flavian 3735", geb. 7. 3. 36, V. Brauer 3321, M. Viranda 7225, 75 P. Z. u. Bes.: Heinr. Ahlhorn, Petersfeld.
„Fridolin 3736", geb. 7. 3. 26, V. Brauer 3321, M. Viranda 7225, 72 P. Z. u. Bes.: Heinrich Ahlhorn, Petersfeld.
„Fachmann 3737", geb. 7. 3. 26, V. Brauer 3321, M. Viranda 7225, 73 P. Bes. u. Z.: Heinrich Ahlhorn, Petersfeld.
„Fahnenschmied 3738", geb. 7. 3. 36, V. Brauer 3321, M. Viranda 7225, 77 P. Z. u. Bes.: Heinrich Ahlhorn, Petersfeld.
„Flügelmann 3739", geb. 9. 3. 36, V. Husumer 965, M. Sardelle 7009, 75 P. Z. u. Bes.: Gerh. Kuck, Halsbek.
„Frerk 3740", geb. 11. 3. 36, V. Silo 3432, M. Taube 7070, 83 P. Z. u. Bes.: Fritz Fittje, Hollwege.
„Fidibus 3741", geb. 17. 3. 36, V. Berthold 3315, M. Regine 6940, 74 P. Z. u. Bes.: Wilhelm Brumund, Torsholt.
„Formalist 3742", geb. 17. 3. 36, V. Berthold 3315, M. Regine 6940, 72 P. Z. u. Bes.: Wilhelm Brumund, Torsholt.
„Fabrikant 3743", V. Tilherr, M. Rondel, 80 P. Z. u. Bes.: Fritz Fittje, Hollwege.
„Freibeuter 3744", V. Zigeuner, 78 P. Z.: Sagemüller, Bockhorn, Bes.: Fritz Fittje, Hollwege.
„Flitzbogen 3745", V. Alfons, Z. u. Bes. Frau Martha Wittjen, Querenstede.

Ferner wurden für den Eigengebrauch in Klasse B die Eber folgender Besitzer angekört: Brennereibesitzer Hilberts, Eyhorn, Gutsverwaltung Jordanshof, D. Hisje, Torsholt, W. Maak, Fikensholt und zu Jeddeloh, Jeddeloh.

Prämien wurden wie folgt verteilt: Alte Eberklasse: 1. Prämien zu 50 RM. 1a-Preis „Wolf 3093", Z. Fritz Fittje, Hollwege, Bes. Frau zu Jührden, Klostergut Jührden. 1b-Preis „Attila 3179", Z.: Gerh. Sieffen, Specken, Bes.: Fritz Fittje, Hollwege. 1c-Preis „Bernstein 3322", Z.: D. Wilken, Gießelhorst, Bes. Joh. Lüttmann, Meyerhausen. 2. Prämie zu 30 RM „Dornprinz 3510", Z.: Gust. Reins, Langebrügge, Bes. Frau zu Jührden, Klostergut Jührden. 3. Prämien zu 20 RM: 3a-Preis „Satarello 425", Z.: Joh. Rietfeld, Langwege, Bes. Karl Bölts, Osterscheps und Fritz Fittje, Hollwege. 3b-Preis „Silo 3432", Z. Herrschaft Jahmen, Schlesien, Bes. Abt. A Ammerländer Edelschweine, Bad Zwischenahn.

Junge-Eber-Klasse: 1. Prämien zu 40 RM: 1a-Preis „Förster 3697", Z.: Gerh. Neumann, Osterscheps, Bes.: Hinr. Bischoff, Osterscheps. 1b-Preis „Feldherr 3696", Z. u. Bes.: Karl Bölts, Osterscheps. 1c-Preis „Frerk 3740", Z. u. Bes.: Fritz Fittje, Hollwege. 1d-Preis „Friese 3673", Z. u. Bes.: Frau Martha Wittjen, Querenstede. 1e-Preis „Fritz 3717", Z. u. Bes.: Gerh. Sieffen, Specken. 1f-Preis „Fürst 3695", Z. u. Bes.: Karl Bölts, Osterscheps. 2. Prämien zu 30 RM: 2a-Preis „Fabrikant 3743", Z. u. Bes.: Fritz Fittje, Hollwege. 2b-Preis „Ferdinand 3732", Z. u. Bes. Wilhelm Ulken, Halsbek. 2c-Preis „Fokko 3706", Z. u. Bes. Gerh. Neumann, Osterscheps. 2d-Preis „Felix 3692", Z.: Gust. Reins, Langebrügge, Bes. G. Kuck, Halsbek. 3. Prämien zu 20 RM: 3a-Preis „Flohr 3681", Z. u. Bes.: Frau Martha Wittjen, Querenstede. 3b-Preis „Flieger 3608", Z.: Gerh. Neumann, Osterscheps, Bes.: Rudolf Sieffen, Seggern. 3c-Preis „Flint 3671", Z.: Frau Martha Wittjen, Querenstede, Bes. D. Wilken, Gießelhorst. 3d-Preis „Fresko 3720", Z. Gerh. Neumann, Osterscheps, Bes.: Karl Delger, Nordloh.

Hilfswerk für die Geusenküche

Gabenliste für die Zeit vom 21. 9. bis 10. 10. 36

Auf Konto 1417 Landessparkasse für die Geusenküche sind eingegangen: von Präs. Dr. jur. B. 15 RM, J. H. 3 RM, Th. S. 3 RM, Kfm. Ad. Ab. 50 RM, Frau A. F. 3 RM, A. K. 5 RM, D. B. F. B. 5 RM, Chr. 1 RM; ferner in bar: von einem Oldenburger Landsmann, der in weiter Ferne seine Heimat nicht vergißt, 30 RM, H. 2 RM, im ganzen 117 RM. — An Waren: J. B. dreimal zus. 9,5 Kg. Brot, E. G. 3 Kg. Brot, W. C. 14 Kg. Brot, W. M. 82 Kg. Bohnen, Sch. 1,5 Ztr. Wurzeln und Suppenkraut. Allen Gebern herzlichen Dank.

Gleichzeitig wird um weitere Gaben dringend gebeten.

In obigem Zeitabschnitt sind 6332 Literportionen Essen unentgeltlich ausgegeben worden.

Der Leiter der Geusenküche.
W. Hatzelhorst, Kaiserstraße 14.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 14. Oktober 1936

Reichssendungen: 20.15: Stunde der jungen Nation: Pflug und Schwert.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Der Schneider von Ulm (Hörspiel). 10.40: Jack consults a doktor (Hörszenen). **11.00: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.30: Lieder von Hugo Wolf. 16.00: Musik am Nachmittag.** 16.50: In der NS.-Jugendheimstätte Greifswald. **17.00: Auf Volksinstrumenten (Sch.Pl.)** 17.25: Werdendes Land an der Nordsee. 17.45: **Wer erfand nun eigentlich** die Glühlampe? (Kurzszene). **18.00: Unser singendes, klingendes Frankfurt. 19.00: Unterhaltungsmusik.** 19.45: **BF. Der** Bauer als Erfinder. **20.45: Die nordische Brücke (Konzert). 22.30: Nachtmusik und Tanz.**

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Der Schneider von Ulm (Nach dem Roman von Max Eyth.) 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: BF. Gerüstet und einsatzbereit stehen Bauer und Landarbeiter in gemeinsamem Dienst. **12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.15: Aus neuen Tonfilmen. 15.45: Zeitgenössische Lieder. 16.00: Musik am Nachmittag.** Zwd. 16.50: Vogelgezwitscher (Eine Geschichte). **18.00: Der amerikanische Pianist Walter Rummel spielt.** 18.30: Chabarowsk, das werdende Zentrum des Fernen Ostens. 18.45: Sport. **19.00: Guten Abend, lieber Hörer. 20.15: Gerhard Hoffmann spielt.** 20.45: Stunde der jungen Nation: Pflug und Schwert. **21.15: Das Musikkorps der Leibstandarte SS. Adolf Hitler spielt. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nachtruhe.**

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 11.50: BF. Bauer merk' auf. **12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Allerlei — von zwei bis drei.** 15.00: KSt. Kleine Leute aus dem Bastelland. 16.00: Wir treiben Familienforschung. **16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Eifelbilder und Lieder. 18.00: Vergnügt und frisch vom Schallplattentisch. 20.45: Konzert des Berufsstandes der deutschen Komponisten.** 22.15: Stippvisite. 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, den 15. Oktober 1936

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volksliedsingen. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.30: Carl Maria von Weber (Sch.Pl.) 16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Bunte Stunde: Einladung zum Tanz. 17.45: Lob deutscher Landschaft. **18.00: Konzert.** 19.00: Fauhnenweih' in'n Leegemoor (Lustig Spill in dree Törns.) 19.45: Erinnerungen eines Jungen an Heinrich Lersch. **20.10: „. . . . und abends wird getanzt". 22.30: Tanzmusik.**

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Kindergymnastik. **10.00: Volksliedsingen.** 11.05: Deutscher Wein in der deutschen Küche. 11.30: BF. Laßt Sonne herein u. a. **12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis Drei.** 15.15: FSt. Das Kinderreich in Meseritz-Obrawalde. Mutter Schmidt, wollen Sie 'mal verreisen? **15.45: Zwei berühmte Pianisten (Sch.Pl.) 16.00: Musik am Nachmittag.** Zwd. 16.50: Erlebtes und Erlauschtes aus dem täglichen Leben. 18.00: Alfred Richard Meyer liest eigene Gedichte. **18.15: Eins ins andere (Sch.Pl.) 18.30: Alma Moodie spielt.** 18.45: Sport. **19.00: Guten Abend, lieber Hörer. 20.10: Herbstgefährten (Eine Erzählung für den Rundfunk mit Musik). 21.00: „. . . und abends wird getanzt". 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Zur Unterhaltung (Sch.Pl.)**

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Volksliedsingen. 11.50: BF. Bauer merk' auf. **12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Allerlei — von zwei bis drei. 16.00: Musik am Nachmittag.** 16.50: Ein fröhlicher Besuch im Musterdorf Rüden bei Solingen. **17.20: Tanz auf zwei Klavieren (Sch.Pl.)** 17.50: Hinweis auf die neue Oper „Enoch Arden". **18.00: Zur Unterhaltung. 18.30: Haydn-Mozart. 20.10: Konzert.** 22.20: Schatzkästlein. **23.05: Tanz.**

Freitag, den 16. Oktober 1936

Reichssendungen: 19.55: Senderuf Dr. Leys zum Winterhilfswerk 1936-37.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Arbeiter im Welthafen (Funkbericht aus der Werkstatt der Seefahrt). **10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.30: Kleine Kammermusik. 16.00: Musik am Nachmittag.** 16.40: Im Weltarchiv der Artistik. **17.00: Musik am Nachmittag.** 17.30: Aus norddeutschem Kunstschaffen: Filter, Pasewalk. **18.00: Aus der Welt der Operette (Sch.Pl.) 19.00: Haydn — Mozart — Gluck.** 20.10: Vorwärts ins Unbekannte! (Hörszenen.) **21.00: Musikalische Abendunterhaltung.** 22.20: Worüber man in Amerika spricht. **22.30: Das ewige Reich (Kantate). 22.50: Unterhaltungskonzert.**

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Joseph Ziermaier erzählt Tiroler Geschichten. 10.00: Brückenbau (Hörspiel von stolzer Arbeit). 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.40: BF. Rüben zur Schweinemast. **12.00: Die Werkpause. 13.15: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.15: Kinderliedersingen.** 15.45: Vier Jahre auf einer deutschen Farm (Erna Zwirner erzählt Jungmädeln). **16.00: Musik am Nachmittag.** Zwd. Wie weit er warf, wie hoch er sprang (eine Geschichte von Fritz Müller-Partenkirchen). **18.00: Musizierstunde der HJ.** 18.30: Von den Runen. 18.45: Wir fuhren ins Ausland (Deutsche Arbeiter erzählen). 19.00: Das Lager von Bunzelwitz (Hörspiel). **19.30: Richard Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche (Sch.Pl.)** 19.45: Kamerad, wir rufen Dich. **20.10: Kleine bunte Musik. 21.00: Orchesterkonzert.** 22.20: Worüber man in Amerika spricht. **22.30: Eine kl. Nachtmusik. 23.00: Beliebte Tanzkapellen spielen (Sch.Pl.)**

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Brückenbau (Hörbild von stolzer Arbeit). 11.50: BF. Bauer merk' auf. **12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Instrumente stellen sich vor (Sch.Pl.) 16.00: Zwei Stunden Plauderei und Musik zum Nachmittag. 18.00: Unterhaltungskonzert. 18.45: Musik aus Tonfilmen** (Momentaufnahme 19.40). 20.10: Soldaten — Kameraden. 22.20: Worüber man in Amerika spricht. **22.30: Nachtmusik und Tanz.**

Sonnabend, den 17. Oktober 1936

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 10.00: Durch Wüstenglut und Tropengewitter (Hörszenen um den kühnen Kriegsflug des L. 59 nach Afrika. **10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Buntes Wochenende. 14.20: Musikalische Kurzweil.** 15.00: KSt. Wir basteln eine Lampe für unsere Puppenstube. 15.20: Ruf der Jugend. **16.00: Froher Funk für Alt und Jung. 18.00: Und jetzt ist Feierabend. 19.00: Hitler-Jugend singt und spielt aus Nord und Süd des Reiches.** 19.30: Unsere Wehrmacht: „Emden" geht auf Auslandsreise. **20.10: Wir verschenken frohe Laune (Bunter Abend). 22.30: Tanzmusik.**

Deutschlandsender: 6.30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Hörszenen um den kühnen Kriegsflug des L. 59 nach Afrika. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Was ist Altweibersommer? 11.40: BF. Forscher am Volkstum entdeckten bäuerliche Kulturwerte. **12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei.** 15.10: Ruf der Jugend. 15.15: Und mögen die Spießer auch schelten. 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Von deutscher Arbeit. **16.00: Für jeden etwas (Sch.Pl.) 18.00: Volkslieder — Volkstänze.** 18.40: Sport der Woche. **19.00: Guten Abend, lieber Hörer (Kleines Kabarett). 20.10: Münchener Reiseandenken — frei ins Haus. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 23.00: Zu Tanz u. Unterhaltung.**

Reichssender Köln: 6.30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 10.00: Vom Pimpf zum Flugkapitän (Hörszenen). 10.30: KSt. Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten. 11.00: Was ist los im Sport? **12.00 und 13.15: Buntes Wochenende. 14.15: Wochenendkonzert (Sch.Pl.) 15.15: Jungmädel singen und erzählen. 16.00: Nachmittagskonzert.** Zwd. 16.50: **Volk** erzählt. 18.00: Was gibt es im Funkplan der nächsten Woche? **18.05: Zur Unterhaltung.** 19.00: Pflüger und Säer. **20.10: Bunter Abend. 22.30: Und morgen ist Sonntag.**

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 279 \ Dienstag, den 13. Oktober 1936

Deutschland exportiert Brücken

Von
Dr. W. Theodor

Der II. Internationale Kongreß für Brückenbau und Hochbau hat soeben seine wissenschaftlichen Beratungen in Berlin beendet und besichtigt nun auf einer großen Rundreise die Brückenbauten Deutschlands, das in den letzten Jahrzehnten gewaltige Brücken in viele Länder geliefert hat.

Brücken haben oft Geschichte gemacht! Kamen Völker auf ihren großen Wanderungen an einen Fluß, der zu tief war, um durchfahren oder durchritten zu werden, zu reißend, als daß die Wanderwagen auf Flößen übergesetzt werden konnten, so blieb das lockende Land drüben unerreichbar, der Wanderweg des Stammes fand vielleicht für immer sein Ende. Eroberer sind an fehlenden Brücken gescheitert. Cäsar berichtet von dem mühseligen Brückenbau über den Rhein, der den Römern erst den Vorstoß in germanisches Land ermöglichte. Wie oft mußten sich Heerhaufen ihren Feinden ergeben, wenn sie in der Biegung eines Flusses zusammengedrängt waren und keine Brücke zum rettenden Ufer hinüberführte. — Brücken haben Kriege entschieden!

Als die deutschen Autobahnen über zahllose Berge und Schluchten, über Flüsse und Eisenbahnen hinweg möglichst in immer gleicher Höhe dahinführen sollten, damit die Steigungen nicht die Geschwindigkeit der Wagen beeinträchtigen, mußten außerordentlich viele Brücken gebaut werden. Die Autobahnen brachten die reine Verkehrsaufgabe der Brücke neu zum Bewußtsein. Schlichter, zweckmäßig schöner Stil gliedert diese Brücken unauffällig ein, ähnlich wie an dem soeben eingeweihten Rügendamm die gewaltigen Brücken, die äußerlich kaum etwas von den technischen Leistungen ihrer Schöpfer verraten, völlig hinter der Aufgabe zurücktreten, Weg zum Norden Europas zu sein. —

Aber die Brücken haben für Deutschland nicht nur eine verkehrspolitische Bedeutung, sie sind seit Jahrzehnten, so merkwürdig das klingt, auch ein wertvoller deutscher Ausfuhrartikel.

Als Holzplanke und Steinquader als Brückenbaumaterial durch den Stahl abgelöst wurden und namentlich amerikanische Ingenieure ihr oft sehr kühnes Spiel mit der Elastizität, der Biege- und Zerreißfestigkeit des neuen Brückenbaustoffs begannen, verfügte Deutschland über die Männer, die dem neuen Stahlbau die wissenschaftlichen Grundlagen geben konnten. Der deutsche Brückenbauer, der mit dem Stahl vertraut war, suchte bewußt nicht so sehr durch die Kühnheit der Konstruktion zu wirken, als dadurch, daß die Brücke zuverlässig, zweckmäßig, aber auch schön sein sollte. Ferner soll sie sich der Landstraße anpassen. — Mit diesen Arbeitsgrundsätzen haben die deutschen Brücken auch in der Nachkriegszeit ihre Weltgeltung behauptet. Wenn die deutsche Eisenwirtschaft allein in dem Jahrzehnt von 1923 bis 1933 einen Ausfuhrüberschuß von 21 Milliarden hatte, so ist der Brückenbau an diesem Erfolg erheblich beteiligt.

Deutschland hat Brücken in alle Erdteile geliefert. Als die Dänen über den „Kleinen Belt" eine Eisenbahnlinie und eine Straße führen wollten, um die Insel Fünen mit dem jütländischen Festland zu verbinden, schrieben sie diesen Bau international aus: auf fünf Durchfahrten von 137 bis 220 Meter sollte das Meer überbrückt werden. Die deutschen Techniker schlugen vor, über die Widerlager und die vier Pfeiler hinweg, 31 Meter hoch über der Ostsee, einen riesigen Gitterträger aus Stahl zu legen und in dieses „Fachwerk" die Autostraßen und die zwei Gleise der Bahn einzubauen. Das stählerne Gitterwerk allein mußte dabei eine Höhe von 27 Metern erhalten. 13 500 Tonnen Stahl haben die deutschen Werke in Form von Pfosten und Streben nach Dänemark geliefert, wo deutsche Ingenieure und Monteure mit den heimischen Arbeitern sie zusammenbauten.

Dabei wurde noch eine ganz neue Baumethode angewendet. Die Brückenteile wurden von den einzelnen Pfeilern aus nach beiden Seiten frei hinausgebaut. Dies setzte voraus, daß die Teile schon in der Werkstatt aufs genaueste vorbereitet und eingepaßt waren, denn der kleinste Fehler, der sich etwa erst hoch oben über dem Meer herausgestellt haben würde, hätte kaum absehbaren Schaden verursacht.

Fast gleichzeitig mit der Beltbrücke wurde ein anderes deutsches Bauwerk im Norden vollendet: Eine Brücke quer durch den Mälarsee bei Stockholm. Hier wurden die 168 und 204 Meter weiten Durchfahrten mit gewaltigen Stahlböden bezwungen, die von Deutschland in einzelnen Teilen geliefert und zu Halbbogen am Ufer des Mälar zusammengesetzt wurden. Diese Halbbogen brachte man auf Schwimmdocks an die steinernen Widerlager im See heran, dann wurden die gewaltigen Stahlmassen an den Enden in die Kipplager gelegt und in der Mitte hochgewunden, bis sie gleiche Höhe hatten. Darauf wurden die Brückenteile zu den eleganten Bogen zusammengeschweißt, die sich jetzt über den Mälarsee spannen.

Gerade die Schweißtechnik der deutschen Stahlbauer hat ihnen gegen den ausländischen Wettbewerb den Auftrag eingebracht. Während noch bis vor kurzem sämtliche Stahlbauten genietet wurden, werden heute die Stahlteile gern durch Schweißnähte verbunden. Etwa 15 Prozent des Materials wird auf diese Weise gespart. Der große Vorzug des Stahls gegenüber dem Stein, daß sein Gewicht im Verhältnis zu seiner Festigkeit gering ist, tritt gerade bei geschweißten Stahlbauten noch stärker hervor. Der Internationale Brückenbau-Kongreß in Berlin hat sich deshalb gerade mit Fragen der Schweißtechnik eingehend befaßt.

Auch über den Nil spannt sich jetzt eine deutsche Stahlbrücke, nachdem die alte Straßenbrücke dem wachsenden Autoverkehr und den hohen Anforderungen der aufblühenden Baumwollindustrie nicht mehr genügte. Dort galt es, alle Teile vorher derart fertig zu stellen, daß sie in kürzester Zeit aufgebaut werden konnten. Die Hochwasser des Nils, die mit ungeheurer Strömung dahinbrausen, duldeten keine Hilfsbauten; wo welche gebraucht wurden, mußten sie rechtzeitig wieder beseitigt werden.

Selbst in Südamerika erwies sich die deutsche Stahlbrücke konkurrenzfähig, obwohl jedes einzelne Stück, etwa der Brücke bei El Tanal über den Rio Passaje in Argentinien, erst in wochenlanger Frachtfahrt über den Atlantik geschafft werden mußte. Dabei war auch hier die Bauzeit durch Hochwasser eng begrenzt. Mit Flugpost gingen die deutschen Vorschläge hinüber, mit Flugpost kam der Bauauftrag.

Wie auch die Jugoslawen sich eine Reihe von Donaubrücken in Deutschland bauen ließen, oder die Hängebrücke über die Save bei Belgrad, so errichten jetzt deutsche Ingenieure die „Gazi-Brücke" am Goldenen Horn, wo die bisherige Schwimmbrücke durch Stürme schwer beschädigt wurde. So dient deutscher Stahl in fernen Ländern dem Verkehr und verbindet die Völker.

Antwerpen ahoi!

Von
Heino Korte, Oldenburg

Wir schwimmen die Schelde aufwärts.

Vlissingen liegt hinter uns. Naßkaltes Wetter. Regen. Schnurgerade Pappelalleen verlieren sich ins Land. Ueberall verstreut kleine Dörfer. Schräg vor uns im Dunst die Umrisse von Antwerpen. Kathedrale und Hochhaus ragen aus dem Grau in Grau.

Durch etliche Schleusen, die den Hafen so verzwickt machen, manövriert uns der Lotse an den Kai. Es ist Mittag. Dampfpfeifen gellen, Kräne rattern, Hammer singen, Lastwagen ächzen, Matrosen schreien.

Am Frühnachmittag gehe ich von Bord, an den Ladespeichern vorbei, um die Stadt zu besichtigen, deren Name mir, seit ich ihn zum erstenmal gehört, mit stiller Ehrfurcht im Gedächtnis lebt.

Ich bummele herum in den Straßen, den engen, winkligen Gassen. Bin bezaubert von der idyllischen Altstadt, vom Steensmuseum und finde die Avenuen, den Scheldetunnel, die Hochhäuser, den schmucken van-Dyck-Kai mit seinen hellen Passagierdampfern herrlich.

Und abends lasse ich mich tragen vom Lichterglanz, dem Gedudele und dem Gejohle des Jahrmarkts, gewinne weiße Pudel aus Koburg und Goldfische in kleinen Aquarien, mit denen um Mitternacht hübsche Belgierinnen erfreut abziehen.

An einem Morgen.

Das Schiff liegt ganz still. Ein dünner Sonnenstrahl fällt durchs Bullauge. Die Stadt versteckt sich im Dunst. An Bord beginnen die Ladearbeiten. Im Hafen tuten die Schlepper...

Das Ziel des Vormittags ist das „Museum der fine arts". Viele Rembrandts hängen hier, viele modern anmutende Landschaftsbilder von Grimmer, der im sechzehnten Jahrhundert gelebt hat. Und dann sehr viele Breughels! Dazwischen zwingende Plastiken Meuniers.

Am frühen Nachmittag schlendere ich den Pier entlang. Baumwolle wird verladen, Eisen und Zement. Automobile und Raupenschlepper verschwinden in den Bäuchen der Frachter, die nach den Kolonien bestimmt sind. Ein unaufhörliches Hin und Her.

Arbeitslose stehen an den Ecken herum, sitzen auf den vielen rostenden Transportwagen, die so merkwürdig gebaut sind: vorn kleine Räder, hinten große.

Blutrot geht die Sonne unter. Eine kühle Brise kommt auf. Ruhig wird es im Hafen.

Die wachfreie Mannschaft zieht frischgewaschen zu ihren Mädchen. Der „Betrieb" beginnt. In den einzelnen Stampen Apachentänze im Schimmer von Rosalicht.

Möwen suchen kreischend nach Nahrung. Der Himmel ist sternklar. Im leichtgekräuselten Wasser spiegeln sich die Lichter der Dampfer, Schoner und Schuten. In der Ferne, in einem andern Hafenbecken, bellt ein kleiner Bordhund. — —

Am andern Tag verlassen wir Antwerpen.
Gegen Mitternacht sind wir durchgesleust.
Gespenstisch schiebt sich das Schiff in die Dunkelheit...

Andersens Märchenstadt

Von
Olav Sölmund

An keiner Stelle ist das Idyll der dänischen Landschaft vollkommener als auf der Insel Fünen, die inmitten des meergeteilten Reiches liegt und einem einzigen fruchtbaren, wohlgepflegten und duftenden Garten gleicht; die Dichter haben sie daher mit Recht den Garten Dänemarks genannt. Eine üppige, kraftvolle Insel mit großen Buchenwäldern und alten Herrensitzen, mit unzähligen Hainen und meilenlangen Hecken, die im Sommer von Flieder, Weißdorn und Holunder duften. Ein friedvoller, idyllischer Fleck, wo die Bevölkerung Blumen und Farben liebt, und wo die Poesie mit Flieder und Holunder um die Wette gedeiht. Hier ist auch der Boden, aus dem das dänische Märchen hervorsproß.

Mitten durch die Insel läuft von Norden nach Süden eine Au, und eine halbe Meile, bevor diese Au ins Meer hinausgleitet, liegt eine alte Stadt. Niemand vermag zu sagen, wie alt sie ist. Vielleicht ist es die älteste Stadt Dänemarks. Ihre Entstehung reicht zurück bis in jene Zeiten, da die Geschichte dieses Landes sich in Sagen und Mythen verliert. Auf einem Höhenzug zwischen der Au und den schon längst trockengelegten Buchten, die von Norden ins Land hineinschnitten, hat sich die Bevölkerung ihre Heimstatt erbaut und ein Heiligtum für den obersten der Götter errichtet. Odin war der erste unter den Asagöttern; nach ihm erhielt die Stätte ihren Namen Odense: „Heiligtum Odins".

Als dann das Christentum nach Fünen kam, wurde Odense Sammelpunkt der Stämme und ward dann bald auch Mittelpunkt des kirchlichen Lebens. Es wurde Sitz eines Bischofs und mit verschiedenen Vorrechten ausgestattet.

Auch nach der Reformation blieb Odense eine der bedeutendsten Städte des Landes. Inmitten der fruchtbaren Insel waren die Bedingungen zu einer Handelsstadt gegeben, und die rührigen Bürger wußten dies wohl zu nutzen. Unter ihnen war Oluf Bager im 16. Jahrhundert der berühmteste. Herr über große Ländereien, besaß er auch in der Stadt siebzehn Besitzungen und vermochte, wenn der König zu Besuch weilte, ein freigebiger Wirt zu sein. Heute noch sieht man diese Höfe in der Stadt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts aber zählte die Stadt nur noch gegen 6000—7000 Einwohner, und es mochte scheinen, als lebte sie lediglich in Träumen einstiger Größe. In dieser Zeit wurde in einer unansehnlichen Gasse ein Knabe geboren, dessen Name der alten Stadt wieder zu Ehren und Ansehen verhelfen sollte: Hans Christian Andersen!

„Von seinem Vater", so erzählt Nordahl Petersen, „erbte er den träumerischen Sinn, und die stillstehende Provinzatmosphäre, die das Leben der Stadt in seiner Kindheit kennzeichnet, gab seinen Träumen Nahrung. Die Grenzen der Stadt waren eng, und zu dem, was da draußen lag, mußte man sich träumen. Am Ende der Straße, in der er den größten Teil seiner Kindheit verlebte, lag die alte Mönchsmühle an der Odenser Au. Am Ufer der Au wusch seine Mutter Wäsche für bessergestellte Familien, und hier saß der Knabe tagaus, tagein und lauschte dem Brausen des Wassers über die Mühlräder und dem Rattern der Mahlgänge in der Mühle. Und wenn die eintönigen Laute gleichsam einen Schleier über sein Bewußtsein gebreitet hatten, dann glitt er hinein ins Reich der Träume. Dann sah er Däumlinchen die Au hinabgesegelt kommen, dann hörte er Klänge aus dem Glockentief. Da wurde in seiner Kinderseele die Sehnsucht geboren, die seiner Poesie Tiefe und seinen Träumen Schwingen verleihen sollte.

Und wenn er am jenseitigen Ufer, der Mühle gegenüber, an der Au entlangging, dann begegnete seinem Blick der Ampferwald drüben in dem großen Maare. Was verbarg sich nicht alles hinter den gewaltigen Blättern? Märchen über Märchen. Und ob es denn selbst zu Hause in dem kleinen Hofe war, wo ein einziger Stachelbeerstrauch stand, so begegnete ihm auch hier das Märchen, wenn die Knospen sich öffneten und zu grünen Blättern wurden, und wenn die Raupen sich verpuppten und später zu hübschen Schmetterlingen wurden."

So bildeten sich die Träume Andersens und so erhielten sie Nahrung. Wenn dann seine Kameraden ihn neckten, weil er „sonderlich und wunderlich" war, oder wenn boshafte Menschen von seiner Mutter sagten, daß sie „nichts tauge", dann zog er sich in seine Träumereien zurück. Und als er groß wurde und Macht über seine Gedanken bekam, da gingen diese Träume in die schönsten Märchen ein, denen die Welt je gelauscht hat.

Seiner Kindheit Stadt ähnelte wohl einem Entenhof, und ihn selber nannten die Leute einen „Grimrian". Aber was tat's, daß man in einem Entenhof geboren ist, wenn man in einem Schwanenei gelegen hat, wie er selbst in seinem Märchen vom garstigen Entlein erzählt. Und ob auch Andersen sein ganzes Leben lang fast immer auf Reisen war und ganz Europa durchzog, so waren doch Stadt und Insel seiner Kindheit der Erdboden, aus dem seine Dichtung emporsproß. Es war Odense, woher ihm die Märchen kamen.

Nun hat Odense die Grenzen des Märchenhofs gesprengt. Das Mönchsmaar ist zu einer stillen, vornehmen Anlage geworden inmitten einer Stadt, deren Einwohnerzahl mehr als zehnmal so groß ist wie während des Dichters Kindheit, und an Stelle der alten Mönchsmühle steht nun ein großes Kraftwerk.

Odense ist eine andere, größere Stadt geworden. Aber noch hat sie in sich viel von der Poesie, aus der die Knabenseele des Schusterfohns ihre Nahrung zog.

Das unaussprechliche Kriegsschiff

Zwischen den in der alten österreichisch-ungarischen Monarchie vereinigten Nationen herrschte oft Eifersucht. So machten einmal die Ungarn an den Kaiser Franz Josef eine Eingabe, in der sie darlegten, die magyarische Nation fühle sich dadurch zurückgesetzt, daß allen großen Schlachtschiffen der österreichisch-ungarischen Flotte deutsche Namen gegeben würden. Sie forderten daher, daß ein eben in Bau befindlicher Kreuzer einen ungarischen Namen erhalten möge.

Der Kaiser ließ den Ungarn sagen, er sei geneigt, ihren Wunsch zu erfüllen und wolle dem neuen Kreuzer den Namen „Der Unbesiegbare" geben.

Die Ungarn übersetzten den Namen und waren wieder nicht zufrieden: die Uebersetzung ergab das Wortungeheuer „A felülmulhatatlan". Sie baten den Kaiser, doch eine klangvollere Benennung des Schiffes zu beschließen.

Franz Josef, der den Ungarn eine kleine Lehre erteilen wollte, verfügte nunmehr, daß der Kreuzer den Namen „Viribus unitis" — „Mit vereinten Kräften" zu tragen habe.

Gerhart-Hauptmann-Jahrbuch

Der erste Band eines von jetzt an alljährlich erscheinenden Gerhart-Hauptmann-Jahrbuchs wird angezeigt. Die Herausgabe liegt in der Hand einer Reihe deutscher, englischer, amerikanischer und skandinavischer Gelehrter und Künstler, die zu den besten Hauptmann-Kennern zählen. Das Jahrbuch dient vor allem zur Veröffentlichung der vielen bisher unveröffentlichten dichterischen Arbeiten Hauptmanns, die heute noch unerschlossen im Archiv des „Wiesensteins" ruhen. Weiter wird es eine Sammelstätte für alle ernste wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung mit dem Dichter sein. Die Herausgeber sind: Dr. h. c. Björn Björnson (Oslo), Prof. Dr. H. G. Fiedler (Oxford, Queens' College), Prof. Fr. W. J. Heuser (Newyork, Columbia University), Hans von Hülsen (Rittergut Pirk bei Plauen i. V.), Prof. Dr. Dr. P. Merker, Breslau, Friedrich-Wilhelm-Universität), Prof. W. A. Reichart (Ann Arbor Mich., University of Michigan) und Oberstudiendirektor a. D. F. A. Voigt (Breslau).

Der Doppeladler

Friedrich Vischer, der berühmte Aesthetiker, wurde von der Ischias geplagt und mußte sich auf der Straße von einem Freunde führen lassen. Da kam von der andern Seite der Prälat Kapff einher, der an demselben Uebel litt, nur mit dem Unterschied, daß er nach rechts gekrümmt ging, Vischer dagegen nach links. „Sieh", sagte Vischer, „da kommt der Kapff her; führ' mich dicht an ihm vorüber, das gibt dann wenigstens einen österreichischen Adler."

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Künstlerleben

Dem Andenken Wilhelm Kufferaths

Von Anna Kufferath

X. (Schluß)

Ein Jahr nach dem Jubiläum hatten wir eine große, herzliche Freude. Mein einziger Bruder kam nach 56 Jahren aus Argentinien, um seine alte Heimat und uns wiederzusehen. Da wurden die Schiffsnachrichten eifrig studiert und besprochen. Bis dann endlich das Telegramm einlief, er sei da, er sei in Deutschland! Mein Mann ging mit Tochter und Sohn zur Bahn, ihn abzuholen, während ich ihn im Elternhause empfing. Fröhlich genossen wir den monatlichen Aufenthalt und ließen den Bruder betrübt wieder ziehen, den es wieder zu seiner Familie zog.

Wenige Wochen darauf erlitt mein Mann einen leichten Schlaganfall, der ihn lange Wochen ans Bett fesselte und eine Schwäche in den Beinen zurückließ, die ihn am Gehen behinderte, die ihn aber Gott sei dank nicht lähmte. Aber er blieb von da an immermehr ans Haus gefesselt.

Es kam das hundertjährige Bestehen des Landestheaters. Er folgte der Einladung des Intendanten Dr. Roennecke und hörte sich das Konzert unter Professor Abendroths Leitung und die Strauß-Oper „Intermezzo“ an, die der Landesmusikdirektor Philipp Wüst zur Aufführung brachte.

Lange Zeit hatte der Künstler keine Musik mehr gehört. Um zu erproben, ob er sie aushalten werde, fuhren wir zu der Generalprobe des Konzertes ins Theater. „Als sie beginnen wollte, ging plötzlich auf der Bühne ein Raunen durchs Orchester. Einer nach dem andern der Herren erhob sich und winkte freudig erregt nach der Intendantenloge hinüber. Es hieß: Wilhelm Kufferath ist da!“ so schrieb ein Berichterstatter der „Nachrichten“ anläßlich des 80. Geburtstages, der wenige Wochen später war, auf diese Angelegenheit zurückkommend. Mir wurde recht bange, denn schon bei den ersten Klängen stürzten dem lieben Alten unaufhaltsam die Tränen aus den Augen und er zitterte. Aber es ging vorüber und am andern Tage, dem Tage des Festkonzertes folgte er mit leuchtenden Augen den Darbietungen des geliebten Orchesters und fühlte sich glücklich, mit den Ehrenmitgliedern, seinen guten Freunden, Carl Ulrichs und Hans Ebert, in der Intendantenloge zuhören zu können. Auch der Erbgroßherzog mit der Frau Erbgroßherzogin waren anwesend und zogen uns lange ins Gespräch.

Und nach dem Konzert, ich traute meinen Ohren nicht, ließ er sich zum „Haus Schöneck“ fahren, wo er so oft im Kreise lieber Menschen, im Kreise auch der Zunftgenossen nach Konzert und Oper weilte, als ihm das Gehen noch keine Mühe machte. Und es wirkte ergreifend auf ihn, als bei seinem Erscheinen alle Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben zu seiner Begrüßung.

Es kam der achtzigste Geburtstag heran, den Gottes Gnade ihn erleben ließ. Die Marienstraße zeigte festlichen Fahnenschmuck, und mein Mann mußte früh aus den Federn. Denn die Diakonissen des Evangelischen Krankenhauses überraschten ihren Nachbarn um 6.00 Uhr schon mit dem Liede: „Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte.“ Er meinte: „Was ist denn los? Das klingt ja, als wenn Engel im Himmel singen. Ich bin doch noch nicht gestorben?“ Dann kam das Streichquartett, Konzertmeister Flecken, die Kammermusiker Selke und Otto und unser Sohn und spielten ihm ein Quartett von Schubert vor. „Die herrlichen Klänge empfinde ich wie Stimmen aus einer anderen Welt!“ sagte er, aufs tiefste ergriffen.

Und nun kamen Gratulanten über Gratulanten. „Kinder, nehmt mir doch die Blumen ab, sie erdrücken mich ja. Da sitzen nun so viele Weiber (ja, bestimmt, er sagte „Weiber“), und keine von ihnen rührt sich, mir die Blumen fortzunehmen. Ja, es ist wirklich ein Glück, daß man nicht jeden Tag seinen achtzigsten Geburtstag feiern muß. Man hat's nicht leicht!“

Briefe und Telegramme übermittelten Glückwünsche aus allen Kreisen und allen Teilen Deutschlands. Manche trugen nur die Anschrift: „Onkel Wilhelm“. Denn Onkel Wilhelm war ja überall bekannt.

Tief lag die Schmach, die unser deutsches Volk belastete, auch auf ihm, und er fühlte in dieser Zeit die Abdankung unseres Großherzogs stark mit, denn die Verehrung für das Großherzogliche Haus wurzelte in den langen Jahren seiner Oldenburger Tätigkeit ebenso tief in ihm. Aber herzlich und freudig feierte er dann auch den Aufstieg Deutschlands mit. Er ließ sich, oft ergriffen aus den Reden unseres Führers, die wir bei Bekannten im Radio hörten, erzählen und las am andern Tage die Bestätigung unserer Worte in der Zeitung, wobei er dann entschieden wünschte, nun mal endlich „nicht gestört zu werden“. Alle Errungenschaften in Technik, das Flugzeug, der Zeppelin begegneten seinem größten Interesse, ließen ihn von seinem Sitz aufspringen, wenn der Motor ihm das Nahen ankündigte. Das Aufblühen der Wehrmacht machte sein Herz froh, und für alle Fragen, die die Zukunft unseres Volkes hoffnungsvoll gestalteten, war der Achtzigjährige begeistert. Er ging eben völlig mit der Zeit und vergrub sich niemals im Althergebrachten.

Auch seiner großen Naturverbundenheit will ich zum Schlusse gedenken. In tiefster Ehrfurcht vor Gottes Majestät und Schöpfung, dem mit Sternen übersätem leuchtenden Himmelsgewölbe, machte er uns und seine Freunde auf die Stellung der Sterne, die er genau kannte, aufmerksam. Einem summenden Bienenschwarm in einem blühenden Apfelbaum konnte er lange Zuhörer sein, das Rauschen der Tannen in Sandkrug zauberte ihm Melodien vor, die, wie er sagte, noch kein Komponist je erfand. Der Gesang der Vögel bedeutete für ihn die schönste Musik. Bäume des Waldes und Blumen waren ihm Offenbarungen Gottes, die ihn entzückten und fromm stimmen konnten.

Man wird mir glauben, daß die Schilderungen der nun kommenden Zeit, die jetzt auch ja schon der Vergangenheit angehört, nicht leicht werden. Und doch, ich weiß, sie gehören hierher. Das Leben des Künstlers wäre nicht vollständig gezeichnet, wollte ich nun aufhören.

Ein halbes Jahr nach seinem 80. Geburtstage stellten sich bei ihm, dessen Gesundheit bisher beneidenswert war, Gebrechen des Alters ein, die Anlaß gaben, der Zukunft mit Sorgen entgegenzusehen. Kamen ihm selbst wohl auch Bedenken, so wußte ich sie zu zerstreuen, indem ich ihn gerne auf andere Gedanken brachte, denn ich wünschte so sehr, daß sein Lebensabend nicht getrübt würde und er ruhig und sorglos lebe. Sein Aussehen war brillant, und jeder der regelmäßigen Besucher freute sich über den fröhlichen Gesichtsausdruck, seinen Humor, die Klarheit seines Blickes, über das Interesse, das er einem Jeden von ihnen entgegenbrachte und über sein fabelhaftes Gedächtnis. Ich sah allerdings langsam, kaum merklich, die Kräfte schwinden und erlebte wohl auch Stunden des Verzagtseins mit ihm, wenn das Gehen von einem Zimmer zum andern immer schwieriger werden wollte und ein Leiden, das ihn quälte, trotz aufopfernder Pflege nicht besser wurde. Doch dann kam auch wieder der Lebensmut, die Lebensbejahung bei ihm durch und täuschte ihn selbst über das Leiden hinweg.

Das Schicksal hat es gefügt, daß er in den letzten Jahren schwerster körperlicher Not eine getreue Hausgehilfin hatte, ein junges Mädchen von schlichter und fester Art, die ihn zu nehmen verstand in jeder Weise und ihn bis in die letzten Tage hinein liebevoll pflegte.

Ueber zwei Jahre dauerte der krankhafte, beängstigende Zustand. Immer wieder gewann seine Lebensenergie den Sieg über die zunehmende Schwäche des Körpers. Bis doch nichts mehr zu hoffen war, bis man schmerzlich erkennen mußte, daß seine Zeit abgelaufen war.

Und wenn auch die Familie und die vielen treuen Freunde sich mit diesem Gedanken vertraut machen mußten, traf doch alle das Unabänderliche schwer. Man konnte sich einfach nicht denken, daß auch diesem Leben ein Ziel gesetzt wurde. Mein Mann sah dem Tode gefaßt entgegen, der ihn schnell von unheilbarem Leiden am 2. März 1936 erlöste.

Sein Frohsinn und Humor, mit dem er anfangs alle in Erstaunen setzte, wich nach der Amputation seines Beines und machte einer stillen Ergebenheit und Abgeklärtheit und dem Wunsche, bald heimzugehen, Raum.

Mein Mann und ich haben in den letzten schweren Tagen, die vor uns lagen, bewußt miteinander „Versteck“ gespielt, beide wußten wir, was kommen mußte, und beide ließen wir uns nichts davon merken. Er war von einer rührenden Rücksichtnahme gegen mich, daß ich nur ja nicht erführe, wie es in Wirklichkeit um ihn stand. „Mutter darf nicht wissen, wie stark die Schmerzen sind“, oder „Sagt nur nicht meiner Frau, wie es um mich steht. Sie kann es nicht ertragen!“ Das waren Worte, die er in den letzten Tagen immer wieder gebrauchte. Ach, ich wußte ja nur zu gut, daß die Trennung für immer bevorstand! Mit fröhlichem Gesicht und lustigem Geplauder an einem Sterbebett zu stehen — das Herz so wund — das geht oft über die Kräfte!

Es kam die letzte Nacht vor dem Tode. Die wachende Diakonissin fand ihn dirigierend und eine Melodie summend, auf seinem Lager. Auf Befragen antwortete der Sterbende: „Kind, hörst du diese wunderbare Musik? Ich dirigierte sie zweimal. Ich kann sie dir gar nicht so schön vorsingen, wie ich sie höre. Höre doch n u r — göttliche Musik!“ — —

> Je länger du's gehabt, je länger willst du's haben!
> Und ein Geliebtes wird dir stets zu früh begraben.
> Du bildetest dir ein, es sei auf ewig dein — —
> Und solltest Gott, der dir's so lang ließ, dankbar sein.
> (R ü c k e r t)

Was wäre mein Leben jetzt ohne reiches Erinnern! Mein Leben, das ich bis auf wenige Monate fünfzig Jahre mit meinem Manne gelebt habe. Ein Zurückschauen, ein dankbares ist es nun geworden auf meinen langen, gemeinsam gewanderten Lebensweg, durch Höhen und durch Tiefen. Denn besonders eine Künstlerehe, sie kann nicht immer eine stille ebene Straße gehen. Dafür verschönen der Alltag aber auch Ideale und das Leben klingt in reicher Harmonie aus.

In der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses haben sich mit den Angehörigen zur Trauerfeier so viele treue Freunde eingefunden, daß der Raum sie nicht mehr fassen kann und viele draußen im ernsten Schweigen verharren. Am Abend vor der Beerdigung steht die Frau Großherzogin mit mir in stillem Gebet an der Leiche des Entschlafenen und ihre wundervollen Trostworte richten uns auf in unserm Schmerz. Ein großer Strauß dunkelroter Nelken, den sie dem Meister in stummen Danke spendet, liegt auf seiner Brust.

Kranz häuft sich auf Kranz. Blumen über Blumen schmücken das letzte Lager des Vollendeten, der friedlich schlummernd mit einem Lächeln in seinen Zügen dort aufgebahrt liegt.

Der Geistliche läßt an Hand des Schriftwortes: „Fürchte Dich nicht, denn ich bin mit Dir und will Dich segnen!“ noch einmal das reiche und gesegnete Leben des Heimgegangenen an uns vorüberziehen. Ein großes Gefolge gibt ihm das Ehrengeleit zum Gertrudenfriedhof. Musik geht seinem Sarge vorauf und begleitet seinen letzten Weg.

Am Grabe singt seinem Ehrenmitgliede der Männergesangverein „Sängerbund“ das ergreifende: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“

Während man das, was verweslich an W i l h e l m K u f f e r a t h war, der Erde zurückgibt, spielt die Kapelle das tröstende „Jesus, meine Zuversicht“.

Das Grab schließt sich.

Das Andenken an den entschlafenen Künstler und Menschen wird Generationen überdauern!

Er ruhe in Frieden!

Sil ist beim Waschen fast das gleiche, wie Sonnenschein und Rasenbleiche!

S 127 d/36

Zuckerkranke
Selbstuntersuchung, harte Kontrolle. Ausk. kostenlos Schneider Karlsruhe A 24 Douglasstraße 15

Silber-Bestecke
u. 100 Gr. Silb.-Aufl., direkt ab Fabrik an Priv., z. B. 72 Teile 100 Gr. RM 78, Zahlg. 10 Monatsraten. Katalog gratis.
A. Pasch & Co., Solingen.

2 Bettstellen mit Matratzen
(neu), kleiner Waschtisch, Nachtschrank, gut erhalten, Rechtsherd zu verkaufen. Steubenstraße 36.

Kinderwagen, gut erhalt., billig zu verkaufen. Bürgerstraße 102.

Achtung, Friseure!
Großer Posten Theaterperücken und 2 Rasierstühle zu verk. Ang. unt. A U 930 an d. Gesch. d. Bl.

Eine hochtragende Quene
zu verkaufen.
H. Fröllje, Etzhorn 2.

Fortzugshalb. 4-Familien-Haus (Bad, Tel., Garten), 28 000 RM, Anz. 8—10 000 RM, Miete 2500 RM jährlich, zu verkaufen. Ang. unt. A T 929 an d. Gesch. d. Bl.

Gut erhalten. Gehrockanzug
(kleine Figur), desgl. Wintermantel, Schuhe, Gr. 41, zu verk. Zu erfr. in der Geschstl. d. Bl.

Heu zu verkaufen
Bremer Heerstr., Willersweg 31.

Emaillierte Badewanne
billig zu verk. Bürgerstraße 35.

Zu vk. eine gute Milchziege
Fritz Hoops, Norderstraße 16.

Zu verk. alte amerik. Wanduhr (gutes Werk). Angebote unter B D 935 an die Geschäftsst. d. Bl.

Auseinandernehmbare **Kartoffelkiste** zu verkaufen. Haarenfeld 48.

In Ofenerdiek und in Alexandersfeld mehr. beste, gutbel. 1- und 2-Fam.-Besitzungen, kompl. neue Gebäude m. Stall und je ¼ bis ¾ Hekt. Länd., bei geringen Anz. billig zu verk. Restgeld bill. verzinsl. unkündb. Tilg.-Hyp. Sehr vorteilhafte Kaufobjkte. Brötje, Grundst.makler, Kurwickstr. 41.

Landstelle
bei Oldenburg
Frau Wwe. Willers beabsichtigt, ihre in Ohmstede-Waterende belegene
allerbeste Landstelle
bestehend aus den landwirtsch. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und plm. 10 Hektar Acker-, Wiesen- und Weideländereien, mit Antritt auf Vereinbarg. zu verkaufen.
Die Landstelle gelangt im ganzen oder auch in passender Einteilung:
a) der Rumpf der Stelle mit 2,05,72 Hektar und den landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,
b) die Ackerländereien „Moorstück“ (12,16 Ar), „Sandkuhle“ (46,92 Ar), „Moorstück“ (32,77 Ar), „vorm Waterende“ (26,92 Ar) und „Riesge“ (9,34 Ar),
c) die Weide „Wehe“ (2,14,96 Hektar),
d) die Wiesen „kleine Wehe“ (34,40 Ar), „hinterste Wisch“ (1,39,18 Hektar), „de Wisch“ (94,67 Ar), „Bulten auf Willers Wisch“ (37,84 Ar) und „Werde“ (1,01,11 Hektar)
zum Verkauf. Die am Wege nach Waterende in der Nähe der Donnerschweer Landstraße und der Eisenbahn belegenen Ackerländereien eignen sich gut zu Bauplätzen.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.
Gerh. Böning, Grundst.makl.
Oldenburg-Eversten
Hauptstraße 27, Telephon 4914

Ständig gut erhaltene Herde und Oefen zu verkaufen.
Müller, Johannisstraße 33.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Schützenverein Huntlosen
Sonntag, den 18. Oktober 1936, um 1 Uhr anfangend
Königs- u. Hasenschießen
mit nachfolgendem
BALL
Hierzu laden freundlichst ein
Aug. Eilers Der Vereinsführer

Reinwollene Stricklumpen
werden gern in Zahlung genommen
Wilh. Degode am Markt

Herrsch. Zweifamil.haus
Dobbenv., versetzungsh. z. verk. Preis nach Anz. unt. A P 926 an die Geschäftsst. d. Bl.

Holz-Kinderbett, runder Eichentisch und Dam.rad, fast neu, z. v. Nachzufr. in der Gesch. d. Blatt

Kaufgesuche

Alte Silbermünzen, sowie Bruchsilber
kaufe zu höchsten Tagespreisen
O. Lourdmouzt (?)
HH. E. SCHNITTGER · GOLDSCHMIED · JUWELIER

Gebr. Registrierkasse zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Theodor Wille, Lange Straße 42

Suche Zweifamilienhaus
wo 3000 RM Anzahlung genügen. Angebote unter B M 943 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

4flammig. Gasherd, Trittleiter, Läuferstangen zu kaufen gesucht. Angebote unter B K an die Filiale Lange Straße 45.

Klavier (Eiche) zu kf. ges. Ang. unt. B H 941 an d. Gesch. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg